



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

# Tore schießen für die Nation? Fussball und Identitätspolitik in der Schweiz

GEO 511 Master's Thesis

**Author**

Rafael Zinnenlauf  
16-732-471

**Supervised by**

Prof. Dr. Benedikt Korf

**Faculty representative**

Prof. Dr. Benedikt Korf

29.06.2023

Department of Geography, University of Zurich

## Danksagung

An dieser Stelle möchte ich gerne meinen herzlichen Dank an all jene Personen richten, die mich während des Verfassens dieser Arbeit unterstützt haben. Mein besonderer Dank gilt Benedikt Korf, der mich kontinuierlich begleitet und mit wertvollen Ratschlägen zur Seite gestanden hat. Ich möchte mich außerdem beim gesamten Institut für politische Geographie der UZH bedanken, dessen Unterstützung bei der Themen- und Literaturrecherche von unschätzbarem Wert war. Ein weiteres Dankeschön möchte ich an Katharina Pelzelmayer richten, die sich die Zeit genommen hat, mir die Methoden der Diskursanalyse zu erklären.

Des Weiteren möchte ich meinen Freunden meinen aufrichtigen Dank aussprechen, die mich während des gesamten Arbeitsprozesses ermutigt und motiviert haben. Ein besonderes Dankeschön gilt meiner Familie, die mich in jeder Phase dieser Arbeit unterstützt und bestärkt hat. Insbesondere möchte ich meinem Vater für den Rat und Unterstützung während der ganzen Arbeit meinen tiefsten Dank aussprechen.

Ohne eure Unterstützung, wäre diese Arbeit nicht so entstanden.

## Zusammenfassung

Diese Arbeit diskutiert die schweizerische Fussballnationalmannschaft hinsichtlich der schweizerischen nationalen Identitätspolitik. Anhand einer Diskursanalyse von fünf verschiedenen deutschsprachigen Printmedien, wird die Verwendung der Nati<sup>1</sup> während der WM 2018 und EM 2020 für die Konstruktion einer schweizerischen nationalen Identität untersucht. Jedoch partizipieren nicht alle Zeitungen am Diskurs auf die gleiche Art. Hervorzuheben sind dabei Die Wochenzeitung und Die Weltwoche, die den Fussball und die Nati für die Verbreitung ihrer eigenen politischen Ideologie verwenden. Die WOZ repräsentiert das politisch linke Spektrum und kritisiert den Fussball im Allgemeinen. Sie versucht nicht an der Erhaltung des Diskurses teilzuhaben. Die Berichterstattung der Weltwoche, die das rechtspolitische Spektrum vertritt, sticht besonders heraus, wenn ihre Artikel anhand der Theorie des Balkanismus betrachtet werden. Es wird gezeigt, wie die Weltwoche durch ihre Berichterstattung über die Nati an der problematischen Konstruktion und Erhaltung dieser Region beiträgt. Des Weiteren wird gezeigt, dass Spieler, die gegen schweizerische Werte, wie Neutralität oder Bescheidenheit als Teil der wahrgenommenen nationalen Identität verstossen, kritisiert werden. Das Verhalten auf, sowie neben dem Platz steht im Zentrum. Im Fokus der medialen Kritik sind Spieler, die einen Migrationshintergrund haben. Im fussballerischen Kontext wird deren Loyalität zur Nati hinterfragt und sie müssen sich ständig beweisen. Die Medien gehen mehrheitlich von einer essentialistischen nationalen Identität aus. Durch die Essentialisierung und Bewertung des Verhaltens dieser Spieler wird eine Dichotomie erstellt, welche die Nati in *richtige* und *falsche* Schweizer einteilt. Des Weiteren wird in der Arbeit demonstriert, wie stark Fussball und Politik verbunden sind und dass die Nati, während den Grossereignissen zur Konstruktion einer nationalen Identität beiträgt.

---

<sup>1</sup> Bezeichnung der schweizerischen Nationalmannschaft in der Schweiz

## Summary

In this thesis, the Swiss national soccer team is discussed as a possible contributor to the construction and conservation of Swiss national identity. Through a discourse analysis of five different German-speaking print media during the WC 2018 and EC 2020, the connection between the *Nati*<sup>2</sup> and Swiss identity politics is discussed. Not all newspapers contribute to the discourse in the same way. Although all newspapers analyzed in this thesis discuss the *Nati*, the WOZ and the Weltwoche, representative of the left and right political spectrums respectively, must be highlighted. The WOZ sticks out by questioning the discourse, generally criticizing football, and not participating in constructing problematic images. On the other hand, the Weltwoche sticks out, especially if their articles are investigated using the theory of Balkanism. It is shown that the Weltwoche contributes to constructing and maintaining a problematic view of immigrants from the *Balkan* region. Furthermore, it is shown that Players who do not publicly display *Swiss* values such as neutrality or humility are more often criticized in the newspapers for their behavior. Repeatedly, players with a migration background are the center of criticism due to their actions on and off the pitch. As a result, the media questions their loyalty to Switzerland. Through the essentialist perspective and description of the players actions, a duality is constructed. This duality is then used to divide the national team into *real* and *false* Swiss people. Lastly, it is shown how closely politics and football are connected. The Swiss national football team is an important contributor and constructor of national identities during big tournaments and therefore an important part of identity politics.

---

<sup>2</sup> Name of Swiss national teams in Switzerland.

## Inhaltsverzeichnis

<b>ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS.....</b>	<b>6</b>
<b>ABKÜRZUNGEN.....</b>	<b>7</b>
<b>1. EINLEITUNG.....</b>	<b>8</b>
1.2 PERSÖNLICHE POSITION IM DISKURS.....	11
<b>2. WISSENSCHAFTLICHE RELEVANZ: PHÄNOMEN FUSSBALL UND MEDIEN</b>	<b>13</b>
<b>3. WISSENSCHAFTLICHE KONZEPTE.....</b>	<b>18</b>
3.1 NATION UND NATIONALISMUS .....	18
3.1.1 Nationen und der Fussball .....	22
3.2 IDENTITÄT .....	24
3.2.1 Identität und der Fussball .....	26
3.3 IDENTITÄT, NATION UND NATIONALISMUS: DER SONDERFALL SCHWEIZ.....	27
3.3.1 Migrationsgeschichte der Schweiz und der Einfluss auf den Schweizer Fussball ..	32
3.4 BALKANISMUS.....	37
<b>4. METHODE: DISKURSANALYSE.....</b>	<b>41</b>
4.1 THEORIE .....	41
4.2 AUSWAHL DER ZEITUNGEN.....	43
4.3 ABLAUF DER METHODE.....	47
4.4 TURNIERE AUS DER SICHT DER NATI – VERLAUF UND DISKURSIVE EREIGNISSE.....	51
4.4.1 WM 2018 .....	51
4.4.2 EM 2020 .....	52
<b>5. DISKURSANALYSE: AUSWERTUNG DES MATERIALS.....</b>	<b>54</b>

5.1 VERGLEICH DER WOZ UND DER WELTWOCHEN: ZWEI VERSCHIEDENE POLITISCHE IDEOLOGIEEN .....	54
5.2 NATIONALISTISCHE ARTEFAKTE IM FUSSBALL: PATRIOTISMUS, HYMNE UND DER DOPPELADLER.....	65
5.2.1 <i>Patriotismus im Fussball: Die Geschichte eines Landes</i> .....	65
5.2.2 <i>Identifikation mit der Hymne</i> .....	69
5.2.3 <i>Der Doppeladler Vorfall: Fussballer, Schweizer oder doch Albaner?</i> .....	72
5.3 SCHWEIZER WERTE: WER IST EIN «RICHTIGER» SCHWEIZER?.....	79
5.3.1 <i>Verschiebung der Berichterstattung: Sieg oder Niederlage</i> .....	80
5.3.2 <i>Essentialisierung Nationaler Identitäten: Alle Schweizer?</i> .....	83
5.3.3 <i>Verstoss gegen schweizerische Werte und die Verschiebung auf Private Nebenschauplätze</i> .....	85
5.4 VORURTEILE, RASSISMUS UND BALKANISMUS.....	91
5.4.1 <i>Vorurteile und Rassismus in der Berichterstattung</i> .....	92
5.4.2 <i>Balkanismus und implizierte Hierarchien</i> .....	98
<b>6. KONKLUSION.....</b>	<b>103</b>
<b>7. ANHANG .....</b>	<b>109</b>
7.1 ANALYSIERTE ZEITUNGSARTIKEL.....	109
7.1.2 <i>Zitierte Zeitungsartikel</i> .....	109
7.1.3 <i>Alle Zeitungsartikel</i> .....	112
7.2 BIBLIOGRAFIE.....	129

## Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

<b>Bezeichnung:</b>	<b>Titel:</b>	<b>Quelle:</b>	<b>Seite:</b>
Abbildung 1	Beziehungsgeflecht Sport, Medien und Wirtschaft	Troisen 2000 in Friedrichsen und Möllenbeck 2002	15
Tabelle 1	Übersicht der Zeitungen und MQR-Rating	Eigene Darstellung	45
Abbildung 2	Grösse der Leserschaft der Zeitungen	Eigene Darstellung	46
Tabelle 2	Anzahl Artikel und Quellen	Eigene Darstellung	47
Abbildung 3	Codes 1 – Fussball	Eigene Darstellung	49
Abbildung 4	Codes 2 – Theorie	Eigene Darstellung	50
Abbildung 5	Diskursive Ereignisse der WM 2018	Eigene Darstellung	52
Abbildung 6	Diskursive Ereignisse der EM 2020	Eigene Darstellung	53
Tabelle 3	Zitierte Zeitungsartikel	Eigene Darstellung	109
Tabelle 4	Sammlung aller Zeitungsartikel	Eigene Darstellung	112

## Abkürzungen

EM/ EC	Europameisterschaft
EDU	Eidgenössische- Demokratische Union
FIFA	Fédération International de Football Association
KFOR	Kosovo Force
MQR	Medienqualitätsrating
NATO	North Atlantic Treaty Organisation
NZZ	Neue Züricher Zeitung
PoC	People of Colour
SFV	Schweizerische Fussball Verband
SVP	Schweizerische Volkspartei
UÇK	Ushtria Çlirimtare e Kosovës (kosovarische Befreiungsarmee)
UEFA	Union of European Football Association
UN	United Nations
WM/ WC	Weltmeisterschaft
WOZ	Die Wochenzeitung
WW	Die Weltwoche
20 MIN	20- Minuten

## 1. Einleitung

*“I don't think we need to do anything as the Swiss team. We need to respect the rules and concentrate on our football, that's all I intend to do. (...) We're here to play football and not hand out lessons to anyone.” (Ikechukwu, 2022)*

So beantwortete Granit Xhaka, Captain der schweizerischen Fussballnationalmannschaft die Frage zur Rolle der Fussballer an der WM 2022 in Qatar. Die FIFA hatte kurz vor Beginn der Spiele das Tragen regenbogenfarbiger Captainbinden verboten. Als Protest hielt sich die Startelf der deutschen Nationalmannschaft beim Mannschaftsfoto vor dem Spiel die Hand vor den Mund, als würde ihnen ein Maulkorb aufgezwungen werden. Diese Aktion und zahlreiche andere Themen, insbesondere auch der Austragungsort Qatar im Allgemeinen, wurden neben dem Fussball an der WM 2022 kontrovers diskutiert. Menschenrechtliche, homophobe und politische Gründe stehen in der Mitte des Diskurses. Auch wenn es nach der Meinung diverser Medien und Personen anders sein sollte, ist die politische und sportliche Ebene unentwirrtbar vermischt.

Der Fussball hat sich zu einem Massenphänomen entwickelt, welches mehr und mehr politisiert wird (Eisenberg, 2006). Politik und Sport sind nicht mehr zu trennen. Wenn Turniere in den sozialen oder traditionellen Medien, im Fernseher oder Live verfolgt werden, ist die Konfrontation mit politischen Themen unausweichlich. Der Fussball wurde zu einer Arena des gesellschaftlichen Diskurses und der Politik.

Beobachtbar wurde dies in der Sendung des südafrikanischen Komödianten Trevor Noah. Nach dem Gewinn des Weltmeistertitels durch die französische Nationalmannschaft 2018, sagte Trevor Noah (in Oonk, 2021, S. 1059): «Africa has won, Africa is world champion. I know that France has won, but I also recognize my African brother in the French team.» Damit wies Noah auf die Tatsache hin, dass die meisten Spieler der französischen Auswahl, Wurzeln in Afrika aufweisen und den Weltmeistertitel für ihre *Wahlheimat* gewonnen haben. Dieser Spruch

wurde anschliessend in der Politik kontrovers diskutiert: Diskussionen, welche die Frage aufwerfen, was Identität, Nationalismus ist und was das alles mit Fussball zu tun hat.

Identitäten sind Konzepte, die in der jüngeren Vergangenheit viel Aufmerksamkeit erfahren haben. Verschiedene Identitäten werden in den Medien, sowie auch in der Wissenschaft diskutiert. Ein Aspekt von Identität, der seit längerer Zeit im Fokus steht, ist die nationale Identitätspolitik. Gerade Fussballspieler\*innen stehen in den Medien oft im Mittelpunkt solcher Diskussionen, vor allem, wenn sie einen Migrationshintergrund haben und zwischen zwei Nationalmannschaften stehen. Auch in der Schweiz ist dieser Diskurs hochaktuell und wird immer wieder erneut diskutiert. Es rücken Themen wie Vorurteile, Rassismus und die daraus resultierende Ausschliessung von den *anderen* in den Vordergrund.

In der Wissenschaft wird, die eben erwähnte Kombination ebenfalls diskutiert. Scheuble und Wehner (2006) untersuchen den allgemeinen Zusammenhang des Sportes und der nationalen Identität. Andere Wissenschaftler\*innen, unter ihnen Oonk (2021) fokussieren sich dabei auf bestimmte Länder, wie zum Beispiel Frankreich. Van Campenhout und Van Houtum (2021) untersuchten in einem Artikel ein spezifisches Beispiel. Es handelt sich dabei um den Fall von Mesut Özil und dessen Rücktritt aus der deutschen Nationalmannschaft. All diese Beispiele werden im Kapitel 2 ausführlicher diskutiert. Der kurze Abriss soll zeigen, dass der Fussball auf der allgemeinen, nationalen und spielerischen Ebene in der Wissenschaft präsent ist. Das Beispiel Schweiz ist in der Literatur in diesem Kontext noch nicht stark vertreten. Diese Arbeit nimmt sich dieser Forschungslücke an.

Die grundlegende Idee der Arbeit ist es, die nationale Identitätspolitik der Schweiz am Beispiel der Fussballnationalmannschaft zu betrachten und zu untersuchen, inwiefern diese dafür verwendet wird. Somit soll zum wissenschaftlichen Diskurs über die schweizerischen nationalen Identitäten beigetragen werden. Die primäre Forschungsfrage ist dabei folgende:

1. *Wie sind Fussballnationalmannschaften und nationale Identitätspolitik verknüpft?*

Diese Frage wird in dieser Arbeit anhand der Schweiz als Beispiel betrachtet. Die spezifisch untersuchten Fragen lauten:

2. *Wie wird die schweizerische Fussballnationalmannschaft von den Medien verwendet, um eine nationale Identität zu erschaffen und zu erhalten?*
3. *Wie werden Spieler mit Migrationshintergrund dargestellt und welche Auswirkungen hat diese Darstellung auf die schweizerische Identitätspolitik?*

Die Politisierung des Fussballs mit Fokus auf die nationale Identitätspolitik ist die Hauptthematik dieser Arbeit. Anhand der Erweiterung der Theorie «Imagined Communities» von Benedict Anderson (2006) wird untersucht, wie der Fussball und die schweizerische Nationalmannschaft verwendet werden, um nationale Identitäten zu diskutieren, zu erschaffen und zu erhalten. Nationalmannschaften werden in dieser Arbeit als Möglichkeit angesehen, Geschichten, Mythen und Helden zu erzeugen, welche verwendet werden, um eine nationale Gemeinschaft zu bilden.

*Othering* wird in der ganzen Arbeit ebenfalls eine wichtige Rolle spielen. Identitäten werden durch Abgrenzung zu anderen Gruppen erzeugt. Im Falle der nationalen Identitätspolitik handelt es sich um die Abgrenzung zu Immigrant\*innen oder auch den *anderen*. Dies spielt eine zentrale Rolle in Stuart Hall's (1996) Theorie, die die Grundlage der Definition in dieser Arbeit darstellt. Hall (1996) argumentiert, dass Identitäten ein Prozess sind, der ständig konstruiert und erhalten werden muss.

Hierbei ist es wichtig anzumerken, dass diese Arbeit nicht versucht, eine schweizerische nationale Identität zu identifizieren und aufzuarbeiten. Identitäten allgemein und im speziellen die nationale Identität werden in der Theorie als divers, multipel und zeitlich variabel betrachtet. In dieser Betrachtungsweise sind Identitäten per Definition nicht essentialistisch und identifizierbar, sondern immer *under construction*.

Anhand der Methodik der Diskursanalyse werden die Fragestellungen untersucht. Als Material werden die deutschsprachigen schweizerischen Medien genutzt. Es wird dabei analysiert, wie über die Nationalmannschaft an den zwei vergangenen, für die Schweiz relevanten grossen Fussballturnieren, die WM 2018 und EM 2020, berichtet wird. Die Annahme ist, dass die Nationalmannschaft zu diesen spezifischen Zeitpunkten ein wichtiges Artefakt darstellt, welches den Menschen in der Schweiz als Referenz der nationalen Identität dienen kann und dies aus der Sprache der Zeitungen herausgearbeitet werden kann.

Der Aufbau der Arbeit ist wie folgt strukturiert. Im zweiten Kapitel wird der Fussball wissenschaftlich verortet. Es wird gezeigt, dass es sich nicht nur um eine Sportart handelt, sondern Fussball sich auch eignet, um gesellschaftliche und politische Themen zu diskutieren. Die für die Arbeit relevanten Konzepte, wie Nationalismus, Identität, nationale Identität und Balkanismus werden im dritten Kapitel eingeführt. Im vierten Kapitel wird die Methodik der Arbeit, die Diskursanalyse, besprochen und gezeigt, wie sie durchgeführt wurde. Anschliessend wird aufgeführt, welche für den Diskurs relevanten Ereignisse, während den beiden Turnieren stattgefunden haben. Im sechsten Kapitel der Arbeit werden die Resultate ausgewertet und der Diskurs der Medien analysiert. Der finale Teil der Arbeit konkludiert die Ergebnisse und diskutiert potenzielle offene Fragestellungen.

## 1.2 Persönliche Position im Diskurs

Die eigene Position in einem Diskurs zu reflektieren ist ein wichtiger Teil der Analyse, da in einer Diskursanalyse die Gefahr besteht, die eigene Sichtweise in der Auswertung unterzubringen (Diaz-Bone, 2006, S. 76). Ich selbst bin schweizerisch-spanischer Doppelbürger, spiele Fussball in einem Verein, seit ich sechs Jahre alt bin und habe mein ganzes Leben lang die Schweizer Nati<sup>3</sup> als Fan verfolgt. Aus diesem Grund muss ich mich als Teil des

---

<sup>3</sup> Bezeichnung der schweizerischen Nationalmannschaft in der Schweiz

Diskurses sehen. Meine persönlichen Erfahrungen und Ansichten bezüglich der Thematik sind zum einen wertvoll für die Analyse. Zum anderen können sie auch einem Hindernis werden, da sie die Objektivität gefährden. Ein Teil meines Wissens hat ihren Ursprung in meinem Interesse und der Verfolgung der Turniere durch die Schweizer Medien. Während der Analyse habe ich versucht meine Position und Auswertung stets zu hinterfragen und zu reflektieren, wie es von Diaz- Bone (2006) vorgeschlagen wird. Da dies nicht immer makellos möglich ist, bleibt es wichtig, meine Position offen darzulegen, sodass andere Personen, die mit meiner Diskursanalyse interagieren, sich dessen bewusst sind.

Des Weiteren wurden bei der Verfassung der Arbeit bestimmte Begriffe erst spät als problematisch erkannt. Durch meinen persönlichen Hintergrund als Doppelbürger, wurde ich schon sehr früh mit dem Migrationsdiskurs konfrontiert. Begriffe, wie zum Beispiel die Bezeichnung der ehemaligen jugoslawischen Staaten Südosteuropas als *Balkan* wurde normalisiert. In meinem Sprachgebrauch war damit eine geografische Region gemeint. Bei der Recherche stiess ich auf den Text von Todorova (2009) mit dem Namen «Imaging the Balkans» und mir wurde bewusst, dass auch ein Begriff, der für mich eine geografische Bezeichnung darstellte, weitaus mehr bedeutet und problematisch sein kann. Aus diesem Grund habe ich so gut wie möglich versucht, verwendete Begriffe, Bezeichnungen und Beschreibungen zu hinterfragen und klar zu diskutieren, wenn sie problematisch sind. In der folgenden Arbeit werden solche Begriffe *kursiv* hervorgehoben.

## 2. Wissenschaftliche Relevanz: Phänomen Fussball und Medien

In diesem Teil der Arbeit, wird die gesellschaftliche sowie wissenschaftliche Relevanz von Fussball diskutiert. Es gibt viele Sportarten auf der Welt, welche internationale Wettbewerbe austragen. Fussball ist jedoch ein globales Massenphänomen wie kein anderes.

Auf der ganzen Welt waren im Jahr 2006 265 Millionen Fussballer und Fussballerinnen bei der Fifa registriert <sup>4</sup> (FIFA Communications Division, 2007). Dabei handelt es sich bei den Zahlen nur um Menschen, welche bei einem Verband registriert sind. Die tatsächliche Anzahl Fussballspieler\*innen dürfte höher sein, da viele Spieler\*innen den Sport in der Freizeit ausüben, aber nicht in einer durch die FIFA organisierten Liga spielen. Fussball ist eine der global meistpraktizierten Sportarten. Wenn nicht nur Spieler\*innen betrachtet werden, sondern auch alle Personen, die den Sport als Fans verfolgen, wird die globale Dimension des Sportes erst richtig ersichtlich. In einer Mitteilung behauptet die FIFA, dass die Hälfte der Weltbevölkerung die WM 2018 verfolgt habe. Diese Aussage muss jedoch relativiert werden: 3,262 Milliarden TV- Zuschauer\*innen schauten in Privathaushältern die WM 2018 (FIFA, 2018). Um Teil dieser Zahl zu sein, musste nur mindestens 1 Minute der Übertragung geschaut werden, was eine sehr kurze Zeit ist, um als «Verfolger\*in der WM» zu gelten. Trotzdem zeigen die Zahlen, dass fussballerische Grossereignisse ein globales Phänomen sind und ein grosses gesellschaftliches Interesse dahintersteckt.

Mit dem Interesse der Gesellschaft folgt die Omnipräsenz des Fussballs in den Medien. Die mediale Berichterstattung der Sportereignisse hat einen Einfluss auf die Gesellschaft. Der berichtete Erfolg an Sport Grossereignisse, wirkt sich positiv auf die Stimmung der Zuschauer\*innen, erhöht deren Selbstvertrauen sowie die Einschätzung der ökonomischen

---

<sup>4</sup> Es wurden keine neuern, offiziellen Daten von der FIFA gefunden. Die Hypothese ist, dass die Zahl zugenommen haben muss. Die Zahl ist im Vergleich zu 2000 um 26 Mio. Spieler\*innen gewachsen. Da der Sport nach wie vor beliebt ist, kann davon ausgegangen werden, dass noch mehr Spieler\*innen registriert sind.

Situation des Staates (Holger, 2017).

Die Abhängigkeit von Sport und Medien ist gegenseitig. Je nach Forschungsperspektive, beeinflusst das eine das andere mehr. Ein Beispiel ist, dass die Spiele der Fussball WM so angelegt werden, dass es im Fussballkernmarkt Europa am attraktivsten zum Übertragen ist (Holger, 2017). In Europa ist am meisten Geld vorhanden. Sportereignisse stellen beim Verhalten der Zuschauer\*innen eine Sonderheit der Übertragung im Fernseher dar. Sie sind eine der wenigen Programme, welche öfters zeitgleich wie die Austragung geschaut werden. Aus diesem Grund sind die Zeiten, an welchen die Übertragung stattfinden zentral für die Medien (Billings et al. 2015 in Holger, 2017).

Andererseits werden auch Turniere und Regeln so angepasst, dass der Unterhaltungswert zunimmt. Ein Beispiel sind die neu aufkommenden Turniere wie Ligapokale oder auch die Ausweitung der Champions League auf mehr Teams. Fussball wird jedoch nicht immer nur positiv in den Medien besprochen (Friedrichsen & Möllenbeck, 2002, S. 15). Die zunehmende Kommerzialisierung, die steigenden Geldbeträge der Transfers und Gehälter (ebd., S. 38) oder Kritik an Austragungsorten der Turniere sind Themen, die zur Berichterstattung des Fussballs in den Medien gehören.

Der Fussball profitiert von der Medienpräsenz finanziell. Durch die Aufmerksamkeit der Gesellschaft, welche zum Teil durch die Medien erschaffen wird, kommen mehr Sponsoren und folglich mehr Kapital in den Sport. Je prominenter der Fussball in den Medien repräsentiert wird, desto besser steht es finanziell für den Fussball. Die Medien haben so Anteil an der Kommerzialisierung dieses Sportes. (Friedrichsen & Möllenbeck, 2002). Dies zeigt, dass die Medien und der Fussball eng miteinander verstrickt sind; beide profitieren voneinander (Abb.1). Der Fussball ist aber auch von der medialen Aufmerksamkeit abhängig. Da der Sport zu einem wichtigen Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens wurde (ebd., S. 8), ist er aus den Medien auch nicht mehr wegzudenken.

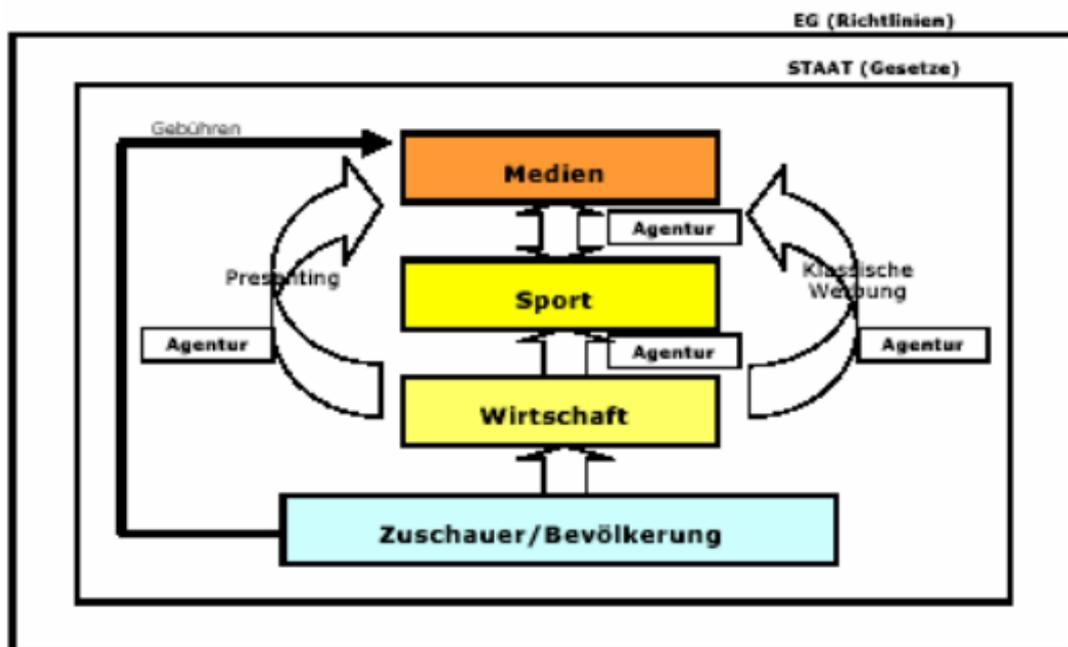


Abbildung 1 Beziehungsgeflecht Sport, Medien und Wirtschaft (Troisen 2000 in Friedrichsen und Möllenbeck 2002)

Neben der Verstrickung von Medien und Fussball werden anderen Thematiken in der Wissenschaft ebenfalls viel Aufmerksamkeit geschenkt. Hierbei sind die abgedeckten Forschungsfelder und Disziplinen sehr breit und variabel.

Das Haupt Augenmerk liegt dabei nicht immer auf den Nationalmannschaften. Im Zentrum stehen der Klubfussball, die Fankultur in Europa und der Hooliganismus (Vgl. Elliott & Harris, 2014; Gibbons, 2016). Ein weiteres Forschungsgebiet bietet der stetig wachsende Frauenfussball, welcher in sehr verschiedenen Bereichen diskutiert wird. Ein Strang der Literatur fokussiert sich auf die Entwicklung des Frauenfussballs und den Nachwuchstalenten (Vgl. Romann & Fuchslocher, 2011, 2014). Andere Disziplinen setzen sich mit den physischen Unterschieden und Verletzungsrisiken zwischen Männern und Frauen auseinander. Eines der meistdiskutierten Themen in Bezug auf Frauenfussball sind und bleiben Gleichberechtigung und Geschichten über sexuelle Belästigung und Übergriffen im Sport (Vgl. Campbell, 2017; Crepeau, 2021; Tripp, 2003) ).

Nationalmannschaften und nationale Identität sind auch im wissenschaftlichen Diskurs vertreten. Scheuble und Wehner (2006) setzen sich mit diesen Themen in Deutschland auseinander und zeigen, wie der Fußball eine wichtige Rolle für die deutsche nationale Identität spielen kann. Merkel (2014) diskutiert in seinem Artikel die Multikulturalität der deutschen Nationalmannschaft. Er argumentiert, dass die Nationalmannschaft repräsentativ für die Entwicklungen der deutschen Gesellschaft angesehen werden kann und viele ähnliche Entwicklungen stattfinden. Van Campenhout and Van Houtum (2021) betrachten in ihrem Artikel das Beispiel von Mesut Özil, einem deutschen Nationalspieler, dessen Familie aus der Türkei nach Deutschland emigriert ist. Nachdem ein Foto mit dem türkischen Präsident Erdogan an die Öffentlichkeit geriet, wurde seine Loyalität zu Deutschland hinterfragt und er trat aus der deutschen Nationalmannschaft zurück.

Auch in anderen Ländern, wie Frankreich oder England, werden diese Themen diskutiert. Oonk (2021) zeigt anhand der Nationalmannschaft von Frankreich, wie die koloniale Geschichte des Landes einen Einfluss auf die Zusammensetzung der Mannschaft hat, die die WM 2018 gewonnen hatten. Mehr als 50% der Mannschaft hatten einen nicht in Frankreich geborenen Elternteil. Oonk (2021, S. 1059) zitiert in seinem Artikel auch Trevor Noah, ein südafrikanischer Komiker, der die Thematik in mehreren Gelegenheiten in sein Programm aufgenommen hat. Die Aussage, dass eigentlich Afrika die WM 2018 gewonnen habe, schlug global Wellen. Noah meinte damit, dass die Afrikaner\*innen sich ebenfalls mit dem Sieg der Franzosen identifizieren können, da so viele der Spieler ihre Wurzeln in diesem Kontinent haben. Der französische Botschafter in Amerikas fasste diesen Kommentar von Noah nicht so gut auf und meint, dass der Komiker durch diesen Spruch die französische Identität der Spieler negierte. Oonk zeigt mit diesem Beispiel hervorragend, wie die Medien, die Politik und der Fußball miteinander verknüpft sind.

Es gibt dennoch wenig Literatur, die sich mit der schweizerischen Nationalmannschaft und nationaler Identität auseinandersetzt. Christian Koller publiziert viele Artikel, die sich mit Sport und Nationen auseinandersetzen und fokussiert sich dabei auch auf die Nati und Fussball. Sein Zugang zur Thematik ist dabei aber primär ein historischer. Er zeigt, welchen gesellschaftlichen Einfluss zentrale Spiele oder Turniere in der Geschichte der Schweiz hatten. (vgl. Koller, 2008, 2011)

### 3. Wissenschaftliche Konzepte

In diesem Kapitel werden die für die Arbeit relevanten Begriffe diskutiert. Es handelt sich dabei um die Konzepte Nation, Nationalismus und Identität. Sie werden zuerst allgemein besprochen und anschliessend in den Kontext zum Fussball und der Schweiz gesetzt. Für die Schweiz ist es überaus wichtig, bei dieser Thematik die Geschichte der Migration und die daraus resultierenden Verknüpfungen zwischen der Schweiz und Südosteuropa, einer Region die auch als *Balkan* bekannt ist, zu betrachten. Hierfür wird in diesem Kapitel ebenfalls die Theorie des Balkanismus von Maria Todorova diskutiert.

#### 3.1 Nation und Nationalismus

Das Konzept Nation, Nationalität oder Nationalismus zu definieren stellt sich als überaus komplex heraus, wie Anderson (2006, S. 3) in der Einleitung seines Buches bemerkt. Es gibt zahlreiche verschiedene Ansätze, die es aus verschiedenen Perspektiven zu diskutieren versuchen. Zudem ist der Begriff ideologisch aufgeladen und verändert sich konstant. Aus diesem Grund wurde für diese Arbeit eine Definition ausgewählt, die auf dem Ansatz von Anderson und der *Imagined Community* aufbaut.

Diese Theorie wurde aus zwei Gründen ausgewählt. Zum einen handelt es sich um eine einflussreiche und relevante Theorie in der Geografie sowie auch in anderen Disziplinen (White, 2017, S. 5). Zum andern passt sie, wie im Kapitel 3.2 gezeigt wird, zur Definition von Identität nach Hall (1996), der sich in seiner Arbeit ebenfalls auf Anderson bezieht.

Laut Visvanathan (2006), die die Entstehung des Nationenbegriffs in unterschiedliche Zeiteinheiten einteilt, gehört die Theorie von Anderson der konstruktivistischen Phase an. Zentral ist, dass dabei anerkannt wird, dass es sich bei Nationen um Konstrukte handelt, welche vom Menschen geschaffen wurden. Es sind Erfindungen mit mächtigen Auswirkungen.

Des Weiteren ist Nationalismus mit drei bestimmten Paradoxen während seiner Entwicklung konfrontiert worden. Das erste Paradox ist die Gegenüberstellung der aktuellen Modernität der

Nationen und der Antiquität, welche von Konservativen heraufbeschworen wird. Das zweite Paradox stellt die Universalität des Begriffes als soziokulturelles Konzept dar. In einer modernen Welt wird jede Person eine Nationalität haben. Jedoch stellt die Nationalität, die jeder hat, etwas Persönliches dar und ist nicht für alle gleich. Das dritte Paradox stellt die schwache philosophische Definition dar, obwohl Nationalismus eine eindruckliche Macht in sich hat, (Anderson, 2006, S. 5). All diese Eigenschaften sind die Basis für die Komplexität des Begriffes.

Anderson betrachtet Nationen als imaginäre Gesellschaften. Für Anderson (2006, S. 6) ist hierbei zentral, dass Nationen ein kulturelles Artefakt sind, welche von Menschen erschaffen wurden. Sie sind imaginär, weil es nie möglich sein wird, alle Personen persönlich kennenzulernen, welche Teil einer Nation sind. Trotzdem haben die Menschen, das Gefühl, mit den anderen teilnehmenden Menschen einer Nation verbunden zu sein. Diese gefühlte Verbundenheit zu anderen Teilnehmer\*innen der Gesellschaft ist eine überaus starke Kraft, welche mobilisiert und so zu Gewalt führen kann. Dies konnte in der Geschichte in verschiedenen Kriegen beobachtet werden.

In der Definition von Anderson gibt es noch zwei weitere relevante Aspekte einer imaginierten Gesellschaft: Erstens sind sie limitiert. Nationen beanspruchen bestimmte, definierte wenn auch elastische Grenzen, welche in Nachbarschaft zu weiteren Nationen liegen. Es gibt noch keine Nation oder andere Organisationen, die den Anspruch stellen, dass alle Menschen der Welt ein Teil von ihr sind. Zweitens sind Nationen souverän. Dies wird in der Geschichte der Entstehung von Nationen ergründet. Da der Begriff zur Zeit der Aufklärung und französischen Revolution entstand, und die Menschen mit dem Pluralismus der Religionen konfrontiert wurden, träumten die Nationen, frei zu sein. Aus diesem Wunsch entstand die Souveränität der Nationen (Anderson, 2006, S. 7).

Aus dem Ansatz von Anderson resultiert, dass Nationen als erfundene Entitäten sich durch kulturelle Artefakte, Geschichten und Institutionen sowie Literatur, Medien, Schulsystem konstruiert und permanent erhalten werden müssen (White, 2017, S. 5).

Der Nationalismus ist ein Konglomerat von politischen Ideen, Gefühlen und Symbolen, die zu einer geschlossenen Ideologie führen können. Bei der Ideologie handelt es sich um den, von den Anhänger einer Nationalismus Bewegung vorgestellten Idee einer Nation (Jansen & Borggräfe, 2020). Bei dieser Definition von Nationalismus wird ebenfalls erneut ersichtlich, dass es sich bei Nationen um etwas Imaginäres handelt. Es können gleichzeitig mehrere Vorstellungen einer Nation existieren. Dabei ist die Grundlage, wer zu einer Nation gehört, zentral.

Das Ausschliessen von Gruppierungen ist eine zwingende Folge des Nationalismus wie Etherington (2007, S. 25) behauptet. Das liegt vor allem daran, dass jede Nation per Abmachung über sich selbst bestimmen darf, eine Kerneigenschaft der *Imagined Community*. Die Macht einer Nation ist jedoch limitiert, da sie sich nur auf das Territorium, das die Nation umfasst, beschränkt. Dies ist jedoch nicht immer der Fall. Durch den Entscheid, wer in das definierte Territorium eintreten darf, geht die Macht von Nationen bis zu einem gewissen Grad über Grenzen hinaus (ebd.).

Etherington (2007, S. 41) argumentiert, dass die Exklusion von *den anderen* räumlich erklärt werden kann. Der zentrale Punkt ist, dass *wir* zum Territorium der Nation gehören und *die anderen* eben nicht. Das Territorium gehört der Nation. Durch die inhärente Souveränität und das Gefühl des Zusammenhaltes, resultiert die Ansicht, dass *wir* darüber entscheiden dürfen, welche Gruppen Zugang zum Territorium haben und welche Gruppen unerwünscht sind. So wird die Exklusion und die damit eingehende Gewalt legitimiert. Etherington (2007, S. 41–42) behauptet weiter, dass die Exklusion von *anderen* Gruppierungen eine zwingende Konsequenz ist, so lange Nationen die Selbstbestimmung über definierte Räume haben.

Der kommerzielle Nationalismus stellt in Kombination mit einem Phänomen wie Fussball eine wichtige Komponente des Nationalismus dar. Die wirtschaftliche Monetarisierung des Patriotismus steht dabei im Fokus der Definition von Nationalismus. Die Definition des Begriffes von White (1994:1 in White 2017 p. 8) behauptet, dass es sich um eine Form von Nationalismus handelt, welcher von Werbeagenturen und der populären Kultur beworben wird. Er verbindet so die zwei Domänen Nation und Kommerz. Durch diese Verbindungen werden Ideen und Glauben mit ökonomischen Kräften kombiniert, wobei um das Geld von Konsumenten konkurriert wird.

Hierbei ist wichtig, dass kommerzieller Nationalismus nicht dem «offiziellen» Nationalismus widerspricht. Offizieller Nationalismus wäre in diesem Fall die Erschaffung und Aufrechterhaltung der Idee einer Nation. Beide Arten ergänzen sich und können voneinander profitieren. Kommerzieller Nationalismus baut auf dem offiziellen auf und nutzt die Schaffungen des offiziellen, um einen Profit zu generieren (White 2004: 28 in White 2017, p. 8).

Ein Beispiel wäre der Verkauf von Fanartikeln einer Fussballnationalmannschaft. Anhand dieser Gegenstände kann die Unterstützung einer Nationalmannschaft zum Ausdruck gebracht werden. Es handelt sich um eine Darstellung der eigenen positiven Gruppenbindung zur eigenen Nation. Im Zusammenhang mit dem kommerziellen Kapitalismus wird auch von einem «Party-Patriotismus» (Mutz, 2012, S. 535) gesprochen. Durch die vielen verschiedenen Produkte, die während der Grossereignisse verkauft werden, ist es überaus einfach, auf eine positive Art seinen Patriotismus darzustellen. Während des Ereignisses verfallen Teile der Gesellschaft in eine nationale Euphorie (Appelt et al., 2018). Zu dieser Zeit stossen Aussagen, die die eigene Überlegenheit gegenüber anderen Nationen betonen oder allgemein nationalistisch sind, auf mehr Zustimmung, wie Mutz (2012) in einer Studie zeigen konnte. Die Euphorie zerfällt aber nach einem Grossereignis gleichschnell, wie sie gekommen ist.

### 3.1.1 Nationen und der Fussball

In diesem Teil der Arbeit wird das Konzept der Nation in Verbindung mit dem Fussball gebracht. Nicht alle Nationen dürfen an allen internationalen Turnieren teilnehmen. Dies wirft die Frage auf, wer überhaupt bestimmt, welche Fussballmannschaft ein Länderspiel austragen darf. Menary (2011) hat sich mit dieser Frage befasst und zeigt, dass die internationale Institution FIFA ein Machtmonopol bei der Bestimmung der teilnehmenden Länder hat. Auch wenn es ein Reglement gibt, das Richtlinien für den Eintritt einer Nation in den internationalen Fussball bereitstellt, entscheidet schlussendlich die FIFA nach eigenem Befinden, wer eine Nation ist, die partizipieren darf (ebd., S. 196). Die Freiheit, die sich die FIFA nehmen kann, basiert auf einer Formulierung in den Regeln. Als Hauptkriterium für die Aufnahme in den internationalen Fussball muss eine Nation international anerkannt sein. Es wird jedoch nicht spezifisch definiert, wer eine Nation anerkennen muss (ebd., S. 197). Die FIFA hat sich in diesem Belangen das Schlusswort selbst gegeben.

Länder haben ein finanzielles Interesse an der Teilnahme am internationalen Fussball. Als Mitglied der FIFA sowie auch der UEFA erhält ein Land finanzielle Mittel, um die eigenen Teams zu fördern. Die Summen variieren je nach Umsetzung definierter Vorgaben und hängen unter anderem ab, wie stark die Jugend- und Frauenmannschaften gefördert werden (Menary, 2011, S. 197).

Die UEFA hatte die gleichen Bestimmungen zur Aufnahme wie die FIFA. Da sich viele kleinere Staaten, wie zum Beispiel Gibraltar, von den finanziellen Aspekten motivieren liessen und beitreten wollten, verschärfte die UEFA ihre Beitrittsbestimmungen. Wer in UEFA organisierten Spielen teilnehmen will, muss Teil der UN sein. Die FIFA hat diesen Schritt jedoch nicht gemacht und lässt auch ausgewählte Länder, die nicht in der UN sind, am internationalen Fussball teilnehmen (Menary, 2011).

Neben den Fördergeldern, die von den Organisationen FIFA und UEFA verteilt werden, spielen die Finanzen auch in anderen Bereichen eine grosse Rolle. Eine Fussball Weltmeisterschaft oder Europameisterschaft stellt ein Event des kommerziellen Nationalismus dar. Symbole, welche vom traditionellen Nationalismus verwendet werden, um die nationale Identität aufrecht zu erhalten, werden in handelbare Güter und Produkte umgewandelt und verkauft. Hierbei handelt es sich um Trikots der Mannschaften, Fahnen, Kleider und andere Güter, wo man die nationalen Farben, Wappen und andere nationale Symbole abbilden kann. Die Turniere stellen hierbei einen Raum dar, in dem man diese Produkte zeigen und so die Loyalität und Zugehörigkeit zur eigenen Nation präsentieren kann. Für die Kommerzialisierung des Sportes werden auch Spieler verwendet. Gewisse Starspieler werden Synonym mit Nationen gesetzt und sind durch die grosse Popularität des Fussballs das Einzige, was bestimmte Menschen über andere Länder wissen (Wise & Harris, 2017). Kontemporäre Beispiele wären in diesem Fall Cristiano Ronaldo und Portugal oder Lionel Messi und Argentinien.

Die wirtschaftliche Komponente macht die Austragung eines Turniers für eine Nation attraktiv. Es wird erwartet, dass die Wirtschaft angekurbelt wird, und andere politische Ziele erreicht werden können. Die WM 2010 in Südafrika kann für diesen Fall beispielhaft betrachtet werden. Cornelissen (2008) zeigt, dass bei der Planung der WM-Entwicklung und Transformation der Post-Apartheid Gesellschaft im Fokus stand. Da bei der Organisation des Turnieres viele internationale Unternehmen Anteil nehmen, sind die Länder nicht ganz frei, ihre eigenen Ziele umzusetzen. Die hohen Erwartungen der Transformation der Gesellschaft des Landes während der WM konnten nicht alle erfüllt werden, da zu viele andere Parteien eigene, primär wirtschaftliche Interessen vertraten.

Ein ähnliches Bild wird von Baade und Matheson (2004) bei der WM 1994 in den USA gezeigt. Sie brachte die Hoffnung mit sich, einen finanziellen Erfolg für das ganze Land zu werden. Die Autoren zeigen, dass die Städte, in welcher die WM effektiv ausgetragen wurde, finanziell nicht profitiert haben. Andere Involvierte, wie die grossen Unternehmen hinter den Organisatoren

des Turnieres erreichten hohe Gewinne. Die Städte, in welchen die WM ausgetragen wird, müssen im Vorherein viel investieren und schneiden bei der Austragung, wie die Autoren behaupten, mit einer negativen Bilanz ab.

Finanzielle Gewinne sind jedoch nicht immer das Ziel. Vielmehr geht es um die Präsentation des eigenen Landes auf der internationalen Bühne. Staaten verwenden kulturelle Anlässe, sowie olympische Spiele und Weltmeisterschaften um das internationale Prestige, Ansehen und Attraktivität zu verbessern (Brannagan & Giulianotti, 2014, S. 155).

Die WM 2022 in Katar wird für die Beschönigung und Ablenkung der innenpolitischen Probleme im Land kritisiert. Brannagan und Giulianotti (2014) zeigen in ihrer Arbeit, dass Katar drei innenpolitische Themen durch die WM dem Ausland präsentieren will. Dabei handelt es sich um Gesundheit, Fortschritt/ Moderne und Frieden/ Sicherheit. Jedoch wird das Land und die FIFA für die Wahl als Austragungsort der WM kritisiert. Dabei stehen menschenrechtliche, umwelttechnische und gesellschaftliche Aspekte im Zentrum der Kritik (Henderson, 2014; Sofotasiou et al., 2015).

Der Fussball und die dahinterstehenden Organisationen müssen stets mit einem kritischen Auge im Kontext des Kapitalismus betrachtet werden. Es ist extrem viel Geld involviert. Die grosse mediale Aufmerksamkeit, die aus der Austragung grosser Turniere resultiert, ist für viele Länder wünschenswert. Die FIFA hat sich in der Vergangenheit ein negatives Image durch grobe Korruptionsvorwürfe verschafft. Es ist wichtig, den Einfluss des Kapitalismus auf den Sport stets präsent zu halten.

### 3.2 Identität

Stuart Hall beginnt sein Buchkapitel «Who needs Identity?» mit der Aussage, dass Identität als Konzept nicht ideal ist. Wie es bei vielen anderen essentialistischen Begriffen der Fall ist, wird das Konstrukt Identität kritisiert. Hall nimmt diese Kritik auf und diskutiert den Begriff aus diesem Grund mit einem dekonstruktiven Ansatz. Obwohl der Begriff nicht perfekt ist, gibt es

nicht wirklich bessere Alternativen. Deshalb soll der Begriff mit einer neuen Betrachtungsweise weitergedacht werden. Der Zugang zum Konzept der Identität ist hierbei ähnlich wie zum Konzept der Nation: Er basiert auf der Annahme, dass Identitäten konstruiert und bis zu einem gewissen Grad individuell sind (Hall, 1996, S. 1).

Hall (ebd., S.2) betrachtet Identitäten als einen Prozess. Da sie konstruiert sind, müssen sie in einem nie endenden Prozess erhalten werden. Ein weiterer zentraler Aspekt ist, dass Identitäten nicht einheitlich oder singular sind. Jeder Mensch hat mehrere Identitäten, welche zu verschiedenen Zeitpunkten wichtig sind (ebd., S. 4). Die Konstruktion der Identität passiere laut Hall (ebd., S. 5) durch den Diskurs. Dabei können Abgrenzung zu anderen Gruppierungen ein wichtiger Aspekt der Erschaffung von eigenen Identitäten bilden.

All diese Aspekte sind zentral für die Verwendung von Identität in dieser Arbeit. Um den Fokus auf nationale Identitäten zu legen, werden diese Punkte noch erweitert durch die Theorie der kollektiven Identitäten von Heike Delitz. In ihrem Buch zeigt Delitz, dass der Begriff der kollektiven Identität besser geeignet ist, um Identitäten von Gruppen zu erforschen. Die aktuellen Begriffe, wie nationale, kulturelle, ethnische Identität etc. sollen abgelöst werden, da sie zu einschränkend sind (Delitz, 2018, S. 7). Kollektive Identität ist ein neutralerer Begriff, welcher es erlaubt, verschiedenen Kollektive zu betrachten. Sie betont aber, dass auch kollektive Identitäten ausgrenzend, künstlich und kontrafaktisch homogenisierend sind (ebd., S. 6). Auch inklusive Kollektive, wie zum Beispiel der Multikulturalismus, schliessen einzelne aus, wenn sie nicht die gleichen Ansichten vertreten (ebd., S. 9).

Was jedoch alle Kollektive verbindet, ist das Identitätsbegehren. Kollektive streben eine homogene, kollektive Identität an. So können auch Kollektive, welche auf Offenheit und Inklusion plädieren, als ausgrenzend angesehen werden (Delitz, 2018).

Delitz (2018, S. 11) zeigt, dass kollektive Identitäten nicht substantiell gegeben sind, sondern selbsterzeugend sind:

«Sie [die Kollektive Identität] ist imaginär und muss daher permanent diskursiv und symbolisch aktualisiert werden, in kulturellen Artefakten, in politischen Praxen, in Erzählungen und Legendenbildung»

Hier ist der Vergleich zum diskursiven Ansatz von Hall und Anderson naheliegend. Aus diesem Grund wird die Nation in dieser Arbeit als ein Kollektiv betrachtet, welches nach einer homogenen Identität strebt. Die Fussballnationalmannschaft ist, während der grossen internationalen Turniere ein Objekt, das sich ideal dafür eignet, kulturelle Artefakte, Legenden und Symbole zu erschaffen und so zur Gestaltung einer kollektiven nationalen Identität beizutragen.

Nationale Symbole haben einen vielfältigen Einfluss auf die kollektive Identität. Zum einen repräsentiert die Darstellung der nationalen Symbolik den Personen einer Gruppe die Übereinstimmung der eigenen Identität mit der kollektiven Identität. Zweitens hilft es auch einem Individuum, eine physische Manifestation der kollektiven Identität zu sehen. Ein weiterer Benefit ist, die zugehörigen Teile der Gruppe sowie *die anderen* zu identifizieren (Schatz & Lavine, 2007). Das ist für eine Nation relevant, da, wie Anderson bereits behauptet hat, es unmöglich ist, alle anderen Mitmenschen einer Nation zu kennen. Symbole haben somit eine wichtige Rolle für kollektive Identitäten, um die Zugehörigkeit zu erkennen. Zudem sind sie die Repräsentation eines Kollektiven gegenüber anderen Gruppen. Sie haben gegen aussen, sowie auch gegen innen eine starke Macht (ebd., S. 332).

### 3.2.1 Identität und der Fussball

Auch das Konzept der Identität ist eng verbunden mit dem Fussball. Identitäten werden oft durch Darstellung spezifischer Symbole sowie Performativität von Aktionen in der Öffentlichkeit bewertet. Ein Beispiel ist die Darstellung der Mythen in öffentlichen Gebäuden. Viele Gründungsmythen oder relevante Personen in der Geschichte einer Nation, werden an beziehungsweise in wichtigen Gebäuden dargestellt. Die Relevanz und Macht, welche diese nationalen Symbole und Geschichten haben, ist evident. Damit wird bezweckt, die Geschichte

aktuell und in den Köpfen der Menschen zu halten, um so die kollektive Identität zu fördern (Schatz & Lavine, 2007).

Es gibt jedoch neben Mythen andere Aktionen und Symbole, welche bei Sport- und Fussballveranstaltungen im Vordergrund stehen. Der Akt an sich, dass zwei Teams, die ein Land repräsentieren, gegeneinander antreten, ist bereits ein performativer Akt, der für den Nationalismus und die nationale Identität relevant ist (Tomlinson & Young, 2006). Die Events werden jedoch durch Symbole und Handlungen noch stärker für die nationale Identität mobilisiert. Schatz und Lavine (2007, S. 330) behaupten, dass die Bindung an Symbole teilweise die Bindung an die Gruppe, welche von dem Symbol repräsentiert werden, übertrifft. Menschen drücken ihre Emotionen gegenüber der Nation durch diese Symbole aus. So erhalten die Symbole psychologische sowie auch politische Bedeutung.

Die psychologische Ebene ist beim Verfolgen einer Nationalmannschaft zentral, da die Spiele eine Möglichkeit sind, die Emotionen gegenüber der Nation zu präsentieren. Hierbei spielen Rituale eine grosse Rolle wie Ismer (2014) zeigt. Rituale ermöglichen einzelnen Menschen die Teilnahme an einem Kollektiv und resultieren in Zugehörigkeitsgefühl, Gruppenkohäsion und Solidarität zu einer Gruppe. Diese Gefühle müssen in Symbolen erfassbar sein, damit sie konserviert werden können. Für den Fussball ist das Nationaltrikot der Mannschaften das ideale Beispiel für ein Symbol, welches an die gefühlten Emotionen erinnern soll und die Zugehörigkeit zu einer Gruppe repräsentiert (ebd.).

### 3.3 Identität, Nation und Nationalismus: Der Sonderfall Schweiz

Die Schweiz stellt bei dieser Betrachtungsweise von Nationsbildung und nationaler Identitäten einen Sonderfall dar. Im Gegensatz zu vielen anderen Nationen, hat die Schweiz eine andere Foundation für den Nationenbegriff. Im Hof (1991) zeigt in seinem Buch «Mythos Schweiz», wie das Nationalbewusstsein der Nation zustande kommt. Im Hof definiert nationale Identität als Beziehung von einer Person zu seinem Land. Zum Ausdruck kommt die nationale Identität

durch Symbole und Zeichen (Ebd., S. 14). Ab wann die über die Zeit auf verschiedene Arten verbündeten Kantone ein gemeinsames Land sind, ist laut Im Hof schwierig zu beantworten. Zum einen gibt es die Bundesbriefe, welche rechtliche und juristische Abkommen zwischen den verschiedenen Bündnissen der einzelnen Regionen vereinbarten (Ebd., p. 29). Daneben existieren aber in der eigenen erzählten Geschichte ab dem 15./16. Jahrhundert zwei Gründungsmythen, die Geschichte von Wilhelm Tell und der Rütlichschwur. Beide Geschichten sind immer noch sehr präsent und auf vielen Wänden in Regierungsgebäuden dargestellt (Ebd., p. 53).

Diese Mythen sind an sich keine Sonderheit der Schweiz. Sie stehen im Vergleich von vielen anderen, primär europäischen Nationen heraus, da die Mythen nicht um eine Monarchie oder herrschende Persönlichkeit aufgebaut sind. Die Gründungsgeschichten der Schweiz basieren stark auf den Prinzipien Selbstbestimmung und Gleichheit der einzelnen Kantone. Werte, die sich zu zentralen Identitätsbegriffen der Schweiz entwickeln.

Des Weiteren ist die Schweiz keine ethnische Nation. Im Verlauf des 19. und 20. Jahrhundert, entwickelten sich viele Nationen basierend auf dem ethnischen Völkerbegriff. Völker sollen selbst über sich bestimmen können; am einfachsten gestaltet sich das in einer eigenen Nation. Dabei ist die Kultur ein wichtiger Begriff und unterscheidet Völker voneinander. In Europa ist eine Ausprägung der Kultur die Sprache. So entwickelten sich um die Schweiz herum Nationen aus Völkern, die die gleiche Sprache sprachen (Hermann, 2016).

Die Schweiz stellt in diesem Kontext ebenfalls ein Sonderfall dar. Das Land setzt sich aus Regionen mit vier verschiedenen dominanten Landessprachen zusammen. Hermann (2016, S. 21) zeigt, dass nach dem ersten und zweiten Weltkrieg die meisten *Vielvölkerstaaten* in Europa zerbrachen und die Schweiz als einer der einzigen erhalten blieb. Zudem ist beachtlich, dass es keine grösseren Separationsbewegungen in der Schweiz gab. Viele kulturelle und sprachliche Minderheiten in anderen Ländern Europas, wie zum Beispiel die Katalanen, wollten sich von

ihrer Ursprungsnation in der rezenten Geschichte trennen. In der Schweiz gibt es keine solchen Bestrebungen. Hermann (2016) zeigt, dass es eher das Gegenteil ist. Das Tessin, die italienisch sprechende Minderheit der Schweiz, stellt eine der konservativsten Regionen der Schweiz dar, welche die Grenze zu Italien noch mehr verschärfen will.

Der Zusammenhalt der Schweiz wird von Hermann folgendermassen erklärt. Neben der Sprache gibt es noch weitere kulturelle Gegensätze, zum Beispiel Religion und Stadt/Land. Diese drei kulturellen Gegensätze verlaufen nicht entlang der Sprachgrenzen und erlauben es den einzelnen Kantonen, Gemeinsamkeiten mit anderen Kantonen zu finden, welche über die sprachliche Ebene hinausgehen. Somit gibt es multiple Identitätsbezüge, welche die Grenzen der sprachlichen Identität sprengen (Hermann, 2016). Hermann (2016, S. 71) nennt diese Sonderheit das einzigartige Gewebe der Schweiz.

Diese Sonderheiten bringen eine weitere Komponente in die Frage der nationalen Identität der Schweiz. Wenn man von einer schweizerischen Identität, spricht, wer ist damit alles gemeint? Auch wenn die einzelnen Sprachregionen noch keine ernsthaften Separationsgedanken hatten, gibt es kulturelle Unterschiede, welche mit den sprachlichen Grenzen korrelieren. Somit kann man schliessen, dass die französisch-, italienisch-, rätoromanisch-, deutschsprechende Schweiz alle etwas anderes unter «schweizerischer Identität» verstehen. Dies kann man auch noch mit anderen kulturellen Räumen der Schweiz betrachten.

Als Beispiel kann der «Röstigraben» betrachtet werden. Zahlenmässig übertreffen die französischsprachige und die deutschsprachige Schweiz die beiden anderen Regionen bei weitem. Der Graben zwischen den beiden sprachlich dominanten Regionen wird «Röstigraben» genannt. Die Deutschschweiz stellt im schweizerischen System die Mehrheit dar. Zum einen ist dies ersichtlich in der geographischen Grösse der Regionen sowie an der Bevölkerungszahl. Zum anderen hat die Deutschschweiz ebenfalls ein grösseres wirtschaftliches Potential.

Diese Unterschiede haben sich neben anderen kulturellen Unterschieden in der Darstellung der

beiden Regionen manifestiert (Coray, 2016). So wird die frankophone Schweiz oft als lebensfreudig, fantasievoll und leger von der deutschsprachigen Region charakterisiert. Umgekehrt wird die Deutschschweiz als beharrlich, gründlich und ordentlich charakterisiert. Diese Attribute wurden von Coray (2016, S. 211–212) hervorgehoben, da sie die dauerhaftesten sind. Neben den kulturellen Unterschieden manifestiert sich der «Röstigraben» auch in politischen Ansichten. Hermann (2016) zeigt in seinem Buch, dass die frankophone Schweiz öfters linkspolitisch abstimmt als die deutschsprachige Schweiz. In einer Studie, konnte Manatschal (2011) zeigen, dass politische Unterschiede unter den Regionen bezüglich einer integrativen Migrationspolitik bestehen. Die welschen Kantone, haben im Schnitt einen liberaleren Integrationsansatz. Die deutschsprachigen Kantone und allen voran die ländlichen, zeigen einen konservativeren Umgang in der Migrationspolitik <sup>5</sup>.

Es gibt aber auch Werte und Ideen, welche die ganze Schweiz vereinen. Als erstes ist dabei der Wunsch nach Freiheit zu nennen. Widmer behauptet, dass dies markant im politischen System, welches von allen Sprachregionen akzeptiert und geschätzt wird, wieder zu erkennen ist. Der Föderalismus, erlaubt jedem Kanton, im internationalen Vergleich viel selbst zu entscheiden. Die zweite Besonderheit, die direkte Demokratie, gibt den einzelnen Bürger\*innen ein grosses Mitbestimmungsrecht. Widmer fokussiert in seinem Buch auf diese Pfeiler, da beide in seiner Argumentation einer Repräsentation von Freiheit entsprechen. Es handelt sich um einen zentralen Aspekt der schweizerischen Identität (Widmer, 2007).

Auch Im Hof (1991) fokussierte sich bei der Geschichte der Schweiz auf Freiheit. Die beiden Gründungsmythen, der Rütlichschwur und die Geschichte von Wilhelm Tell haben ebenfalls das Verlangen nach Freiheit gemeinsam.

Neben der Freiheit spielt die Neutralität eine grosse Rolle in der Identität der Schweiz. Eine Umfrage der ETHZ um 2005 zeigte, dass 27% der Bevölkerung Neutralität mit dem Wort

---

<sup>5</sup> Detaillierte Tabelle der Auswertung auf Seite 45 und 46 im Artikel von Manatschal (2011).

«Schweiz» gleichsetzen. Auch wenn es schon Bestrebungen gewisser Bevölkerungskreise in der Schweiz gab, sich von diesem Grundwert loszulösen, um in der internationalen Politik mitzumischen, blieb die Neutralität über die Zeit ein zentraler Wert der schweizerischen Aussenpolitik. Diese Kontroverse wird bis ins Jahr 2023 immer wieder intensiv diskutiert. Die Bevölkerung gewichtete die innere Ordnung und Wachstum stets höher als die internationale Politik (Widmer, 2007).

Sauer (2007, S. 106) behauptet, dass Einfachheit, Bescheidenheit, Mässigung und Selbstbeschränkung gemeinsame Werte der Schweiz sind. Hermann (2016) zeigt anhand von Christoph Blocher und der SVP, wie zu mächtige Personen oder Gruppierungen in der Schweiz von anderen Schweizer\*innen selbständig reguliert werden. Solche Handlungen sind auch zentral für das Funktionieren der direkten Demokratie und Föderalismus. Auch die fehlenden Aspirationen, aussenpolitisch als mächtige Nation mitzumischen, und die Neutralität kann durch diese Ideale erklärt werden und gelten als typisch *schweizerisch*.

Der kurze Abriss der Schweizer Geschichte und die Suche und Fokussierung auf die Gemeinsamkeiten der Schweiz, werden in der Datenauswertung wieder wichtig. Es wurde gezeigt, dass die spezifische Zusammensetzung der Schweiz eine ganzumfassende nationale Identität erschwert. Wie aber schon bei der Einführung des Begriff Identität gezeigt wurde, ist dies auch nicht das Ziel der Arbeit. Dieses Kapitel zeigt, dass die Schweiz ein Sonderfall in Bezug auf nationale Identität und anderen nationalistischen Aspekten darstellt. Zum einen ist dies begründet in der Geschichte des Landes, welche sich von vielen anderen Nationen unterscheidet. Zum anderen ist es durch die Organisation des Landes in vier Sprachregionen, die föderalistische Führung der Kantone und die direkte Demokratie bedingt. Dies erlaubt es der Bevölkerung, zu verschiedenen Zeiten sich verschiedenen Kreisen zugehörig zu fühlen. Dies ist laut Sauer (2007, S. 111) in den modernen Entwicklungen einer Nation wichtig, damit sie nicht auseinanderfällt. Trotzdem existieren bestimmte Werte, welche als *schweizerisch*

gelten. Dabei handelt es sich um die Selbstbestimmung, Freiheit, Neutralität, Einfachheit, Bescheidenheit, Mässigung und Selbstbeschränkung. Viele dieser Werten werden in der Auswertung der Daten in den Vordergrund rücken. Im nächsten Kapitel wird die Verbindung von Migration und der Schweiz aufgezeigt.

### 3.3.1 Migrationsgeschichte der Schweiz und der Einfluss auf den Schweizer Fussball

In diesem Unterkapitel wird die Schweiz als Einwanderungsland betrachtet. Immigration hat einen grossen Einfluss auf die Schweiz. Auch wenn die Schweiz international als positives Beispiel von Multikulturalismus wegen der vier verschiedenen sprachlichen Regionen gilt, wird in verschiedenen Abstimmungen immer wieder ersichtlich, dass Migration ein schwieriges Thema im Land ist (Dahinden, 2014). Die Immigration hat auch einen grossen Einfluss auf die Fussballnationalmannschaft, da viele Spieler aus Familien stammen, welche in die Schweiz eingewandert sind. Deshalb wird in der Folge die für die Arbeit wichtigen geschichtlichen Aspekte der Migration und deren Auswirkungen auf die Schweiz und deren Bürger\*innen diskutiert.

Die Schweiz ist ein Einwanderungsland. Schon früh war die Schweiz von der Immigration betroffen und abhängig. Die Schweizer Immigration lässt sich in verschiedenen Zeiteinheiten einteilen. Um die Jahrhundertwende immigrierten viele Menschen aus der *Balkanregion* in die Schweiz. Diese Migrationswelle und der dafür verantwortliche Konflikt werden hier hervorgehoben, da viele Spieler der Schweizer Nationalmannschaft einen Migrationshintergrund aus dieser Zeit haben. Ein weiteres Resultat der Immigration lässt sich in der Sprache sehen, wo man in der Schweiz viele verschiedene Kategorien für Schweizer\*innen benutzt werden. Es gibt *richtige*, *halbe*, *gute* und *schlechte* Schweizer\*innen. Diese Bezeichnung sind Resultate aus der Geschichte der Migration des Landes.

Vor der Immigration von Menschen aus südosteuropäischen Staaten dominierte die Migration italienischen Saisonierarbeiter\*innen in den 60er und 70er Jahren. Es waren Arbeiter\*innen,

die nur für eine kurze Zeit in ein anderes Land migrierten, um zu arbeiten und die Familie in der Heimat zu finanzieren. Dabei organisierte die Schweiz die Migrationspolitik durch ein Rotationsprinzip. Laut D'Amato und Gianni (2008, S. 179) war die Idee dieser Politik zu verhindern, dass zu viele Arbeiter\*innen in der Schweiz bleiben würden und es zu einer *Überfremdung* käme. Ab den 1970er Jahren setzten sich die Immigrant\*innen aus folgenden Staaten zusammen: Italien (50%), Deutschland / Österreich / Frankreich (20%), Spanien (10%) und Jugoslawien / Portugal / Türkei (4%) (ebd., S. 179–180).

Die erste Einwanderungswelle der Albaner\*innen <sup>6</sup> fand in den 1960er Jahren statt. Es waren ebenfalls primär Saisoniers. Nach einer bestimmten Anzahl Jahre als Saisoniers in der Schweiz war es erlaubt, die Familie nachziehen. Die Pläne der Arbeiter\*innen änderten sich dadurch: Es war nicht mehr das Ziel, in der Schweiz zu arbeiten, um sich ein besseres Leben in der Heimat zu finanzieren, sondern die Familie in die Schweiz zu bringen. Dies führte zu einer Reaktion in der Schweizer Migrationspolitik in den 1990er Jahren, welche die Arbeitsmigration aus dem ehemaligen Jugoslawien erschwerte (Maillard et al., 2016, S. 20).

Die nächste Migrationswelle aus der Region kann auf den Kosovokrieg zurückgeführt werden (Maillard et al., 2016, S. 21). Der Konflikt zwischen Serbien und dem Kosovo hat bis heute Auswirkungen auf die Migrationspolitik sowie den Fussball, wie später dargestellt wird. Der Kosovo Krieg, welcher zwischen Serbien und dem Kosovo, mit der Unterstützung der NATO ausgetragen wurde, ist immer noch ein kontrovers diskutiertes Thema zwischen den Nationen. Aus kosovarischer Perspektive handelte es sich beim Krieg um einen Freiheitskrieg. Seit dem Zerfall des sozialistischen Jugoslawiens zu Beginn der 1990er forderte die ethnische Minderheit der Kosovoalbaner einen eigenen Staat. Vor 1998 wurde ein Gesuch mit diesem Wunsch von der internationalen Gemeinschaft abgelehnt. Der Grund war die Befürchtung, dass die

---

<sup>6</sup> Nach Maillard et al. (2016, S. 19-20) ist Albaner eine Selbst- wie auch Fremdbezeichnung von Menschen, die Albanisch als Muttersprache haben. Menschen, die sich dieser Gruppe angehörig fühlen, stammen jedoch nicht unbedingt aus dem gleichen Staat. Sie stammen hauptsächlich aus den heutigen Staaten Albanien, Kosovo oder Mazedonien.

politische Stabilität der Region in Gefahr geraten könnte. Nach diesem Urteil organisiert sich die Ushtria Çlirimtare e Kosovës (UÇK) (zu Deutsch: kosovarische Befreiungsarmee) und begann im Februar 1998 einen Guerilla-Krieg gegen die, aus ihrer Sicht, serbischen Besatzer zu führen (Papasotiriou, 2010).

Die Ziele der Serben waren laut Papasotiriou (2010, S. 51) der Zusammenhalt des eigenen Territoriums zu garantieren. Die politischen Ziele der Nato, welche ab März 1998 in den Krieg eingegriffen hat, stimmten nicht mit den Zielen der Kriegsparteien überein. Die primären Ziele bestanden darin, eine humanitäre Krise zu verhindern und die Integration von Südosteuropa in die Einflussphäre des Westens voranzutreiben (ebd., S. 53). Die NATO war davon überzeugt, dass die kriegstreibenden Parteien durch die Überlegenheit der NATO-Waffen eingeschüchtert würden und der Konflikt dadurch verkürzt und friedlich gelöst werden könnte. Diese Einschätzung war jedoch falsch. Der Konflikt zog sich in die Länge und neben militärischen Zielen, gelangten vermehrt andere «strategische Ziele» in den Fokus der NATO-Bombardierung. Nach schweren Verlusten auf der Seite der Kosovaren und Serben, wurde ein Abkommen abgemacht. Die serbische Armee zog sich aus dem Gebiet des heutigen Kosovos zurück und die UN stationierte Friedenstruppen (ebd.).

Papasotiriou (2010, S. 58) zeigt, dass der Hauptkonflikt, einen unabhängigen kosovarischen Staat zu bilden, durch den Krieg nicht gelöst wurde. Erst 2008 wurde der Kosovo als unabhängige Republik ausgerufen und von den USA, der Schweiz und anderen westlichen Ländern wie der Schweiz anerkannt. Russland gehört zu denjenigen Ländern, die bis heute den Kosovo nicht als eigenen Staat anerkennen (EDA, 2023; Welt, 2010)

Der Krieg liefert bis heute viel Diskussionspotential, vor allem wegen der Kriegsverbrechen, die von allen Teilnehmenden des Krieges begangen wurden. Die Erinnerung an den Krieg und die Sichtweise des Krieges ist ebenfalls stark abhängig von der Nationalität, was die Verarbeitung erschwert. Die Erinnerungskultur ist in Serbien und im Kosovo sehr

unterschiedlich. Während die Kosovaren die Serben bis heute als Unterdrücker ansehen, wird in Serbien vor allem die Brutalität der Nato kritisiert (Baliqi, 2018).

Der Krieg löste eine starke Migrationswelle in die Schweiz aus, die in der Schweiz die Angst vor der «Überfremdung der Schweiz» auslöste (Maillard et al., 2016, S. 44). Die Begriffe Einwanderung und Migration sind mit *Fremdheit* konnotiert. Die Migrant\*innen repräsentieren das Fremde (Bischoff, 2016, S. 33). Ein wichtiger Charakter des Fremden ist, dass es sich nicht um etwas Festgeschriebenes handelt. Bischoff (2016, S. 34) erklärt die Sonderheit der Fremdheit so:

*«Ich kann nur etwas als fremd wahrnehmen und bezeichnen, mit dem ich in irgendeiner angenommenen oder tatsächlichen Beziehung stehe. Fremdheit (...) ist also keine festgeschriebene Eigenschaft, keine Qualität.»*

Durch den vermehrten Kontakt mit Menschen mit Migrationshintergrund kommt man vermehrt in den Kontakt mit dem Fremden, was bei Menschen Angst auslösen kann.

Falk (2012) zeigt in ihrem Buchkapitel, wie die Angst der Überfremdung als Angst vor der *umgekehrten Kolonialisierung* interpretiert werden kann. Im Diskurs stellt sich die Gesellschaft als eine Minderheit dar. Ein Beispiel ist die Aussage einer SVP-Politikerin, die in einem Interview die Schweizer\*innen mit Indianer\*innen gleichsetzte. Durch die Immigration würden die Schweizer\*innen aus dem eigenen Land vertrieben und die SVP sei die einzige Partei, die sich dagegen wehre. Es wird so ein Bild erzeugt, dass die «Einheimischen» durch das «Fremde» verdrängt würden.

Medien spielen eine grosse Rolle beim Diskurs um Migration. Physische Nähe ist nicht allein bestimmend für die Wahrnehmung *des Fremden*. Menschen, welche sich aus Osteuropa in der Schweiz niedergelassen haben, sind im Alltag und in Medien Stereotypisierung ausgesetzt. Laut Wismüller (2005) wird in den Medien ein verzerrtes Bild gegenüber der

Immigrationsbevölkerung südosteuropäischer Herkunft (re)produziert. Die Medien befinden sich in einer Machtposition bei der Berichterstattung über das Fremde.

Südosteuropäische Immigrant\*innen werden immer mit gleichen Vorurteilen behaftet. Maillard et al. (2016, S. 32) zeigen, dass den Albaner\*innen um die Jahrhundertwende Gewaltbereitschaft, Kriminalität und fehlender Integrationswille vorgeworfen wurden. Auch Wyssmüller (2005, S. 109) zeigt in ihrer Arbeit, dass die Menschen aus der *Balkanregion* oft als kriminell dargestellt wurden und deren Verhalten als «defizitär hinsichtlich ihres gesellschaftlichen Beitrages» interpretiert wird. Die dargestellte Kriminalität nimmt verschiedene Formen an. Bei den Albanern\*innen handelt es sich primär um Bilder von Mafiabossen (Maillard et al., 2016, S. 32), Mörder (ebd., S. 38), Sexualstraftäter (ebd., S. 38), Drogendealern (ebd., S. 106), Raser (ebd., S. 106),

Nach Maillard et al. (2016) trügen Statistiken, die behaupten, dass südosteuropäische Jugendliche öfters Straftaten begehen. Ein Grund für die Zahlen könnte sein, dass Jugendliche Migranten mehr angezeigt werden als schweizerische Jugendliche. Zudem wird die Auffassung durch die Produktion von vorurteilbehafteten Bildern in den Medien verschärft. Positive Errungenschaften von Albaner\*innen werden in den Medien selten hervorgehoben. Die Autoren Maillard et al. (2016) beobachten jedoch in den letzten Jahren eine Trendwendung bei der Darstellung von Albaner\*innen in den Medien. Trotzdem bestehen Vorurteile, die während der Zeit der Migrationswellen entstanden sind. Eine Eigenschaft von Stereotypen ist deren Nachhaltigkeit. Auch wenn sich die Darstellungen der Albaner\*innen zum Positiven wenden, wird es noch einige Zeit dauern, bis die Vorurteile gänzlich verfliegen.

Das Unterkapitel zeigt, inwiefern die Migration einen Einfluss auf die Schweiz hat. Es liessen sich viele, einstige Saisonarbeiter\*innen nieder und wählten die Schweiz als neue Heimat. Dies hatte einen grossen Einfluss auf die Zusammensetzung der schweizerischen Gesellschaft. Nach dem 2. Weltkrieg waren es primär Arbeit\*innen aus den Nachbarländern. Nach dem Krieg im

Kosovo, wurden es aber vermehrt Menschen aus Südosteuropa. Die Einwanderung und Niederlassung der Menschen brachten die Angst vor dem *Fremden* und den *anderen* mit sich. Dies konnte in verschiedenen Medienanalysen bereits gezeigt werden. Menschen mit einem Migrationshintergrund werden oft stereotypiert oder rassistisch dargestellt.

Die Migration beeinflusst ebenfalls die Zusammensetzung der schweizerischen Fussballnationalmannschaft. Ein Teil der Doppelbürger beschloss, für die Schweiz Fussball zu spielen. Seither rückten diese Spieler vermehrt in den Fokus der Medienerstattung. Auch wenn bestimmte Artikel über sie positiv sind, können auch problematische Aspekte identifiziert werden, wie in der Diskursanalyse gezeigt wird. Stereotypisierende und rassistische Aussagen finden sich auch in dieser Berichterstattung. *Othering* ist dabei ein Merkmal, welches identifiziert wurde.

### 3.4 Balkanismus

Neben einzelnen Nationen können auch ganze geographische Regionen konstruiert werden. Dies basiert oft auf *Othering*. Die Theorie des Orientalismus von Edward Said (1979) ist das Paradebeispiel. Der Ursprung von Saims Theorie war die Kritik am Kolonialismus und Imperialismus, die im wissenschaftlichen Diskurs ab den 60er Jahren verbreitet war (Halliday, 1993). Anhand von Beschreibungen und der Konstruktion von Bildern zeigte Said, wie die Region *Orient* durch den *Okzident* diskursiv erschaffen wurde. Der *Orient* steht dabei im Fokus, da es laut Said die grössten, ältesten und reichste Kolonie Europas darstellt und einen grossen Einfluss auf die Entwicklung der europäischen Zivilisation hatte. Orientalismus ist ein Diskurs, der eine Vorstellung der Region erschaffen hat, der in Institutionen, Sprache, Wissenschaft und anderen Systemen wiederzufinden ist (Said, 1979).

Auch wenn die Theorie von Said eine wichtige Rolle in verschiedenen Bereichen des Lebens spielt, liegt der Fokus auf dieser Arbeit nicht auf dem *Orient*, sondern auf einer anderen

geographischen Region: dem *Balkan*. Wie bereits gezeigt, ist diese Region Europas eng mit der Schweiz durch deren gemeinsamen Migrationsgeschichte verbunden.

Der analytische Begriff «Balkanismus» wurde von Maria Todorova in ihrem Buch «Imagining the Balkans» geprägt. Die Leitfrage ihres Buches lautet:

*“The question is how to explain the persistence of such a frozen image. How could a geographical appellation be transformed into one of the most powerful pejorative designations in history, international relations, political science, and, nowadays, general intellectual discourse?”* (Todorova, 2009, S. 7)

Todorova will in ihrem Buch untersuchen, wie der ursprünglich geographische Begriff *Balkan* zu einer Bezeichnung einer Region entwickelte, welcher voller mächtigen Konnotationen ist. Diese stehen im Fokus der Analyse. Des Weiteren diskutiert sie in ihrem Text, wie sich die Vorstellung des *Balkans* über eine so lange Zeit erhalten konnte und aktuell immer noch einen grossen Einfluss auf verschiedene Diskurse verfügt.

Das Konzept des Balkanismus wird in der Wissenschaft vertieft diskutiert. Dabei gibt es zwei vorherrschende Ansichten. Die erstere betrachtet den Balkanismus als eine Subkategorie von Orientalismus. Die andere interpretiert das Konzept als etwas Eigenständiges, das zwar Ähnlichkeiten zu Suids Theorie hat aber sich auch fundamental davon unterscheidet (Mishkova, 2019).

Balkanismus nach Todorova gilt als Vertreterin der zweiten Kategorie (Mishkova, 2019). Todorova grenzt sich in ihrer Einleitung vom Orientalismus klar ab und zeigt, dass der Balkanismus sich unabhängig oder sogar entgegengesetzt vom Orientalismus entwickelt hat. Auch wenn wie bei Suids Theorie durch den Begriff *Balkan* diverse Kulturen und Nationen homogenisiert werden, gibt es zentrale Unterschiede zwischen Balkanismus und Orientalismus. Dazu gehören die Abwesenheit des direkten Kolonialismus, die oftmals gleiche christlich religiöse Basis und die gleichzeitige Erschaffung eigener *Balkanidentitäten* als Abgrenzung zum Orient (Todorova, 2009, S. 20). Bjelić (2018) diskutiert in einem Artikel vertieft die Kategorie

*Race* und zeigt, dass Vorurteile, welche auf der rassistischen Dichotomie von Weiss und Schwarz basieren für den Balkan keine Rolle spielen, dass sie in diesem Belangen ebenfalls eine Gemeinsamkeit mit Westeuropa darstellt.

Der Begriff wurde im Laufe der Zeit mit impliziten, problematischen Bedeutungen aufgeladen. Todorova (2009) zeigt, dass in Europa die Teilung des Kontinentes in West und Ost spät passierte. Die Unterteilung wurde erst während der Aufklärung im 18. Jahrhundert vorgenommen und der Osten wurde wegen der industriellen Unterentwicklung, fehlender Institutionen, welche typisch für den kapitalistischen Westen waren, und wahrgenommenen Irrationalitäten und abergläubischer Kultur von den aufgeklärten Philosophen Westeuropas abgetrennt. Diese Notionen, welche aus dem aufgeklärten Europa stammen, konnte der *Balkan* nie ablegen. Seither galt der *Balkan* im Diskurs laut Todorova (2009, S. 16) immer als «(..) Semideveloped, Semicolonial, Semicivilized, Semioriental».

Der Diskurs um den *Balkan* ist geprägt von Dualitäten. Sie werden zum einen ersichtlich, wenn die eben zitierten Bezeichnungen betrachtet werden. Da der *Balkan* sich auf dem europäischen Kontinent befindet, war er nie ganz *unterentwickelt*, *kolonial*, *unzivilisiert* oder *oriental*. Es handelt sich nicht um eine gegensätzliche Region wie der *Orient*, sondern um ein Teil von Europa, der es in der Entwicklung *nicht ganz so weit gebracht habe* wie der Westen. Trotzdem ist die Region in der europäischen Einflussphäre und bis zu einem gewissen Grad abhängig von Westeuropa (Todorova, 2009).

Wichtig für die Entwicklung des Begriffes waren der Erste Weltkrieg sowie die *Balkankriege*. Durch die Beobachtung der Bevölkerung und Berichterstattung in den Medien wurde ein Bild, von barbarischen und gewalttätigen Menschen kreiert. Diese Bilder wurden zwar schon vor den Weltkriegen erschaffen, reiften durch die anderen Kriege aber nach. Die Imigrationen haben sich bis in die Gegenwart erhalten. Für Todorova (2009, S. 184) handelt es sich hier um *Tribalismus*. Dies ist eine Art des *Othering*, bei dem die eigene Gesellschaft, als weiterentwickelt angesehen wird. Über die *anderen* wird ein Bild einer rückständigen

Gesellschaft konstruiert. Dies soll die eigene Überlegenheit gegenüber der konstruierten Region zeigen. Dieses Narrativ wird laut Todorova (2009, S. 185) auch von westlichen Medien vorangetrieben.

Der Balkanismus ist eine Theorie, die Menschen aus einer Region stereotypiert. Die Beschreibungen erschufen eine Imagination, die bis heute erhalten wurde. Der Ansatz wurde ausgewählt, da viele Spieler der Nati einen Migrationshintergrund aus dieser Region haben. Wie später in der Analyse gezeigt wird, kann sie im Diskurs der schweizerischen Zeitungen wiedergefunden werden.

## 4. Methode: Diskursanalyse

In dieser Arbeit wird die Methode der Diskursanalyse angewendet, welche in diesem Abschnitt diskutiert wird. Zu Beginn, werden die wichtigsten Begriffe definiert. Darauf folgt der Ablauf der Methode, wie sie in dieser Arbeit angewendet wurde. Am Ende des Kapitels werden die zentralen diskursiven Ereignisse der Turniere dargestellt.

### 4.1 Theorie

Die Anwendung des Begriffes 'Diskurs', wie er im Kontext dieser Arbeit verstanden wird, wurde massgeblich von Michel Foucault geprägt. Die poststrukturalistische Betrachtungsweise versteht Diskurse als «institutionalisierte und geregelte Redeweisen», dessen Basis Sätze bilden und deren Bedeutung in der Erschaffung der Wirklichkeit durch Sprache liegt. Diskurs bedeutet in dieser Arbeit folgend der poststrukturalistischen Diskurstheorie wie spezifische, gesellschaftlich ausdifferenzierte Formen der Wissensproduktion vorgenommen werden (Keller, 1997, S. 311–312). Die Diskursforschung im geographischen Kontext erlaubt es, basierend auf dem Ansatz von Matissek und Glasze (2009, S. 11):

*«(...) die gesellschaftliche Produktion von Bedeutungen und damit die gesellschaftliche Produktion spezifischer Wahrheiten und spezifischer sozialer und räumlicher Wirklichkeiten sowie die damit verbundenen Machteffekte zu konzeptionalisieren».*

In dieser Arbeit steht die Analyse des schriftlichen Ausdruckes im Vordergrund. Die Sprache wird als Grundstein der gesellschaftlicher Bedeutungskonstitution betrachtet (Matissek & Glasze, 2009, S. 26). Es wird durch die Analyse von Zeitungsartikeln aufgezeigt, welche überindividuellen Muster vorhanden sind, wenn über Fussball, Nationalmannschaften und nationaler Identität im Kontext von grossen Turnieren gesprochen wird. Es werden so Verbindungen von symbolischen Praktiken des schriftlichen Ausdrucks der Sprache, materiellen Gegebenheiten und sozialen Instituten hergestellt (ebd., S. 11–12).

Basierend auf dem Handbuch Diskurs und Raum von Matissek und Glasze (2009), gibt es drei verschiedene Arten von Diskursanalyse: die strukturalistische, die wissenssoziologische und die poststrukturalistische. In dieser Arbeit wird eine Kombination der drei Arten angewendet. Inspiriert von der strukturalistischen Diskursforschung werden Texte auf deren dahinterliegende Ideologie diskutiert (ebd., S. 31). Die wissenssoziologische Perspektive wird verwendet, um ein intersubjektiv geteiltes Wissen in gesamtgesellschaftlichen relevanten Debatten zu rekonstruieren (ebd., S. 32). Die dritte Form, die poststrukturalistische Diskursanalyse, fokussiert sich nicht primär auf die Frage, wer oder was nationale Identitäten erschafft, sondern es wird davon ausgegangen, dass Identitäten diskursiv konstruiert werden (ebd., S. 33). Die analysierten Texte werden darauf untersucht, wie die Nati an diesem Prozess beteiligt ist und wie sie dafür verwendet wird.

Die Mischung der drei Arten der Diskursanalyse basiert auf dem analysierten Material. Zeitungen sind Institutionen mit oftmals klaren, politischen Ausrichtungen. Aus diesem Grund wird davon ausgegangen, dass Zeitungen mit ihrer Berichterstattung auch Ziele verfolgen. Jäger (2004, S. 85) nennt diese «spezifisch politisch-ideologische Standorte Diskurspositionen». Das Ziel ist es, den Diskurs so zu gestalten, um das eigen politische Narrativ voranzutreiben. Für die Diskussion dieser Ansicht sind die strukturalistische und wissenssoziologische Diskursforschung besser geeignet. Es ist nicht das Ziel, eine homogene nationale Identität zu *finden*. Im Kapitel 3.2 wurde aufgezeigt, dass nationale Identitäten multipel und variabel sind. Alle drei vorgeschlagenen Arten haben einen, für diese Problemstellung interessanten Ansatz und werden aus diesem Grund gleichzeitig angewandt.

Der Diskurs wird durch die Konzepte der Diskursebenen und diskursiven Ereignissen in verschiedene Spalten aufgebrochen. Jäger (2004, S. 83) zeigt in seinem Buch über die kritische Diskursanalyse, dass Diskurse auf verschiedenen Ebenen geführt werden, welche sich gegenseitig beeinflussen. Als Beispiele werden von Jäger folgende Ebenen genannt: die

akademische, politische, mediale und, alltägliche Ebene. Diese Ebenen beeinflussen sich, durchdringen sich gegenseitig oder wirken aufeinander ein (Ebd. S. 84).

In dieser Arbeit wird primär auf die mediale Ebene fokussiert. Vereinzelt, werden auch Einblicke auf die Alltagsebene geworfen, da Leser\*innenbriefe oder Meinungen der Bevölkerung in der Zeitung wiedergegeben werden. Hierbei muss aber immer beachtet werden, dass es sich um selektionierte Beiträge handelt, welche von den Zeitungen ausgewählt wurden, um eine Betrachtungsweise zu präsentieren.

Diskursive Ereignisse sind Punkte in einem Diskurs, die medial gross herausgestellt werden (Jäger, 2004, S. 82). Jäger (Ebd. S. 82) definiert diskursive Ereignisse als Ereignisse, die die Richtung und die Qualität des Diskursstrangs beeinflussen und bestimmen. Die Ereignisse werden abhängig vom Turnier identifiziert und sind im Kapitel 4.4 in der Abbildung 5 und 6 dargestellt. Zum einen handelt es sich dabei um sportliche Erfolge und Niederlagen, aber auch um Handlungen einzelner Spieler auf sowie auch neben dem Platz. Diese Ereignisse wurden von den Medien detaillierter behandelt und hatten einen grossen Einfluss auf den Diskurs um die Nati. Die einzelnen Turniere werden zuerst unabhängig voneinander betrachtet. So können einzelne Themen, welche während der Turniere in der medialen Berichterstattung wichtig waren, identifiziert werden. In einem zweiten Teil der Analyse werden die Diskurse verglichen und die Themen zusammengeführt, um die Kontinuität oder Veränderungen des Diskurses zu beobachten.

## 4.2 Auswahl der Zeitungen

Für die Analyse der Forschungsfragen wurden fünf verschiedene deutschsprachige Printmedien ausgewählt. In dieser Arbeit wird nur auf den deutschsprachigen Raum der Schweiz fokussiert. Die Auswahl der Zeitungen basiert auf zwei verschiedenen Grundlagen. Zum einen wurden Zeitungen mit verschiedenen politischen Perspektiven ausgewählt, um zu vergleichen, wie diese den Diskurs prägen. Die Zuweisung der politischen Standpunkte der Zeitungen basiert

auf der Diskussion von Claude Longchamp (2013), einem Politikwissenschaftler und Historiker. Hierbei handelt es sich jedoch um eine Fremdzuschreibung. Die Begriffe politisch *links*, *rechts*, *konservativ*, *liberal* und *progressiv* sind keine neutralen Bezeichnungen. Abhängig von der Verwendung in einem bestimmten Kontext, können sie unterschiedliche Bedeutungen haben. Wenn eine Zeitung *rechtskonservativ* betitelt wird, kann dies aus der Perspektive einer *linken* Zeitung als Kampfbegriff gelesen werden. Wenn jedoch eine *rechtskonservative* Zeitung sich selber so betitelt, hat der Begriff keine negative Konnotation. Zudem sind gewisse Zeitungen in der Gesellschaft als das Sprachrohr einer politischen Ideologie bekannt. So kann die Einteilung eine zentrale Rolle in Bezug auf Diskurspositionen spielen. Wenn die Einteilung nicht aus der eben genannten Kategorisierung von Longchamp (2013) basiert, wird der Begriff in kursiv hervorgehoben.

Die zweite Komponente der Auswahl basiert auf der Reichweite und Art der Zeitung. Die Auswahl repräsentiert die Anzahl der Lesenden und verschiedene Arten von Zeitungen. Die ausgewählten Arten von Zeitungen in diesem Kontext sind Boulevard-, Tages- und Wochenzeitungen. In Tabelle 1 ist die Auswahl von Zeitungen zusammengestellt, basierend auf deren Klassifikation für die Analyse. Die Grösse der Medienhäuser richtig einzuschätzen, stellt sich als eine Herausforderung heraus, da viele verschiedene Informationen zu finden sind, welche verschiedene Zahlen für die Klassifikation verwenden. In der Abbildung 2. wurde die Leserschaft der jeweiligen Jahre dargestellt. Die Daten stammen ursprünglich alle aus einer Studie des Unternehmens WEMF, welches die Leserschaft der Schweizer Medien halbjährlich analysiert.

Um die Zeitungen nicht nur nach der Grösse der Leserschaft oder dahinterstehendem Unternehmen einzuteilen, wird noch der Impact Score der Webseite Medienqualitätsrating (MQR) angegeben. Das Rating gibt wieder, wie gut Informationsmedien den demokratischen

Leistungsfunktionen öffentlicher Kommunikation dienen (MQR, 2022d).<sup>7</sup> Das Rating ist eine Zahl und je grösser die Zahl, desto höher ist die Qualität der bewerteten Zeitung. Die Auswahl basiert auch auf meinem Wissen und Erfahrungen aus der schweizerischen Medienlandschaft, welche sich mit der Auswertung beider Statistiken deckt.

<b>Zeitung</b>	<b>Art der Zeitung</b>	<b>Politisches Spektrum nach Longchamps</b>	<b>Medienhaus</b>	<b>MQR (Grösser ist besser)<sup>8</sup></b>
Die Weltwoche	Wochenzeitung	Rechts	Unabhängig	34
Die Wochenzeitung	Wochenzeitung	Links	Unabhängig	38
Neue Zürcher Zeitung	Tageszeitung	Mitte-rechts	NZZ-Mediengruppe	61
Blick	Tageszeitung	Mitte-links	Ringier	26
20 Minuten	Tageszeitung	Undefiniert	Tx- Gruppe	22

*Tabelle 1 Übersicht der Zeitungen und MQR*

<sup>7</sup> Eine detaillierte Auseinandersetzung mit den Methoden und Qualitätseinschätzung des MQRs findet sich hier: (MQR, 2022d)

<sup>8</sup> (MQR, 2022e, 2022f, 2022b, 2022a, 2022c)

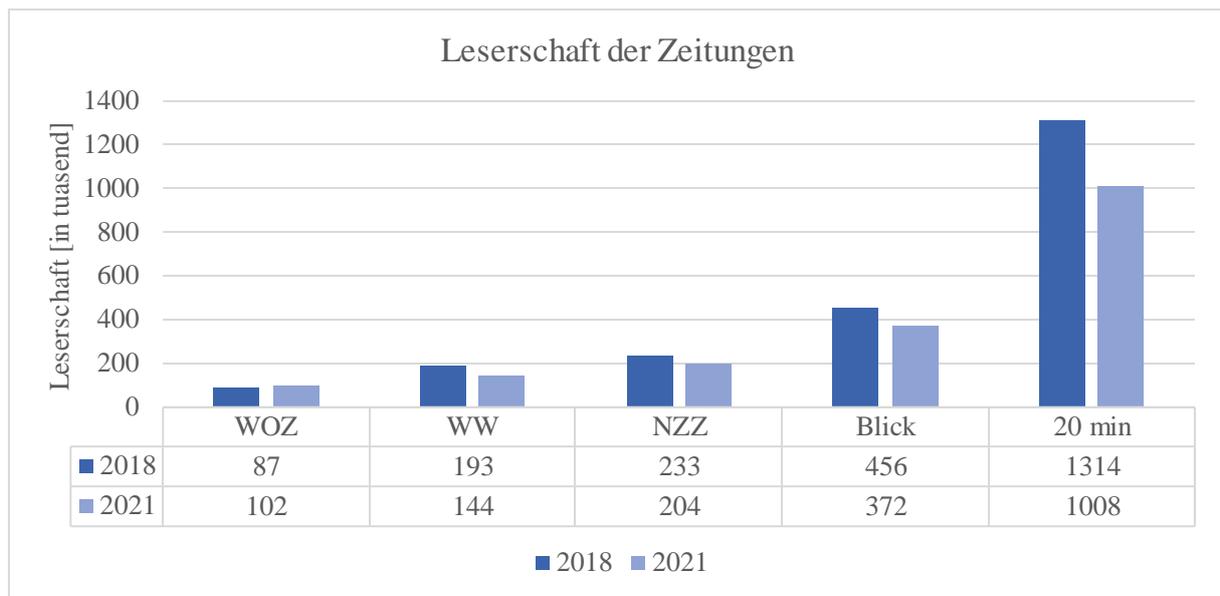


Abbildung 2 Grösse der Leserschaft der Zeitungen. Die Zahlen sind alle in [tausend].<sup>9</sup>

Die einzelnen Berichte über die beiden Turniere wurden durch folgende Methode erhoben: Über das Archiv «Swissdox» wurde die Zeitspanne der WM/EM definiert. Um den Diskurs vor und nach der WM/EM auch einzufangen, wurde vor und nach Turnierbeginn je eine Woche angefügt. Als Suchbegriff wurde “Schweizer Nationalmannschaft ODER Nati UND WM/ EM” verwendet. Dieser ergab nach verschiedenen Versuchen die besten Ergebnisse. Da die Zeit auf die Fußballturniere gesetzt wurde, gab es nur wenige Berichte über andere Sportarten. Das Hinzufügen des Begriffes «Fussball» gab sehr viele alternative Ergebnisse, welche nicht im Zusammenhang mit der Nati standen. Zusätzlich wurde noch das Kürzel Nati hinzugefügt, um die alternative Bezeichnung ebenfalls abzudecken. Die Kombination mit EM und WM wurde vorgenommen, da sonst doch einige Berichte über andere Sportarten miterhoben wurden. Unpassende Artikel, welche nicht in den Diskurs passten, da sie entweder eine andere Sportart oder Nationalmannschaft thematisierten, wurden noch entfernt.

Zur Kontrolle der Vollständigkeit wurde der identische Suchbegriff noch auf einem zweiten

<sup>9</sup> Quelle: Widmer (2018) und Widmer (2021)

Portal «Factiva» und den Archiven der Zeitungen eingegeben. Die Ergebnisse deckten sich relativ gut, waren aber nicht identisch, da bestimmte Artikel nur auf einem der beiden Portale angezeigt wurden. Die Diskrepanz liegt vermutlich im Unterschied der Suchmaschinen der beiden Portale. Die beiden Datensätze wurden kombiniert und die fehlenden Artikel ergänzt. Die WOZ wurde von beiden Portalen nicht genügend erhoben. Der Grund liegt wahrscheinlich an dem Verhältnis zu den anderen Zeitungen geringen Grösse des Unternehmens. Die Artikel der WOZ stammen so alle aus deren eigenem Archiv, das mit den identischen Begriffen durchsucht wurde. Die Anzahl der verschiedenen Artikel wurde in der Tabelle 2 zusammengestellt.

<b>Zeitung</b>	<b>Anzahl Artikel WM 2018</b>	<b>Quelle</b>	<b>Anzahl Artikel EM 2020</b>	<b>Quelle</b>
Die Weltwoche	25	Factiva/ SD	11	Factiva/ SD
WOZ	14	Archiv	7	Archiv
NZZ	46	Factiva/SD	39	Factiva/ SD
Blick	96	Factiva	88	Factiva
20 min	38	Factiva/ SD	36	Factiva/ SD

*Tabelle 2 Anzahl Artikel und Quellen*

### 4.3 Ablauf der Methode

Nach Identifizierung der diskursiven Ereignisse und der Auswahl der Zeitungen wurde ein System für die Kodierung erstellt. Dafür existieren in der Wissenschaft zwei gängige Praktiken: die deduktive und induktive Methode. Bei der deduktiven Methode werden die Codes von der Theorie oder Hypothese abgeleitet und stehen somit schon vor der Analyse des Materials bereit. Die Codes werden dann im zu analysierenden Material gesucht und identifiziert. Bei der induktiven Methode handelt es sich um eine *corpus based* Methode. Die Codes werden im Verlauf der Analyse erstellt und immer weiter angepasst (Mattisek & Glasze, 2009). Die Codes

für meine Arbeit wurden aus einer Mischung der beiden Ansätze erstellt. Da vor der Analyse bereits eine Untersuchung der wissenschaftlichen Theorie durchgeführt wurde, konnten einige Kodierungen davon abgeleitet werden. Andere Codes wurden erst während der Analyse identifiziert und sind somit induktiv erhoben. In den Abbildungen 3 und 4 wurden die deduktiv mit einem «D» und die induktiven mit einem «I» gekennzeichnet.

Die Texte wurden mit dem Programm MAXQDA codiert und ausgewertet. Zitate, welche bei der Analyse als zentral erschienen, wurden zusätzlich mit einer Farbe markiert, die das spätere Wiederfinden erleichtern sollte. Nach der Analyse wurden die Codes in gemeinsame Themen gruppiert. Diese Kategorien wurden primär zur Organisation durchgeführt, um die Textstellen besser identifizieren zu können. Aus Darstellungsgründen wurden alle Codes noch thematisch sortiert und zwei Abbildungen aller Codes erstellt (Abb. 3 und 4). Dies hat ebenfalls keine Auswirkungen auf die Analyse, sondern dient nur der übersichtlichen Darstellung aller angewendeten Codes.

Bestimmte induktive Codes wie zum Beispiel die Einteilung in positiv und negativ wurden ebenfalls für die Organisation der Daten durchgeführt. Es ist mir bewusst, dass es sich bei dieser Kategorisierung um Codes handelt, welche wertend sind. Da aber die qualitative Analyse und nicht die quantitative Analyse das Ziel der Arbeit war und es sich um viele Artikel handelte, wurde einer klaren Organisation der Daten ein hoher Stellenwert gegeben. Die Quantität der Codes ist demnach nicht von grosser Relevanz und wurde aus diesem Grund nicht vermerkt.

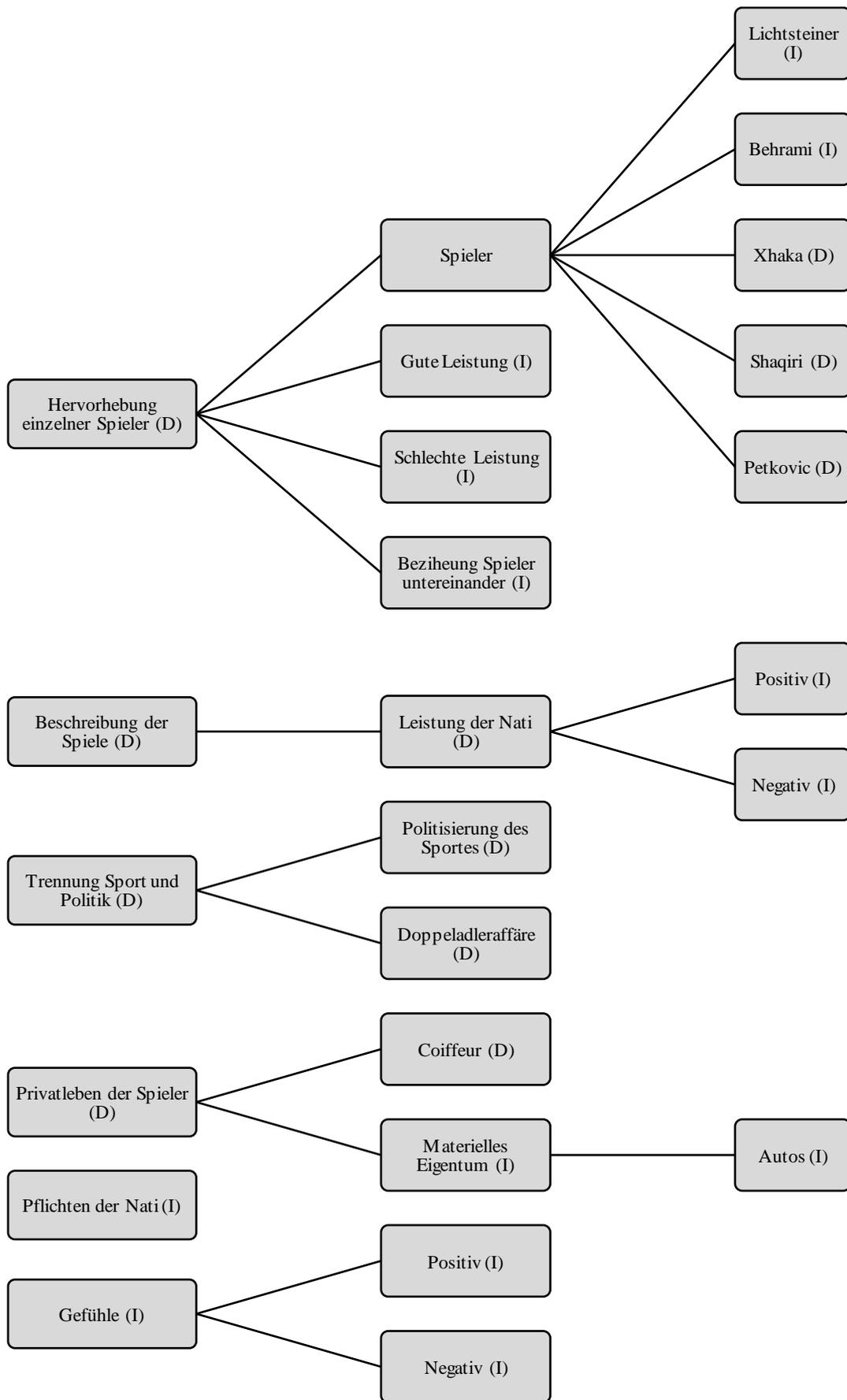


Abbildung 3 Codes 1 – Fussball

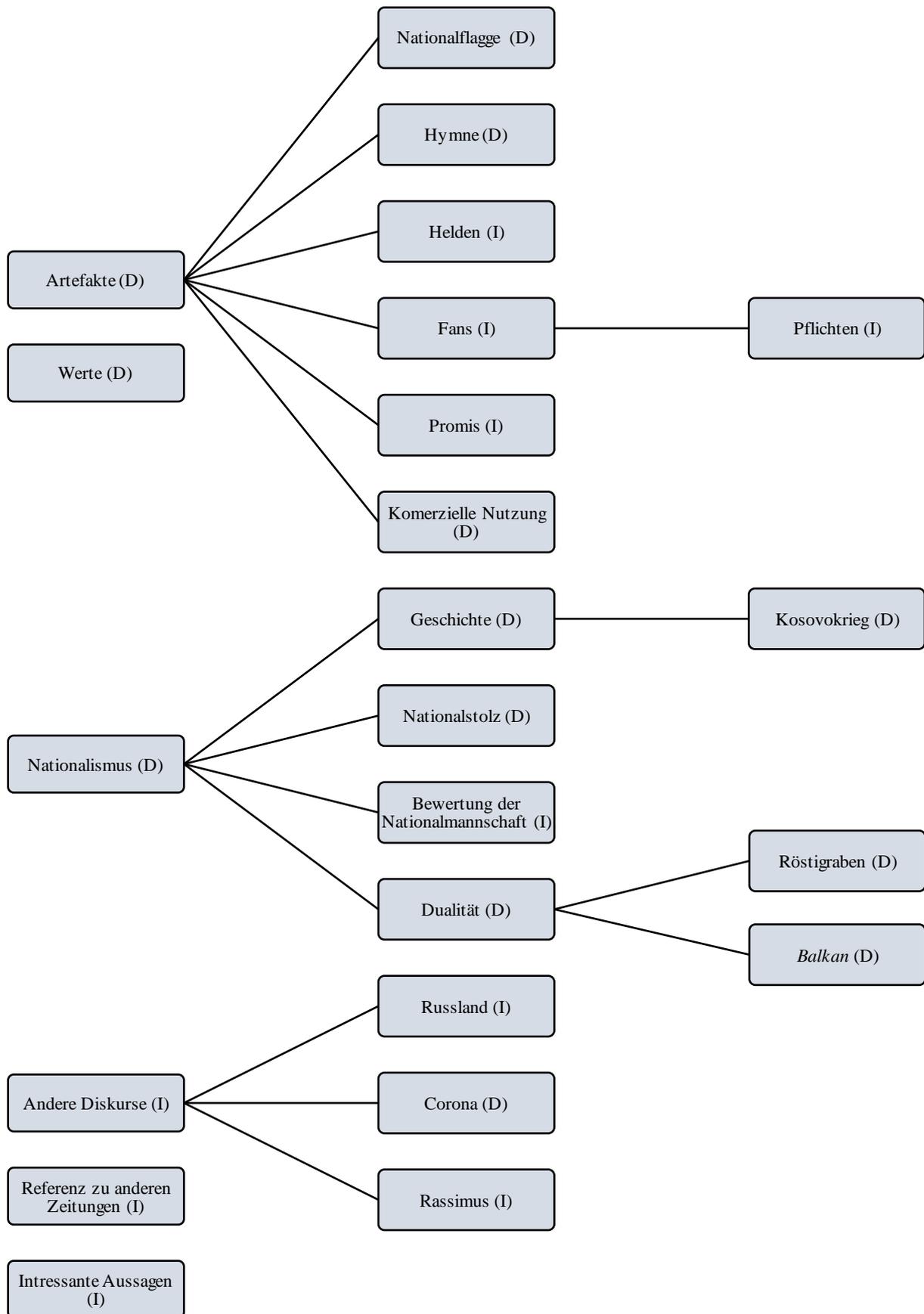


Abbildung 4 Codes 2 – Theorie

## 4.4 Turniere aus der Sicht der Nati – Verlauf und diskursive Ereignisse

In der Folge werden die diskursiven Ereignisse, der einzelnen Turniere zusammengetragen. Es wird ein kurzer Abriss der Resultate der Nati präsentiert und andere Schlüsselzeitpunkte hervorgehoben, welche in den Medien präsentiert wurden und einen starken Einfluss auf den Verlauf des Diskurses hatten.

### 4.4.1 WM 2018

Die Schweizer Auswahl qualifizierte sich nach einem knappem 1:0 gegen Nordirland in der Barrage für die vierte Weltmeisterschaft in Folge. Die WM 2018 wurde in Russland ausgetragen und die Nati einer Gruppe zusammen mit Brasilien, Serbien und Costa Rica zugeteilt. Nach einem erfolgreichen Remis gegen die brasilianische Auswahl, folgte ein umkämpfter Sieg gegen Serbien und eine erneutes Remis gegen Costa Rica. Als Gruppen zweiter qualifizierte sich die Schweiz für den Achtelfinal, wo sie gegen die Auswahl aus Schweden 1:0 verlor (Schaub, 2018).

An dieser WM war die sportliche Leistung der Nati nicht das Hauptthema des Diskurses. Die WM wurde von der «Doppeladler-Affäre» überschattet. Es stellte neben den Spielen der Nati das zentrale diskursive Ereignis dieser WM dar. Im Spiel gegen Serbien jubelten die Spieler Xherdan Shaqiri, Granit Xhaka und Stefan Lichtsteiner bei beiden Toren, indem sie mit den Händen einen Doppeladler nachahmten. Die Geste gilt als Repräsentation der albanischen Flagge, die gleichzeitig die Fahne aller «ethnischen» Albaner darstellt; so auch der Kosovo-Albaner (Mappes- Niediek, 2018). Shaqiri und Xhaka, beides Spieler mit kosovo-albanischen Wurzeln, waren an der Front der Diskussion des Handzeichens. Basierend auf der komplexen Geschichte des Kosovo und Serbien, wurde die Geste der Spieler von den serbischen Spielern, Fans und Medien als Provokation angesehen und sorgte für viel Gesprächsstoff. Die Diskussion wurde auch heftig in den Schweizer Medien geführt und nahm grossen Raum während und nach dem Turnier ein.

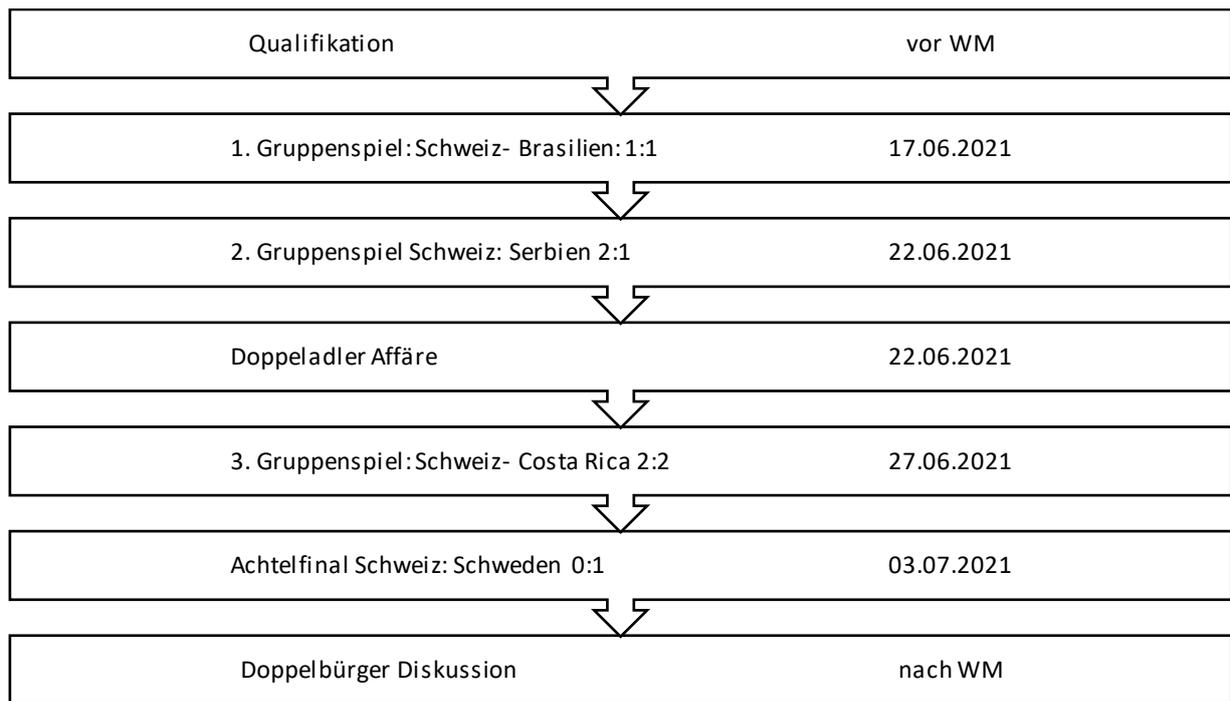


Abbildung 5 Diskursive Ereignisse der WM 2018

#### 4.4.2 EM 2020

Die EM 2020 fand aufgrund der Corona Pandemie bedingten Verschiebung im Jahr 2021 statt. Sie wurde nicht wie in der Vergangenheit nur in einem Land, sondern über ganz Europa verteilt ausgetragen. Dies war eine Besonderheit dieser EM. Die Corona Pandemie prägte den Diskurs ebenfalls stark. Für dieses Turnier qualifizierte sich die Nati direkt, indem sie den ersten Platz in der Qualifikationsgruppe A erreichte. An der EM startete die Schweiz mit einer Remis gegen Wales und einer klaren Niederlage gegen Italien. Im letzten Gruppenspiel gelang es der Nati, die türkische Auswahl zu besiegen. Als einer der vier besten Gruppen dritten qualifizierte sich die Schweiz für den Achtelfinal. In diesem Spiel schaffte es die Nati, Frankreich im Penaltyschiessen in einer der grössten Überraschungen dieser EM zu besiegen und avancierte zum ersten Mal seit vielen Jahren in den Viertelfinal. Dort unterlag sie der spanischen Nationalmannschaft im Elfmeterschiessen.

Neben der wechselhaften sportlichen Leistung der Nati, machten viele andere Ereignisse

Schlagzeilen. Bevor die EM startete, machte der Nati Captain Granit Xhaka mit einem neuen Tattoo von sich zu sprechen. Xhaka wurde kritisiert trotz der andauernden Pandemie sich unnötiger Gefahr einer Infektion ausgesetzt zu haben. Des Weiteren wurde das Auftreten der Spieler in der Nationalmannschaft diskutiert. Im Vordergrund standen Autos und *Designerklamotten* der Spieler. Nach dem schlechten Turnierstart rückte wiederum Xhaka und andere Spieler in das Zentrum des Diskurses, als sie einen Coiffeur einfliegen liessen, um sich die Haare schneiden und blondieren zu lassen. Die Covid Pandemie spielte auch bei dieser Aktion eine wichtige Rolle. Die Aktion der Spieler wurde erneut als unnötig in einer Pandemie eingestuft. Nach der erstaunlichen Qualifikation für den Achtelfinal und einem miraculösen Sieg gegen Frankreich, machte sich die Spieler der Schweizer Nati «unsterblich». Diese Ereignisse prägten den Diskurs am stärksten, neben den anderen Spielen und dem folgenden Ausscheiden im Viertelfinal.

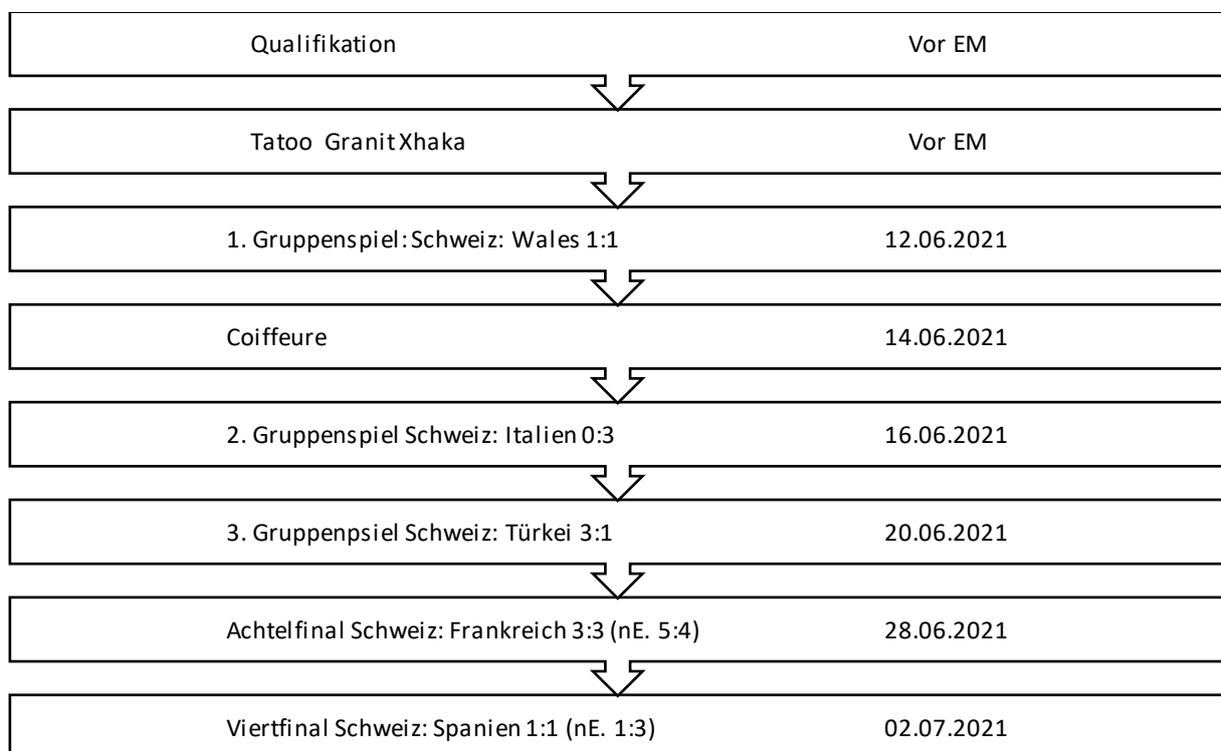


Abbildung 6 Diskursive Ereignisse der EM 2020<sup>10</sup>

<sup>10</sup> Genaues Datum von Coiffeuren nicht bekannt. Erste Berichte ab dem 14.06.2021 und Instagram Video von Xhaka mit den blondierten Haaren.

## 5. Diskursanalyse: Auswertung des Materials

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Diskursanalyse präsentiert. Die Analyse ist in vier Teile organisiert. Im ersten Teil stehen die beiden Wochenzeitungen und deren politischen Positionen im Vordergrund. Der zweite Teil fokussiert auf nationalistische Artefakte und deren Verwendung im Kontext nationaler Identitäten. Im dritten Teil wird die Verwendung von nationalen Werten im Diskurs betrachtet. Vorurteile, Rassismus und die Verbindung zum Balkanismus sind die Themen des vierten und letzten Kapitels der Analyse. Es erschien sinnvoll die Analyse thematisch zu organisieren, da sich die Themen über diskursive Ereignisse hinaus erstrecken. Eine chronologische Diskussion schien aus diesem Grund als nicht sinnvoll.

### 5.1 Vergleich der WOZ und der Weltwoche: Zwei verschiedene politische Ideologien

In diesem Teil werden die beiden Wochenzeitungen WOZ und die Weltwoche einander gegenübergestellt. Im Zentrum stehen deren diskutierte Themen in Bezug auf die Nati und den Fussball im Allgemeinen. Zusätzlich werden auch noch die politischen Hintergründe der Zeitungen besprochen. Der Fokus liegt auf diesen beiden Zeitungen, weil sie offen politische Ideologien vertreten. Die WOZ beschreibt ihre eigene Perspektive als «von links unten – mit journalistischer Distanz zu allen Akteur\*innen (WOZ, 2023)». Die Weltwoche unter Chefredaktor Roger Köppel, ein Mitglied der rechtskonservativen Partei SVP, gilt als konservative Zeitung und stellt so den Gegenpol zur WOZ dar. Diese ideologischen Positionen werden von den Zeitungen auch im Diskurs vertreten und werden in der Diskursanalyse ersichtlich.

Der Sport wird in der WOZ mit Absicht politisiert und problematisiert, um das eigene Narrativ voranzutreiben. Auch wenn die Wochenzeitung kein Fan von Fussball ist, wird dessen Reichweite verstanden und für die Verbreitung der politischen Meinung genutzt. So wird bei der WM 2018 primär gegen die Politik von Russland geschrieben. Der Grundton der WOZ wird durch folgendes Zitat ersichtlich:

*«Dass Fussball bloss als Opium für die Massen diene, ist eigentlich eine vulgär anmutende Kritik. Aber den Beleg lieferte der Kreml unmittelbar nach dem russischen 5:0 Sieg zum Auftakt: Als das Land im Freudentaumel lag, gab die Regierung in Moskau bekannt, dass das Pensionsalter kräftig angehoben werde.» (WOZ\_2018\_1)*

Dieses Zitat nutzt die Anspielung an Karl Marx, um die russische Innenpolitik zu kritisieren. Der Vorwurf lautet folgendermassen: Die nationale Euphorie nach dem Auftaktsieg der russischen Nationalmannschaft werde genutzt, um politisch kontroverse Änderungen zu verkünden. Der Fussball sei demnach nur eine Ablenkung der Bevölkerung. Eigentlich will die WOZ gar nicht so richtig glauben, dass «Fussball bloss Opium für die Masse» sei. Es sei eine vulgär anmutende Kritik, Fussball und Religion gleichzustellen und dem Sport zu unterstellen, dass er für politische Zwecke missbraucht wird. Aber nach dem Handeln der russischen Regierung müsse die WOZ betroffen zugeben, dass dies offenbar der Fall sei. Dieses Zitat zeigt, wie sich die WOZ zum Fussball positioniert. Während die anderen drei Tageszeitungen, mit Ausnahme der Weltwoche, für eine klare Trennung von Sport und Politik plädieren, wird der Sport und dessen Reichweite von der WOZ aktiv genutzt, um politische Themen anzusprechen und zu kritisieren.

Eine weitere Besonderheit der WOZ ist deren kritische Auseinandersetzung mit politischen Konzepten rund um den Sport. So wird in der WOZ unabhängig von der «Doppeladleraffäre» ein Artikel publiziert, der sich mit Patriotismus und dessen Aktualität auseinandersetzen. Die anderen Zeitungen zeigen sich alle weniger reflektiert über die Nati und machen solche Verknüpfungen nicht. Der Artikel befasst sich mit der Perspektive des Autors, der über seine «Restpatriotischen» Gefühlen und Gedanken beim Fussball reflektiert.

*«(...) Beim Fussball meldet sich in mir gelegentlich ein seltsamer Reflex. «Restpatriotismus» pflege ich das zuweilen zu nennen, leicht verschämt. Und sehe nichts Böses darin.» (WOZ\_2020\_1)*

Aus dem Artikel kommt hervor, dass der Autor das Konzept des Patriotismus als veraltet betrachtet. Wie er aber «beschämt» zugibt, kommen diese Gefühle beim Fussball «reflexartig».

Dies zeigt, wie Menschen mit linker politischer Einstellung sich mit Fussball auseinandersetzen. Es werden, wie beim Zitat zum Pensionsalter in Russland, gesellschaftliche Themen reflektiert und angesprochen. Nicht alle publizierten Artikel teilen jedoch die gleiche Meinung. Der Autor diskutiert in seinem Artikel ein, aus seiner Perspektive, politisch brisantes Thema. Seine Konklusion ist, dass es in Ordnung gehe, wenn eine sich als politisch links identifizierende Person gleichzeitig auch Fussballfan sei.

Gewisse Autoren der WOZ sehen, im Gegensatz zum Verfasser des ersten Textes, bei der Freude von linken Menschen am Fussball doch etwas «Böses» darin. Die WOZ publizierte in der nächsten Ausgabe eine Replik auf den Artikel «Fussball: Wenn die Linke «Gooooaaaaa!!!» schreit», indem sich ein anderer Autor kritischer mit dem «Restpatriotismus» beschäftigt und dem eben zitierten Artikel widerspricht. Das Thema dieses Artikels ist folgendes:

*«Was die WOZ (...) endlich mal thematisieren müsste, ist die Frage, warum es ein beträchtlicher Teil der Linken einfach nicht schafft, sich emotional vom Spitzenfussball zu verabschieden.» (WOZ\_2020\_2)*

Hier werden die Linken kritisiert, die sich noch für Fussball interessieren. Bei Fussball handelt es sich laut dem Artikel um: « (...) einer der korruptesten und verlogenen Ausformulierungen des globalen Kapitals im 21. Jahrhundert» (WOZ\_2020\_2). Die Argumentation basiert auf der persönlichen Ansicht und Erfahrung des Autors, wobei der Grundton des Artikels leicht abschätzig und überheblich ist. Der Autor stellt sich so dar, als hätte er als einer der wenigen die richtige Entscheidung, Fussball zu boykottieren, schon sehr früh getroffen und versucht dies im Artikel zu präsentieren. Der Artikel beleuchtet den Fussball einseitig und zeigt nur dessen schlechte Seiten. Positive Aspekte, wie zum Beispiel Fussball als Chance der Integration von Zuwanderer\*innen zu betrachten, werden dabei weggelassen.<sup>11</sup>

In der folgenden Ausgabe publizierte die WOZ-Leserantworten zu diesem Artikel. «Ach, ist

---

<sup>11</sup> Ein Beispiel ist die Studie von Hass und Schütz (2018). In der Studie wird die Fussballiga der Frauen in Brasilien als Opportunität der bolivianischen Migrantinnen beleuchtet. Es muss jedoch angemerkt werden, dass es sich dabei um Amateurbetrieb handelt und nicht um Spitzenfussball.

die WOZ nicht nett (...) darzulegen, was für ein besserer Linker und vermutlich auch Mensch er ist, weil er Fussball verachtet» (WOZ\_2020\_3). Diese Kritik geht auf diesen Grundtonus ein und wirft dem Autor Selbstinszenierung vor. Hier wird ersichtlich, dass es offenbar vielen andern ebenfalls so ergeht, wie dem Autor mit dem «Restpatriotismus» und nicht alle Linken Fussball so problematisch betrachten.

Eine weitere Kritik am Artikel des kritischen Autors ist dessen Partizipation an der «Cancel culture» oder, wie es in der Antwort genannt wird, «Lustfeindlichkeit». Bendel (2022) definiert «Cancel Culture» als Phänomen, unerwünschte Personen oder Meinungen die Unterstützung zu entziehen, sodass ihre Reputation bzw. die Rezeption des Werkes beschädigt und deren Präsenz in Massen- und sozialen Medien vermindert wird. Ihr Ursprung wird zum Teil in der linken Szene vermutet, was jedoch nicht bewiesen werden konnte. Die Gruppierungen, die den Begriff verwenden, behaupten, es sei eine Fortführung der «Political Correctness». Dabei handelt es sich laut Bendel (ebd.) um die penible und strikte Einhaltung und Einforderung der gesellschaftlichen und sprachlichen Normen. Die Kritik am Bericht in der WOZ wurde so formuliert:

*«(...) ich mir des imperialistischen Zusammenhangs vollkommen bewusst bin, weil ich linkes Gedankengut in mir trage, (...) weil mir meine Grosseltern die Liebe zu YB weitergereicht haben und ich heute FCW-Sympathisant bin. (...) Links hat nicht mit Lustfeindlichkeit zu tun, und Sport ist Politik und widerspiegelt unsere Gesellschaft.»*  
(WOZ\_2020\_3)

Es wird argumentiert, dass es möglich sein soll, als «linker» Mensch ebenfalls Fussballfan zu sein. Dabei wird dem anderen Bericht vorgeworfen, lustfeindlich zu sein, eine Kritik an der Linken, die immer mehr Aufwind bekommt. Dieses Zitat kann mit der «Cancel Culture» verbunden werden. Da Fussball gegen die linken gesellschaftlichen Werte verstosse, solle dessen Platz in der Öffentlichkeit vermindert werden. Der Leser umschreibt dies mit der «Lustfeindlichkeit». In seinem Kommentar geht er auch auf das Rauchen und Jassen ein; beides Aktivitäten, die gewisse Personen aus der linken Ideologie als problematisch betrachten. Diese

Person versucht sich von dem Stigma der linken «Cancel Culture» zu lösen und sagt, dass es möglich sein müsse, politisch *linkes* Gedankengut zu vertreten und trotzdem Fußballfan zu sein.

All diese Artikel zeigen die Einstellung der WOZ gegenüber Fußball und repräsentieren politisch *linkes* Gedankengut. Eigentlich sind sich alle gewissen Problematiken, die mit dem Fußball einhergehen, bewusst. Die Meinungen, die in der WOZ publiziert werden, sind sich dabei aber nicht ganz einig, ob es als linker Mensch auch möglich sei, Fußballfan zu sein. Fußball ist aus linker Perspektive mit vielen politisch unerwünschten Aspekten, wie zum Beispiel Patriotismus oder Kapitalismus verbunden, welche nicht mit der eigenen Ideologie vereinbar sind. Aber wie der Autor des ersten Artikels «beschämt» zugeben muss, ist das Interesse trotzdem da. Sowie der Autor mit der Nati an der WM mitfiebert, sich dafür jedoch ein wenig schämt, wird der Fußball in der Zeitung diskutiert, auch wenn viel daran kritisiert wird. Gewisse Stimmen stellen dabei die generelle Frage, ob Fußball als Kampf zwischen Nationen überhaupt eine Daseinsberechtigung haben sollte. Schlussendlich hat der Fußball aber auch in der WOZ seine Stelle und wird genutzt, um Probleme anzusprechen, welche linke Menschen in der Gesellschaft sehen.

Wie das andere politische Lager die Fußballnationalmannschaft nutzt, kann in der Weltwoche beobachtet werden. Wie auch schon in der WOZ wird der Fußball und die Nationalmannschaft von der WW für den eigenen Diskurs genutzt. Die unterschiedlichen Ansichten zur WOZ kann man an der Berichterstattung über Russland sehen. Im Artikel «Wie der Bär erwacht» (WW\_2018\_3) wird geschrieben:

*«Russland begeistert immer wieder mit Grosstaten im Sport (...) Es sind nicht die Systeme und Ideologien, es sind die aussergewöhnlichen Menschen und ihre Taten, die in Erinnerung bleiben.»* (WW\_2018\_3)

oder

*«(...) in den ersten Wochen einige Höhepunkte beschert – und vor allem atmosphärisch alle im Vorfeld geäußerten Zweifel korrigiert. Wir erleben Fussball in wunderschönen Arenen vor einer grossartigen Kulisse. Russland präsentiert sich als perfekter Gastgeber.» (WW\_2018\_3)*

Die Zitate stehen im Kontrast zur Auseinandersetzung mit dem Gastgeberlandes in der WOZ. Während sich die WOZ kritisch mit Russland auseinandersetzt, wird in der WW das politische vom Fussball getrennt. Es wird alleinig auf die Präsentation des Landes in Bezug auf den Sport fokussiert. Interessant ist ebenfalls, dass Sepp Blatter, der ehemalige FIFA-Präsident den zweiten Artikel «Geschichten» (WW\_2018\_3) verfasst hat. Blatter, der eine kontroverse Person im Hinblick auf Korruption und die umstrittene Institution FIFA repräsentiert, wird von der WW eine Plattform geboten. Dies wäre in der WOZ unvorstellbar. Die FIFA und so auch ihr Präsident stehen für die schlechten Praktiken des Fussballes (vgl. WOZ\_2018\_2). Zu der Thematik des Patriotismus sagt die WW folgendes:

*«Beim Fussball geht es um Kampf, Leidenschaft, Zusammengehörigkeit. Bloss: Diese drei Begriffe im Zusammenhang mit dem Nationalstaat sind für viele Intellektuelle toxisch verseucht- sofern sie der Idee des Nationalstaats überhaupt noch etwas abgewinnen können. (...) Sich dem Sog des Fussballs und dieses fröhlichen Party-Patriotismus zu entziehen, ist gar nicht so einfach. Selbst wenn man ihn eigentlich ablehnt.» (WW\_2018\_4)*

Diese Stelle könnte auch Teil der Diskussion der WOZ sein. In der WW wird jedoch nicht hinterfragt, ob dies positiv sei oder nicht. Die Weltwoche geht auf die «Sogwirkung» des Fussballs ein und beruft sich auf dessen positiven Aspekte, wie Zugehörigkeit und die Erschaffung gemeinsamer legendärer Momente, die den Zusammenhalt der Nation stärken. Die negativen Aspekte, die Nationalismus auslösen kann, werden aber nicht reflektiert.

Dieses Zitat kann zusätzlich noch als Kritik am entgegengesetzten politischen Lager gelesen werden. Es spielt darauf an, dass die «Intellektuellen», mit welchen in der WW oft die Linken gemeint sind, trotz deren Ansicht, dass die Idee der Nationalstaaten für viele «toxisch verseucht» ist, sich dem «Sog» des «fröhlichen Party-Patriotismus» nicht entziehen könnten.

Die WW präsentiert hier die angebliche Heuchelei der Linken, dass sie trotz der eigenen Ansichten, in diesem Beispiel einen Sport kritisieren, aber dann schlussendlich trotzdem am Fest teilnehmen. Auch im nächsten Zitat, wird dies im letzten Satz nochmals ersichtlich. In beiden Fällen werden die Linken zwar nicht explizit erwähnt. Wenn man die politische Ausrichtung und die Intentionen dahinter kennt, ist es offensichtlich, dass damit die Linken gemeint sind, welche sich offen und kritisch mit dem Patriotismus und dessen Verbundenheit mit dem Fussballnationalmannschaften auseinandersetzen.

Die WW sieht das «Problem» Fussball viel einseitiger und geschlossener als die WOZ: Es gibt gar kein Problem, solange die Mannschaft gewinnt. Im Kapitel 5.3.1 der Analyse wird dieser Punkt nochmals aufgefasst.

*«Gewinnt das eigene Team, schiessen die Spieler genügend Tore, so spielen alle Vorbehalte plötzlich keine Rolle mehr: nicht die Herkunft der Spieler, nicht der Patriotismus, den man gemeinsam mit dem Nationalstaat am liebsten entsorgen möchte. Dann jubeln alle.» (WW\_2018\_4)*

Eine Ausnahme, die in der Weltwoche immer kritisiert wird, ist die Zusammensetzung der Nationalmannschaft. Hier wird der Sport dann eben doch mit Politik vermischt. Es handelt sich dabei um Abhandlungen über die Migrationspolitik. Die Nati wird von der WW oft mit abschätzigen Trivialnamen betitelt wie: «Auslandsschweizertruppe» (WW\_2020\_1), «Integrationsobjekt» (WW\_2020\_2), «Petkovics Balkan Söldner» (WW\_2018\_1), «Veteranentruppe von Auslandssöldner mit Schwerpunkt Balkan» oder «Multikulti-Balkan-Söldner-Truppe» (WW\_2018\_1). Die WW erschafft durch ihre Berichterstattung und Verwendung solcher Begriffe eine Klassifizierung der Spieler in zwei Kategorien. Demzufolge kann die Nati in *richtige* Schweizer und *nicht-richtige* Schweizer eingeteilt werden. Zusätzlich fällt bei den Bezeichnungen auf, dass der Fokus auf der *Balkanmigration* liegt. Als Konsequenz der Zusammensetzung der Nati folgert die Weltwoche, dass die Identifikation für *richtige* Schweizer mit der Mannschaft schwerfällt, da zu wenig *richtige* Schweizer in der Nati spielen.

*«Sein Ausländervorrang produziere aber auch Identifikations- und Motivationsprobleme. (...) Ein anderer Sportchef sagt, dass der Nationalcoach mit seiner Schweizermissachtung junge Spieler zu früh ins Ausland vertreibt, wo sie unter Umständen ihr Talent verheizen.» (WW\_2018\_1)*

Die Weltwoche bedient sich bei der Berichterstattung der Nati am bekannten konservativen Narrativ *«Die Ausländer\*innen nehmen den Schweizer\*innen die Arbeit weg»*. Im Kontext des Fussballs wird zur Verstärkung der eigenen politischen Meinung ein neues Narrativ aufgebaut, dass *falsche Schweizer* den *richtigen Schweizern* den Platz in der Nati wegnehmen. Zusätzlich wird den *falschen Schweizern* vorgeworfen, nicht den gleichen Einsatz zu zeigen, da sie nicht die gleiche Motivation haben, das *eigene* Land zu vertreten. Dieser Punkt wird in den nächsten Unterkapiteln ausführlicher diskutiert.

Für die Weltwoche ist hierbei nicht nur der Migrationshintergrund der Spieler relevant, sondern auch der Ort ihrer Vereinskraft spielt eine wichtige Rolle und soll der Identifikation mit der Nati helfen.

*«Noch ein letzter Gedanke: Fussball ist nicht nur Geld, sondern auch Gefühl, Identifikation und Heimat. Für die Fans wäre es sicher ein Entgegenkommen, wenn sie ihre Nationalteam-Stars nicht nur auf den Ersatzbänken des Auslands, sondern wieder regelmässiger auf den Fussballplätzen in der Schweiz bewundern können.» (WW\_2018\_1)*

Die Schuld an den Entwicklungen werden dem Trainer Vladimir Petkovic zugewiesen, der nur einen Spieler an die WM 2018 mitnahm, *«der in der Schweiz sein Geld verdient»* (WW\_2018\_1). Des Weiteren wird Petkovic, der selbst einen Migrationshintergrund aus derselben Region hat, vorgeworfen, die *eigenen* Spieler, sprich Spieler mit einem Migrationshintergrund aus dem *Balkan*, zu bevorzugen.

Für gewisse Entwicklungen die Petkovic unterstellt werden, ist er bestimmt nicht allein verantwortlich. Schon unter Ottmar Hitzfeld, dem Vorgänger von Petkovic, sind junge Spieler wie zum Beispiel Xherdan Shaqiri schon sehr früh in der Karriere ins Ausland. Generell werden Spieler vermehrt sehr jung angeworben und viel Geld in die Ausbildung gesteckt. Viele

deutsche Vereine werben talentierte junge Schweizer Spieler an. Der Vorteil ist dabei für beide Seiten vorhanden. Wenn der Spieler noch jung ist, ist sein Marktwert typischerweise noch nicht sehr hoch. Es fehlt ihm noch an Erfahrung. Der Benefit der Spieler ist, dass sie sich in einer fussballerisch höher angesehen Liga präsentieren können und oft von einer besseren Trainingsinfrastruktur profitieren. Die Weltwoche präsentiert diese zusätzlichen Informationen und Entwicklungen nicht und unterstellt Petkovic so *nicht-richtige Schweizer* zu bevorzugen.

In beiden Zeitungen werden die meisten Artikel, welche sich mit Fussball auseinandersetzen, von Männern verfasst. Von allen erhobenen Artikeln, wurden drei von Autorinnen verfasst. Von diesen drei, befasst sich einer ausschliesslich mit der Fussball WM. Die anderen beiden Artikel nutzen den Fussball als aktuellen Aufhänger und befassen sich im Artikel mit anderen Thematiken.

Der Artikel «Siegen wie die Italiener» (WW\_2020\_3), verfasst von Tamara Wernli, ist der einzige Artikel beider Wochenzeitungen, welcher von einer weiblichen Journalistin verfasst wurde, der sich ausschliesslich mit der WM oder EM auseinandersetzt. Der Artikel wird in diesem Kapitel hervorgehoben, da es zum einen die Sicht der WW bezüglich Frauen und Fussball zeigt und zum anderen, weil der Text widersprüchliche Aussagen enthält.

Die Autorin grenzt sich von Anfang an vom fussballerischen ab und legt offen vor, dass ihr der Sport ziemlich egal ist.

*«Beim Fussball geht es mir eigentlich um alles andere als um den Fussball, nämlich um Stimmung, Spannungen unter Spieler, Gefühle, Körpersprache, die bizarren Arten von Torjubel und – Frisuren.» (WW\_2020\_3)*

Auch wenn der Artikel von einer weiblichen Autorin verfasst wurde, werden Frauen in diesem Artikel stereotypisiert:

*«Es ist halt, wie's ist, und Ladys werden mir hier beipflichten: Eine Gruppe athletischer Kerle, die dastehen und aus voller Kehle singen, wenn sie auch nicht die richtigen Töne treffen, das finde ich sexy.» (WW\_2020\_3)*

Frauen werden als Kollektiv dargestellt, als würden sie Fussball nicht wegen des Sports schauen, sondern aus vielen anderen Gründen, allen voran wegen der «sexy singenden Kerle». Diese Darstellung ist insofern problematisch, als es den Fussball als männlichen Raum darstellt und die Frauen an den Rand hinausdrängt. Dies wird in diesem Zitat aus einem anderen Artikel ebenfalls ersichtlich:

*«Die Fussball- WM ist das weltgrösste Spektakel seit dem Abgang der Gladiatoren, eine globale Massentrance der Männer irgendwo zwischen Realitätsflucht, Geld und Patriotismus.» (WW\_2018\_1)*

Nicht nur die Verbindung zu den Gladiatorenkämpfen, die zwischen Männern ausgetragen wurden, sondern auch die ausdrückliche Erwähnung der «Massentrance der Männer» zeigt, wie der Fussball als maskuliner Raum beansprucht wird. Das Thema Gender wird auch von anderen Zeitungen aufgegriffen, dreht sich aber hauptsächlich um den Frauenfussball und dessen Stellung in Bezug auf den Männerfussball.

Neben der Stereotypisierung von Frauen, widerspricht sich die Autorin im Text. Sie befasst sich mit dem Singen der Nationalhymne. Deren Relevanz als Artefakt für die nationale Identität wird in einem späteren Teil diskutiert. Durch die Analyse der zwei ersten Spiele, werden zwei Thesen von der Autorin aufgestellt. Nach der Niederlage gegen Italien, behauptet die Autorin:

*«Meine These: Mit dem Mitsingen erreichst du für die Stimmung bei den Menschen daheim mehr als mit einem Sieg. Gewinnen ist sowieso Nebensache; der Zuschauer sollte einfach das Gefühl haben: Die da in meinem Team, die sind mit Herzblut dabei. Ich gehe sogar so weit und meine, dass sich das gemeinsame Trällern motivierend aufs Spiel auswirkt; die Italiener haben gegen die Schweiz so gespielt, wie sie gesungen haben: hinreisend! Beim Fussball geht es letztlich nur um Emotionen.» (WW\_2020\_3)*

Ihre These ist, dass Gewinnen nicht so wichtig sei wie die Emotionen, die eine Mannschaft den Zuschauer\*innen übermitteln könne. Sie ist begeistert vom Gesang der italienischen

Nationalmannschaft. Das stumme Verhalten der Schweizer Spieler bringe zu wenig Emotionen für die Fans zu Hause. Einen Abschnitt weiter unten, schreibt die Autorin aber:

*«Für mich ist völlig klar: Beim Fussball geht es einzig ums gewinnen! Die Annahme, Mitsingen bedeute automatisch, gut zu spielen, und wer nicht singe, spiele schlecht – also die Darbietung eines Spielers anhand seines Gesangseinsatzes zu beurteilen ist doch völliger Chabis! Meine These: Fussballer sind nicht zum Singen da, sondern zum Spielen. Es ist völlig einerlei, ob sie mitträllern oder nicht, Hauptsache, sie siegen!»*  
(WW\_2020\_3)

Die Autorin wechselt ohne Erklärung ihre Position: «Mitsingen ist zentral beim Fussball, um Emotionen zu übertragen», und «Mitsingen ist nicht wichtig, solange man gewinnt». Es wird am Ende auch nicht aufgelöst, welche These für die Autorin nun aktuell ist. Am Ende des Textes fordert sie eine Überarbeitung des Schweizerpsalms, da der dieser «(...) nicht der schmetternde Sommerhit oder das «Fratelli d’Italia (...) (WW\_2020\_3)» sei. Dieser Artikel zeigt jedoch wiederum, wie wichtig die Leistung der Nationalmannschaft im Diskurs ist. Solange sie gewinnt, ist die Diskussion um den fehlenden Gesangseinsatz «Chabis». Wenn sie aber verliert, werden viele Themen um die Nati aufgegriffen, um sie zu kritisieren.

Die WOZ und die WW, die im Vergleich zu den anderen drei Zeitungen jeweils klare und polarisierende politische Positionen vertreten, nutzen die Nationalmannschaft, um die eigene politische Meinung zu verbreiten. Das *linke* politische Lager, vertreten durch die WOZ, ist sich bei der Fragestellung Fussball uneinig. Bestimmte Stimmen appellieren für einen kompletten Boykott des Spitzenfussballs, da diese Art von Spektakel nicht mit den Werten linker Menschen zu vereinbaren sei. Andere Stimmen berufen sich auf die eigenen positiven Erfahrungen mit dem Fussball und sehen das nicht so problematisch.

Die *konservative* Zeitung WW präsentiert sich viel geschlossener in Bezug auf den Fussball der Nationalmannschaften. Sie berufen sich auf den geschaffenen Zusammenhalt der Nation, Leidenschaft und andere positive Aspekte, die während fussballerischen Grossereignissen auftreten würden.

Beide Zeitungen politisieren den Sport zusätzlich, um politische Themen anzusprechen und die eigenen Narrative zu präsentieren. Das favorisierte Thema der Weltwoche stellt dabei die Migrationspolitik dar, während die WOZ breiter gesellschaftliche Angelegenheiten anspricht. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass beide Zeitungen, die eine klare politische Position vertreten, die Nationalmannschaft nutzen, um politische und gesellschaftliche Themen anzusprechen und versuchen, die eigene politische Meinung zu verbreiten.

## 5.2 Nationalistische Artefakte im Fussball: Patriotismus, Hymne und der Doppeladler

Die schweizerische Fussballnationalmannschaft ist ein Artefakt, das für die Erhaltung der nationalen Identität wichtig ist. Im vorherigen Kapitel wurden nur die beiden Wochenzeitungen einander entgegengesetzt. Jetzt werden zusätzlich noch die Ansichten der anderen drei Tageszeitungen in die Analyse einbezogen. Dieses Unterkapitel diskutiert die Nationalmannschaft direkt als Möglichkeit, eine schweizerische nationale Identität zu konstruieren und zu erhalten. Diese Aspekte des Diskurses werden in drei Teile gegliedert. Zuerst wird die Historisierung und das Zusammenspiel von der Nati und Patriotismus diskutiert. Im zweiten Teil wird die Hymne und das Singen genauer betrachtet. In einem letzten Teil wird der Doppeladler Vorfall angeschaut und die verschiedenen Perspektiven der Zeitungen diskutiert.

### 5.2.1 Patriotismus im Fussball: Die Geschichte eines Landes

Fussball wird während grosser Turniere zu einem Spiel, in dem das internationale Ansehen eines Landes auf dem Spiel steht. Niederlagen gegen fussballerisch *schwächere* Länder werden als eine Schmach angesehen, während Siege gegen fussballerisch *grössere* Länder ein Prestigeobjekt des Landes repräsentieren können.

Die Schweiz stellt in dieser Einteilung einen Sonderfall dar. Eigentlich ist die Schweiz nicht ein physisch grosses Land. Der Kleinstaat hat laut Widmer (2007) eine beeindruckende Balance geschaffen zwischen Eigenschaften, die für Grossstaaten bekannt sind und Aspekte, die

Kleinststaaten ausmachen. Zum ersten gehört, dass die Schweiz international symbolisch für gewisse Werte steht, wie zum Beispiel die Neutralität. Zweitens gehören die Aspekte dazu, auf welche viele Schweizer\*innen stolz sind, wie die direkte Demokratie und die wahrgenommene Freiheit. Widmer (2007) behauptet, dass es sich bei der Schweiz um das ideal grosse Land handelt, diese positiv wahrgenommenen Sonderheiten umzusetzen.

Fussballerisch betrachtet ist die Schweiz ebenfalls ein mittelgrosses Land. So ist sie weder ein *grosses* Land, da sie noch nie ein grosses Turnier gewinnen konnte. Die Schweiz ist jedoch auch nicht ein *kleines* Land, weil sich die nationale Auswahl regelmässig für die grossen Turniere qualifiziert und die Gruppenphasen überstehen. Aus diesem Grund ist die Berichterstattung über die Nati von einem Dualismus geprägt, der abhängig ist, gegen wen gespielt wird.

All diese Punkte werden bei der Berichterstattung über das Spiel gegen das «grosse Frankreich» an der EM 2020 ersichtlich.

*«Mit dem 1:0 ging es in die Pause. Es waren 45 Minuten, die die Schweiz träumen liessen. Vom Sieg gegen das grosse Frankreich, vom Bezwingen des Achtfinal-Fluchs und dass dieses Team Geschichte schreibt. Und dann kamen rabenschwarze Minuten (...) Sie gab nicht auf und schaffte die Sensation (...) Mit 3:3 ging es in die Verlängerung. Ausnahmezustand in Bukarest. Es war klar: Nun werden Helden geboren. Und der Held hiess Yann Sommer (...) Diese Nati hat gestern Geschichte geschrieben.» (20min\_2020\_1)*

Dieses Beispiel aus 20 Minuten zeigt, wie die Spiele zwischen Nationen dargestellt werden. Durch eine gute Leistung gegen das «grosse Frankreich», welches bei der EM zu den Mitfavoriten zählte, machten sich die Spieler zu Helden. Yann Sommer, der Torhüter der Schweizer Nationalmannschaft, wird in diesem Artikel besonders hervorgehoben, da er den letzten Elfmeter von Kylian Mbappé, des Topstürmers Frankreichs parierte. In den Berichten werden oft einzelne Spieler hervorgehoben, obwohl es beim Fussball eigentlich um einen Mannschaftssport handelt. Nach diesem Spiel wurden aber über alle Zeitungen hinweg alle

Spieler gelobt, da sie die «Sensation» schafften, das «grosse Frankreich» zu bezwingen. Auch nach dem Turnier wird der Heldenstatus noch nicht fallengelassen. Nur Xhaka wird von der Weltwoche bezüglich seiner Führungsqualitäten kritisiert. Fussballerisch hat er überzeugt, aber als «Leader» schaffte es Xhaka nicht. Dieses Thema wird jedoch im Kapitel 5.4 detaillierter behandelt, in dem die schweizerischen Werte im Fokus stehen.

Die Assoziation von Erfolg oder Niederlage haften nicht nur auf einzelnen Spielern, sondern auch an Räumen. So können Orte zur «Schmach des Schweizer Fussballs» (NZZ\_2020\_1) werden. Spiele werden von Zeitungen als Ereignisse präsentiert, die die Schweiz nie vergessen werde. Durch diese Darstellung werden Orte zum Teil der Geschichte des Schweizer Fussballs und der Geschichte des Landes gemacht.

*««Baku» wurde zu einem stehenden Begriff, «Baku», ein Ort des überraschenden Untergangs, aus dem Schweizer Fussball nicht mehr wegzudenken wie später das Internet aus unserem Leben» (NZZ\_2020\_1)*

Im Artikel wird auf ein Spiel aus dem Jahr 1996 der schweizerischen Nationalmannschaft Bezug genommen, als die Schweiz unerwartet gegen die Nationalmannschaft von Aserbeidschan 0:1 verloren hat. Der Vergleich zum Internet zeigt, wie wichtig bestimmte Spiele für das kollektive Gedächtnis sind. Der Vergleich zum Internet sticht bei diesem Zitat hervor. Die Digitalisierung und das Internet werden als Teil der *digitalen Revolution* angesehen. In der Wissenschaft wird diesbezüglich diskutiert, ob diese Revolution als vierte industrielle Revolution interpretiert werden kann (Vgl. Philbeck & Davis, 2018). Der Vergleich zeigt, wie wichtig einzelne Niederlagen gegen *kleinere Länder* sein können. Sie würden, genau wie das Internet, permanent ein Teil der Geschichte werden und seien «nicht mehr wegzudenken». Für Menschen, die sich für Fussball interessieren, sind dies Ereignisse, die sie verbinden. Sie werden an das Konzept der Nationen gebunden und so zu einem Teil der Identifikation mit dem Land gemacht. Die Niederlage wird als Verletzung des nationalen Stolzes angesehen.

In der WW wird der Sport mit schweizerisch relevanten historischen Wörtern beschreiben: «Die

Schweizer spielten frech, solide aus dem Reduit ihrer Verteidigung (...)» (WW\_2018\_1). Die Analogie des Reduits kann folgendermassen interpretiert werden. Im 2. Weltkrieg symbolisierte das Reduit die letzte mögliche Verteidigung der Schweiz. Falls es zu einem Einfall durch das nationalsozialistische Deutschland gekommen wäre, symbolisierten die Alpen, bekannt als das Reduit, den Rückzugsort der Schweiz. Dort hätte die letzte Verteidigung des Landes stattgefunden. Das ist eine bekannte Assoziation, die Bürger\*innen der Schweiz mit dem Wort haben. Die Analogie im Fussball kann folgendermassen verstanden werden. Die *kleine* Schweiz verteidigte überragend und kämpferisch gegen das *grosse* Brasilien. Es kann als Symbol für den Kampf zweier, nicht äquivalenter Nationen angesehen werden. Der Kampf zwischen David und Goliath oder im zweiten Weltkrieg der Schweiz gegen Nazideutschland oder an der Fussball WM 2018 die Schweizer Nationalmannschaft gegen die brasilianische Auswahl.

Die Verbindung von Geschichte und Fussball ist aber nicht neu. Der Schweizer Historiker Christian Koller schreibt mehrere Beiträge über die Nati und deren historisch wichtigsten Spiele. Dabei im Fokus steht als Beispiel ein Spiel der Schweiz gegen das nationalsozialistische Deutschland, das die Schweiz für sich entscheiden konnte. Das Spiel wurde zu dieser Zeit als Kampf der *freien, demokratischen Schweiz* gegen den *Faschismus* dargestellt (Koller, 2008). Diese Punkte zeigen, dass ein Fussballspiel für viel mehr stehen kann als ein Wettkampf zweier Mannschaften. Für Menschen, für die Fussball eine wichtige Rolle spielt, können Nationalmannschaften ein zentraler Teil der nationalen Identifikation werden. Die Schweiz repräsentiert, wie auch in der Geopolitik, einen gewissen Sonderfall. Das Land ist weder eine grosse noch eine kleine fussballerische Macht. Aus diesem Grund werden Spiele nicht immer basierend auf dem Resultat bewertet, sondern abhängig von der wahrgenommenen Grösse des Gegners.

### 5.2.2 Identifikation mit der Hymne

Neben der Historisierung und Heroisierung der Spieler als Teil des kollektiven Gedächtnisses, werden Symbole, die für eine Nation stehen, im Zusammenhang mit der Nati diskutiert. Das häufigste dabei vorkommende Artefakt ist der «Schweizer Psalm», die Nationalhymne der Schweiz. Sie wird oft im Kontext der Konformität der nationalen Identität diskutiert. Die Grundannahme ist dabei: *Wer die Hymne singe, identifiziere sich mit der Schweiz*. Dieses Narrativ wird vor allem von der WW verwendet.

Im ersten Teil der Analyse wurde bereits ein Artikel diskutiert, der die Nationalhymne anspricht. Im Artikel geht die Autorin darauf ein, dass das Singen der Hymne das Publikum anspreche und Emotionen wecke. Die Botschaft des ersten Teils des Artikels ist: Wer lauter singe, reisse das Publikum besser mit und spiele besseren Fussball. Die Weltwoche lässt in einer anderen Aussage Leserkommentare abdrucken. Es handelt sich dabei um Reaktionen der Leser\*innen auf den Doppelladlervorfall der WM 2018. Das Verhalten der Spieler, während die Nationalhymne gespielt wird, bleibt aber auch nicht unkommentiert.:

*«Es beginnt schon damit, dass die Leute bei der Nationalhymne für das Land, für das sie spielen und das sie fürstlich bezahlt, nicht einmal das Maul auf tun. Das können sie bei einem Multikulti-Klub tun, aber ganz sicher nicht in der Nationalmannschaft. (...))» (WW\_2018\_5)*

Der Kommentar ist eine emotionale Reaktion auf die Leistung der Nationalmannschaft an der WM. Es wird klar, dass der Verfasser unzufrieden ist mit der Leistung. Wie später gezeigt wird, werden oft Nebenschauplätze eröffnet, wenn die Nati in den Augen des Publikums nicht die gewünschte Leistung bringt. In diesem Kommentar steht die Erwartung im Zentrum, dass Spieler, die der Schweiz so viel zu verdanken haben, um so inbrünstiger singen sollen. Für den Autor stehen die Spieler in der Pflicht, sich so zu verhalten, wie das von *der Schweiz* erwartet werde. Die Grundlage dieses Arguments ist die Konformität des Verhaltens mit der Identifikation. Ein Spieler, der ausländische Wurzeln habe und nicht singe, identifiziere sich

nicht mit der Schweiz und wäre nicht dankbar, dass er *Schweizer* sein dürfe. Das Konzept von Anderson und der *Imagined Community* wird hier ebenfalls ersichtlich. Die Person, die den Kommentar schreibt, fühlt sich der Gruppe *Schweizer\*innen* zugehörig, und fordert konformes Verhalten ein. Es wird für die ganze Schweiz gesprochen, dass die Spieler in ihrer Schuld stehen. Die Person geht von einer gemeinsamen, geteilten Identität aus und fühlt sich zu dem Spieler durch die gleiche Nationalität bis zu einem gewissen Grad verbunden.

In einem anderen Artikel lässt die WW Karl Odermatt, ex- Nati Spieler und Verwaltungsrat beim FC Basel sprechen:

*«(...) die Identifikation mit dem eigenen Land. Für Odermatt beginnt dies schon vor dem Kick-off: «Die Spieler tragen das Schweizerkreuz auf der Brust. Sie spielen für die Schweiz – und sie sollen für die Schweiz singen. Wir haben immer gesungen. Alle haben gesungen.» sagt Odermatt. Dass es textliche Schwierigkeiten geben könnte, schliesst er aus: (...)» (WW\_2018\_6)*

In dieser Aussage wird auch noch das Schweizerkreuz in den Diskurs eingebracht. Aus den Worten von Odermatt kann man schliessen, dass man stolz sein solle, das Kreuz auf der Brust tragen zu dürfen. Mit diesem Privileg käme aber die Pflicht zu singen. Es stellt für ihn auch keine textliche Schwierigkeit dar. Ob damit sprachliche Aspekte gemeint sind, kommt aus der Aussage nicht heraus.

Es muss erwähnt werden, dass die Hymne vor den Spielen immer auf Deutsch gesungen wird und nicht in anderen Landessprachen. Die Aussage kann aber auch als Anspielung an den Inhalt des Textes sein. Wie der Name «Schweizer Psalm» bereits verrät, handelt es sich auch um einen religiösen Text.

*« (...) Betet, freie Schweizer, betet!  
Eure fromme Seele ahnt  
Eure fromme Seele ahnt  
Gott im hehren Vaterland,  
Gott, den Herrn, im hehren Vaterland. (...)»*

Es wird «Gott, der Herr» angesprochen. Das Lied wurde von dem Zisterzienserpater Alberik Zwysig im Kloster Wettingen komponiert. Die Melodie war ursprünglich ein Messegesang im Kloster und lässt sich bis heute in den Kirchenbüchern der christlich-reformierten und katholischen Kirchen finden. Es war ursprünglich ein christlicher Psalm (Schweizerische Nationalbibliothek, 2023). Der Aspekt der Religiosität des Textes verkompliziert die Debatte um das Mitsingen, da nicht alle Spieler der christlichen Religion angehören.

Die christliche Religion war jedoch lange ein wichtiger Teil der schweizerischen Identifikation. Die Geschichte des Landes wurde stark durch das Christentum und den Übergang in den Protestantismus geprägt. Es ist ein zentraler Teil des «Flickenteppichs» der Schweiz, wie das Konstrukt von Hermann (2016) genannt wird. Die Religion stellt eine der kulturellen Gegensätze dar, die sich mit anderen Gegensätzen, wie Sprache oder Stadt/Land Gegensatz kreuzen und so die Schweiz in sich zusammenhält. Im Verlaufe der Zeit und mit der verstärkten Migration, verändern sich die Relevanz der Religion. Die Hymne ist ein Artefakt aus der Zeit, in der Schweiz von den christlichen Religionen geprägt wurde.

Das Problem der Hymne für die WW liegt jedoch nicht in der Religiosität des Textes.

*«Vor allem aber, und jetzt kommen wir zum Punkt, sind unsere Nationalspieler ja nicht schuld am «Schweizerpsalm». Sie können nichts dafür, dass das Lied eben nicht der schmetternde Sommerhit oder das «Fratelli d'italia» ist, die italienische Nationalhymne, bei der man gar nicht anders kann, als mit einzustimmen, sondern ein Relikt aus einer anderen Zeit und so belebend wie ein Valium.» (WW\_2020\_3)*

Die Autorin argumentiert später im Artikel für das Erarbeiten einer neuen Nationalhymne, jedoch nicht basierend auf der Problematik, dass sie für einen Teil der Schweiz nicht in ihre Religion passe; sondern weil sie nicht genug «schmettert». Durch eine solche Hymne sei es nicht möglich, die gleichen Emotionen bei den Zuschauer\*innen zu wecken wie dies die italienische mutmasslich vermag.

Die NZZ geht ebenfalls auf die Aktualität der Hymne ein. Im Artikel wird die Diskussion um das verpflichtete Erlernen der Nationalhymne in Schulen vom Zürcher Kantonsrat besprochen.

Der Anstoss der Diskussion war die «tonlose Art (NZZ\_2020\_3)» wie die Spieler die Hymne gesungen haben.

*«Der «Schweizerpsalm» sei ein wichtiger Teil unserer Schweizer Identität, sagt Egli [EDU-Politiker<sup>12</sup>]. Er bringe die unersetzbare Wurzel echter Schweizer Werte wie Solidarität, Freiheit und Demokratie zum Ausdruck.» (NZZ\_2018\_2)*

Egli argumentiert demnach, dass die Hymne die Grundwerte der Schweiz repräsentiere. Dies könnte ein weiterer Grund sein, wieso das Nichtsingen eine zentrale Rolle im Diskurs um die nationale Identität spielt. Durch den Akt des Nichtsingens würden die Spieler ausdrücken, dass sie die Grundwerte der Schweiz nicht vertreten, wird implizit suggeriert. Diese Aussage könnte auch die Aussagen der Weltwoche erklären. Durch das Nichtsingen der Hymne falle die Identifikation mit der Nati schwieriger, da die Spieler die Grundwerte der Schweiz nicht vertreten würden. Auf das Thema der Grundwerte wird noch vertiefter im nächsten Kapitel eingegangen.

Die Thematik der Schweizer Hymne in Kombination mit dem Fussball ist in beiden Turnieren ein wichtiger Teil des Diskurses. Das nicht Teilnehmen am Ritual des Singens der Nationalhymne wird kritisiert. Der Spieler drücke damit aus, dass er sich nicht mit den Werten identifiziere und sich nicht als der Teil der Nation verstehe. Es wurde jedoch gezeigt, dass der Text des «Schweizer Psalm» stark von der christlichen Religion geprägt ist und auch dies ein Hindernis des Singens darstellen könnte. Die Hymne zeigt, wie im Diskurs Objekte wie eine Hymne verwendet werden, um Identitäten einer Person zuzuschreiben.

### 5.2.3 Der Doppeladler Vorfall: Fussballer, Schweizer oder doch Albaner?

Ein weiteres Symbol, welches in den Zeitungen im Kontext der Nationalität besprochen wurde, ist der *Doppeladler- Jubel*. Im aufgeladenen Spiel der Schweiz gegen Serbien in der Gruppenphase der WM 2018 jubelten die Spieler Xhaka, Shaqiri und Lichtsteiner bei den Toren

---

<sup>12</sup> Die EDU ist eine christlich- rechtskonservative politische Partei der Schweiz. Sie basiert ihre politischen Ansichten auf biblischen Grundsätzen (Swissinfo, 2023).

mit dem *Doppeladler*. Das Spiel war aufgeladen aus der Geschichte der beiden Staaten Kosovo und Serbien und der Rolle, die die Schweiz im Konflikt gespielt hat. Zudem haben bestimmte Spieler wie Granit Xhaka und Xherdan Shaqiri einen Migrationshintergrund aus dem Kosovo oder Albanien. Es war ein prägendes Ereignis für den Diskurs und für die ganze Schweiz. Der Jubel und dessen Auswirkungen hatten bis in den Diskurs von 2021 ein Echo.

In diesem Teil wird die Auffassung der verschiedenen Zeitungen diskutiert. Die Zeitungen haben bei der Einschätzung der Ereignisse verschiedene Meinungen. Grundlegend können diese in drei Kategorien eingeteilt werden. Die WOZ feiert die Spieler für die Aktion. Die drei Tageszeitungen üben verhaltene Kritik aus und versuchen für eine Trennung von Sport und Politik zu appellieren. Die WW kritisiert das Verhalten vehement.

Die WOZ ist die einzige Zeitung, die den Doppeladler Jubel positiv bewertet. «Die Nati zeigt den Nazis den Vogel» (WOZ\_2018\_3). So titelt die WOZ ihren Artikel, der sich mit dem Doppeladler Vorfall auseinandersetzt. Für die WOZ gibt es genau eine Interpretation für den Vorfall:

*«Und so war es dann auch nicht als Geste an den Gegner oder an den serbischen Staat gerichtet, (...). Die Schweizer Spieler stellten sich demonstrativ vor der serbischen Fankurve auf – nicht nur jene mit albanischer Herkunft. Ausgerechnet Stephan Lichtsteiner, der mit seinen Aussagen 2014 noch selber unter Rassismusverdacht geraten war, machte mit geschwellter Brust den albanischen Adler und gestikuliert in Richtung der Fans, wobei er immer wieder auf das Schweizerkreuz auf seinem Trikot pochte. (...) Poetisch angehaucht könnte man auch sagen: Die Nati zeigte den Nazis den Vogel». (WOZ\_2018\_3)*

Die WOZ beschreibt die serbische Fankurve als einen Haufen von Neonazis. Sie habe während des gesamten Spiels alle Spieler der Schweiz, nicht nur jene mit Bezug zum *Balkan*, ausgepiffen und rassistisch beleidigt. Des Weiteren hätten sie Hasslieder gegen Kosovo und Albanien angestimmt. Auch schon in der Vergangenheit seien die Fans durch rassistische und gewalttätige Handlungen aufgefallen. Der Jubel habe nur ihnen gegolten. Sie haben sich «demonstrativ» vor die Fankurve gestellt. Für die WOZ war der Jubel eine Art Widerstand

gegen Rassismus der Fans. Sie vergleichen die Geste mit dem «Black Power Salute» von Tommie Smith und John Carlos bei den olympischen Spielen 1968<sup>13</sup>.

Sie bedauern, dass dies vom Verband und anderen Zeitungen nicht so kommuniziert wurde. In diesem Artikel stellt sich die WOZ erneut als eine Zeitung dar, die den Diskurs durchblickt. Auch wenn die Spieler in den Interviews laut der WOZ «verleugnen», dass die Handlung an die Fans gerichtet war und bloss aus Emotionen entstand. Durch diese Schreibweise zeigt die WOZ, dass sie die Darstellung des Verbandes nicht glaubt und am eigenen Narrativ festhält. Sie kritisieren auch die Positionen des SRF und des Kommentators Sascha Ruefer. Von letzteren sind sie im Allgemeinen gar nicht begeistert und kritisieren seine Art des Kommentierens. Sie unterstellen dem SRF mangelnde Recherche des Vorfalls und Ruefer durch seinen Kommentar Öl in das Feuer der Diskussion zu schütten. Die Berichterstattung der WOZ zeigt, dass sie eine eigene Perspektive des Vorfalles haben, an welchem sie festhalten. Die anderen Medien haben den Vorfall gar nicht richtig verstanden und die «Lüge» des Verbandes geschluckt. Aus der falschen Darstellung resultiert eine, aus der Sicht der WOZ, unnötige und falsche Diskussion des Symbols.

Die Tageszeitungen sehen den Ursprung des Jubels als einen emotionalen Affekt. Sie behaupten alle, dass der Doppeladler nicht gewollt habe sein können und die Spieler sich der Folgen nicht bewusst gewesen seien. Entsprechend betitelt die NZZ den Jubel als «unnötig» (NZZ\_2018\_1), der Blick als «unnötig und dumm» (Blick\_2018\_3). Der Jubel sei ungebraucht gewesen. Die Spieler hätten besser nur Fussball gespielt und im Jubel kein politisches Statement abgeben. Der Jubel wird aber als Affekt und unüberlegte Aktion gedeutet. Es werden keine Intentionen hinter dem Jubel vermutet. Die Haltung von Lichtsteiner, der ebenfalls mit Xhaka und Shaqiri den *Doppeladler* mit den Händen formte, wird von den Zeitungen als «solidarisch» (Blick\_2018\_4) interpretiert. Um Lichtsteiner wird ein Narrativ aufgebaut, das zeigt, dass er

---

<sup>13</sup> Für mehr Informationen zu einem der wichtigsten Momenten der Sportgeschichte. (Vgl. Smith, 2011)

sich mit den der Thematik vor dem Spiel befasst habe, indem er mit den Familien von Xhaka und Shaqiri sich ausgetauscht habe. Sein spontanes Jubeln wird mit dem dazugewonnenen Wissen in Verbindung gebracht. Er habe verstanden, worum es im Konflikt ginge, und habe aus diesem Grund ebenfalls im Affekt am Jubel teilgenommen. Im Diskurs ist dies wichtig, weil Lichtsteiner zwei Jahre zuvor ebenfalls im Mittelpunkt um die Doppelbürgerfrage stand. Die WOZ stellte ihn deswegen in ihrer Berichterstattung unter «Rassismusverdacht» (WOZ\_2018\_3). In einem Interview sprach er ähnlich von *richtigen* und *anderen* Schweizer in der Nationalmannschaft. Seine Aktion wird deshalb besonders als positiv hervorgehoben. Es sei das Ende eines Konfliktes, der schon seit langem in der Nati stattgefunden hat.

Die drei Spieler wurden in der Folge mit einer Busse von der FIFA bestraft. Alle Tageszeitungen befinden dies als korrekt. Die Argumentation ist ebenfalls ähnlich. Da es sich um eine Affekthandlung handele und die Spieler laut der FIFA von dem serbischen Publikum provoziert wurden, sei eine Geldstrafe gerecht. Die Aktion per se sei aber nicht korrekt gewesen. Die 20 min behauptet in diesem Kontext:

*«Das Problem ist, dass Xhaka und Shaqiri mit ihrem Jubel die eigene Vergangenheit über die Zukunft des Teams gestellt haben. Sie haben in Kauf genommen, dass nicht über den Sieg gegen Serbien diskutiert wird, sondern über Politik.»* (20min\_2018\_1)

Die Spieler werden beschuldigt Politik ins Zentrum des Diskurses zu rücken. Laut den drei Tageszeitungen, sei das nicht die Aufgabe des Fussballs. Sie vertreten den Standpunkt, dass Politik und Fussball getrennt gehören. Die WOZ betrachtet diese Thematik unterschiedlich und sieht Fussball und Politik als nicht trennbar an.

*«Beispiele wie diese zeigen, dass die von FunktionärInnen immer wieder bemühte Behauptung, Fussball und Politik hätten nichts miteinander zu tun, eines der grossen Märchen des modernen Spitzensports ist, dass vor allem der Rechtfertigung dient, Geschäfte mit wem auch immer zu machen.»* (WOZ\_2018\_1)

In der WOZ wird stets die Verbindung zu den profitablen «Geschäften rund um den Fussball» aufgezeigt. Auch bei der Diskussion bezüglich des Doppeladlers zeigt die WOZ, dass ein Teil

der Aufruhr stattgefunden habe, weil es die Sponsoren der Nati verärgert hätte. Es sei nicht die Botschaft, wofür die Schweizer Nati aus der Perspektive der Sponsoren stehen solle. Die anderen Tageszeitungen halten aber am Grundsatz fest, dass Fussball und Politik trennbar sein müssten. Die NZZ formuliert dies so:

*«Sie hätten an diesem Abend bloss den Fussball für sich sprechen lassen sollen. Aber sie redeten beim Torjubel mit den Händen, mit einem kulturellen Kode, den die serbischen Zuschauer im Stadion und am TV als Provokation empfinden mussten.»*

(NZZ\_2018\_4)

Mit der Aussage «Sie hätten bloss den Fussball für sich sprechen lassen sollen» wird zum Ausdruck gebracht, dass sich die Spieler mit ihrem Jubel in die Sphäre der Politik begeben haben. Ähnlich wie im Zitat der 20 min, werden die Spieler in die Verantwortung genommen und behauptet, dass die Aktion unnötig sei. Trotzdem wird die Aktion der Spieler relativiert, indem die Provokation passiv formuliert wird. Die Provokation wurde nur von den «serbischen Zuschauer im Stadion und am TV als Provokation» empfunden. Es ist keine Provokation von den Spielern ausgegangen. Der Blick vertritt eine ähnliche Position: «Die Fifa ermittelt, ob der Jubel der beiden als Provokation eingestuft werden muss (B\_2018\_5).» Auch wenn die Tageszeitung die Bestrafung der FIFA als fair einstuft, wird auch hier die passive Form gewählt. Für den Blick ist es ebenfalls nicht eindeutig, dass es sich beim Jubel um eine Provokation handele. Die Frage sei, ob die FIFA den Jubel als Provokation ansehe. Hier liegt der zentrale Unterschied zur WOZ. Während die WOZ den Jubel als aktive Reaktion auf die Provokation der Fans darstellt, wird die Aktion in den Tageszeitungen als Affekthandlung ohne Intention diskutiert und die Provokation wurde von den serbischen Zuschauer\*innen als solche empfunden.

Die Weltwoche ist die einzige Zeitung, die den Jubel durch und durch kritisiert. Ähnlich wie bei der Diskussion um das Singen der Hymne, wird Shaqiri und Xhaka vorgeworfen, dass mit dem Jubel endgültig gezeigt habe, mit welcher Nation sie sich identifizieren würden.

*«Kaum hatten die Schweizer Nationalspieler Xhaka und Shaqiri ihre glorreichen Tore gegen den Erzfeind Serbien geschossen, verhakten sie ihre Hände zum mythischen Doppeladler, völkisches Emblem aller Albaner, Wappenzeichen der unverbrüchlichen Stammeszugehörigkeit, in diesem historischen Moment aber vor allem das «Triumphsignal einer Demütigung der verhassten Serben, an denen sich die Albaner im Schweiz-Dress fussballerisch für das erlittene Unrecht aus zahllosen Balkankriegen rächten. Sport und Politik wirbelten unentwirrbar durcheinander.»*  
(WW\_2018\_7)

Es wird geschrieben, dass durch den Jubel die «Stammeszugehörigkeit» präsentiert wurde und so ein Statement der nationalen Zugehörigkeit abgegeben wurde. Dabei ist impliziert, dass die Spieler sich mehr zu Albanien zugehörig fühlen würden als zur Schweiz. Ebenfalls ersichtlich wird diese Haltung in der Formulierung «Albaner im Schweiz-Dress». Den beiden Spielern wird vorgeworfen, dass sie den Jubel geplant als Provokation und Rache gegenüber den Serben durchführten haben. So stellt sich die WW gegen die Darstellung der Tageszeitungen und der WOZ.

In diesem Kontext kann gesehen werden, dass Nationalität für die WW etwas Singuläres ist. Eine Person könne sich nicht gleichzeitig zwei verschiedenen Nationen zugehörig fühlen, womit wiederum auf die Doppelbürgerfrage gezielt wird. Wie im Kapitel 3.2 und 3.3 gezeigt wurde, wird dies in der Wissenschaft anders betrachtet. Identitäten sind multipel und können abhängig von Zeit und Ort variieren. Dies wäre eine Erklärung, wieso die beiden aus dem Kosovo stammenden Spieler in einem für beide sehr emotionalen Spiel mit einem Symbol gejubelt haben, dass für ihre *andere* Nation steht.

Die Diskussion um den Doppeladler wird in demselben Artikel noch verwendet, um gegen die Migrationspolitik der Schweiz zu schreiben.

*«Die Migrationspolitik der löchrigen Grenzen hat dazu geführt, dass die einwandernden Volksgruppen immer auch ihre Konflikte von zu Hause in die Schweiz mitnehmen»* (WW\_2018\_7)

Die Kritik der WW ist klar ausformuliert. Durch die Migrationspolitik seien neue Probleme in die Schweiz gekommen: so zum Beispiel das Austragen eines Racheaktes der «Albaner im Schweiz- Dress». Das ist aus der Sicht des Autors problematisch, da die Schweiz Truppen in Kosovo stationiert habe und dafür mitverantwortlich sei, dass der Krieg sich nicht erneut entfalte (Vgl. WW\_2018\_10). Strengste Neutralität wird gefordert, ein Wert, der vom Autor für die Schweiz als sehr wichtig erachtet wird. Der Jubel stelle neben dem Bekenntnis zu einer anderen Nation auch einen Werteverstoss gegen die Neutralität der Schweiz dar.

Lichtsteiner wird in der WW ebenfalls als solidarisch bezeichnet. In einem weiteren Artikel wird er als Helden dargestellt, da er mit: « (...) seiner blitzschnellen Reaktion, ebenfalls "den Adler zu machen" (...)» (WW\_2018\_8) den Zusammenhalt der Nati rettete. Diese Aktion macht ihn laut der WW sogar zum «Spitzenschweizer» und Retter des Erfolges der Nati (Vgl. WW\_2018\_8). Interessant bei der Einschätzung von Lichtsteiner ist, dass alle Zeitungen hier die Meinung teilen. Durch sein Handeln habe Lichtsteiner Solidarität gezeigt und die Nati zusammengebracht. Auch die WOZ bewertet sein Mitjubeln als etwas Positives. Seine Aktion wird von keiner Zeitung als Provokation oder Verletzung der Neutralität der Schweiz bewertet. Diese Beschreibungen werden vor allem Xhaka und Shaqiri zugeschrieben. Das Auslassen von Lichtsteiner aus der Kritik der Aktion ist auffallend. Es zeigt, dass der Jubel zwei Bedeutungen für alle Zeitungen ausser die WOZ haben kann, abhängig davon, wen ihn durchführt. Zum einen ist der Jubel etwas «unnötiges», «dummes» und signalisiert laut der WW die «Stammeszugehörigkeit». Zum anderen kann er auch ein solidarsicherer Akt sein, der die Nati vereint.

Die Diskussion der Nati als Artefakt der nationalen Identität zeigt, dass die beiden Aspekte im Diskurs eng verbunden sind. Die Nati hat durch den Erfolg oder Misserfolg Anteil am Nationalstolz und gemeinsamen Gedächtnisses der Schweiz. Sie hat die Eigenschaft, die Gesellschaft zu verbinden, jedoch auch sie aufzuspalten. Die Performativität bestimmter

Symbole steht im Zentrum der Ansicht von Zugehörigkeit. Das diskursive Ereignis «Doppeladler- Jubel» zeigt, wie die verschiedenen Zeitungen zur Thematik der nationalen Symbole stehen. Die WOZ interpretiert den Jubel des *albanischen Doppeladlers* positiv und als Antwort gegen den Faschismus. Die drei Tageszeitungen zeigen sich zurückhaltender und berichten entlang der Kommunikation des Verbandes über eine affektive Handlung der Spieler, in der unnötigerweise Politik und Sport vermischt werde. Die Weltwoche sieht den Vorfall sehr kritisch und als Verstoß gegen die Neutralität der Schweiz. Demgegenüber wirft die einheitliche mediale Einschätzung des Jubels von Lichtsteiner die Frage auf, ob das Verhalten von Spielern mit einem Migrationshintergrund öfters unterschiedlich bewertet wird.

### 5.3 Schweizer Werte: Wer ist ein «richtiger» Schweizer?

Spieler mit Migrationshintergrund stehen immer wieder im Zentrum des Diskurses. Mesut Özil, deutsch-türkischer Ex-Nationalspieler wurde mit dem Zitat bekannt: «Ich bin Deutsch, wenn wir gewinnen, aber ein Migrant, wenn wir verlieren.» (Schweizer, 2018)

In einem Interview 2015 sprach Stephan Lichtsteiner von *richtigen* und *anderen* Schweizern in der Nati. Dies wurde im Kontext der Identifikation der Nation mit der Nati gesagt. Wie die Weltwoche war Lichtsteiner der Meinung, dass viele *andere oder falsche* Schweizer die Identifikation des Landes mit der Nati erschweren. Nach dem Interview begannen die Medien von einem «Balkangraben» in der Nati zu sprechen. Spieler, mit unterschiedlichen Hintergründen, begannen sich gegeneinander auszugrenzen. Unter der Führung von Petkovic fand das Team jedoch mehr und mehr zusammen und wird von mehreren Zeitungen seit 2018 als «beste Nati, die die Schweiz je hatte» bezeichnet. Wie in der Diskussion um den Doppeladler Vorfall im Kapitel 5.2.3 gezeigt wurde, stand Lichtsteiner ebenfalls im Zentrum der Kontroverse. Über die Notwendigkeit und Symbolik der Geste herrschen geteilte Meinungen in den Zeitungen. Das Mitjubeln von Lichtsteiner wird jedoch von allen Zeitungen als «solidarisch» bewertet und symbolisierte für viele das Ende um die Kontroverse der

Doppelbürger und Überwindung des «Balkangrabens». Im Diskurs ist die Diskussion, wie gut die Nati die Schweiz vertritt, noch nicht verschwunden. In diesem Kapitel wird dieser Teil des Diskurses analysiert. Im Zentrum stehen dabei die Werte, die die Schweiz ausmachen und die verschiedenen Ansichten von Nationalität und deren Repräsentation.

### 5.3.1 Verschiebung der Berichterstattung: Sieg oder Niederlage

Bereits im letzten Kapitel wurde gezeigt, dass Niederlagen gegen schwächere Gegner nicht nur sportliche Schlappen sind, sondern auch als Verletzung des Nationalstolzes angesehen werden können. Aussagen wie «Dann müssen wir uns nicht noch einmal freundschaften» (B\_2020\_1) werden als Meinungen der Lesenden in den Zeitungen publiziert. Wie bereits erwähnt, ist die Diskussion der Mannschaft stark abhängig vom Erfolg der Nati. Wenn sie gut spielt und gewinnt, wird wenig kritisiert. Wenn sie aber schwache Leistungen zeigt, werden die Spieler in den Medien *zerrissen*. Die Nationalmannschaft wird gegenüber der Nation in die Pflicht genommen.

*«(...) zeigt gerade eindrücklich unsere Fussball- Nati: freudlos, antriebslos, kraftlos- ohne Siegeswillen und die Bereitschaft zu kämpfen gab sie beim Match gegen Italien ein so jämmerliches Bild ab, dass sie die Herzen der Schweizerinnen und Schweizer zu verlieren droht!» (B\_2020\_2)*

Die Reaktion des Blicks auf die Niederlage der Schweiz zeigt, wie über die Nationalmannschaft geschrieben wird, wenn sie verliert. Die ganze Nation sei von der schlechten Leistung der Spieler enttäuscht. Es steht dabei nicht mal unbedingt die Niederlage im Zentrum sondern wie diese entstanden ist. Das Auftreten der Mannschaft wird fokussiert und die Nati wird kritisiert, auf welche Art und Weise sie verloren haben: «freudlos, antriebslos kraftlos und ohne Siegeswillen» und «jämmerlich». Das Zitat zeigt, dass der Diskurs um die Nationalmannschaft von hohen Erwartungen der Nation gegenüber der Nati geprägt ist. Mit dieser Einschätzung ist der Blick nicht allein. Fast alle Zeitungen kritisieren die Spieler auf die gleiche Art nach der Niederlage gegen Italien an der EM.

Aus der Kritik wird ersichtlich, dass die Mannschaft in der Pflicht steht, das Land angemessen zu vertreten. Die Weltwoche bezeichnet die Mannschaft auch als «Botschafter stellvertretend für die ganze Nation» (WW\_2020\_3) oder als «Tourismuskampagne» (WW\_2020\_3). Die Spieler repräsentieren die Nation bei grossen Turnieren. Deren negative Auftreten wird als schlechte Vertretung der Nation interpretiert. Aus diesem Grund steht das Auftreten der Spieler im Zentrum und nicht deren sportliche Erfolg.

Beim Unentschieden im ersten Spiel an der WM 2018 gegen Brasilien kann beobachtet werden, welches Auftreten von der Nati erwünscht ist.

*«Wer Valon Behrami gegen Brasilien kämpfen sieht, dem steigen als Anhänger dieser Nati fast die Tränen in die Augen» (B\_2018\_1)*

oder

*«Behrami hat Neymar vom Platz gearbeitet. Nati-Kollege Gelson lacht und sagt: «Was?! Nicht nur Neymar! Alle Brasilianer! (...)» (B\_2018\_2)*

Auch wenn die Nati das Spiel gegen Brasilien nicht gewannen, wurde sie in den Zeitungen gelobt. Vor allem Behrami habe den brasilianischen Superstar Neymar «vom Platz gearbeitet». Sein Auftreten wird so positiv bewertet, dass es «Tränen in die Augen» bringe. Es wird ersichtlich, dass das Resultat nicht allein entscheidend ist. Wie auch schon in den letzten Kapiteln gezeigt, haben nicht alle Resultate die gleiche Bedeutung. Neben den wahrgenommenen Kräfteverhältnissen, ist auch das Verhalten der Spieler entscheidend für die Bewertung durch die Medien. Im Gegensatz zum Spiel gegen Italien zwei Jahre später, werden die Spieler für ihr Auftreten gelobt. Die verwendete Wortwahl entspricht dabei den Werten, die von der Nati erwartet werden. Die Gegner sollen «vom Platz gearbeitet» werden. Alle Spieler sollen kämpfen. Wenn sie keinen Kampfgeist zeigen, seien die Anhänger\*innen enttäuscht und die Nati fällt in Missgunst.

Wenn die Nati gegen eine *grosse* Nation siegt, dann ist die Berichterstattung ausgesprochen positiv.

*«Es ist die Hingabe zum Sport, welche die Menschen begeistert hat. Die dafür sorgen, dass heute ganz viele kleine Kinder als Yann Sommer im Tor stehen wollen. Die sich vielleicht sogar die Haare wie Granit Xhaka färben dürfen. Die sich den Jubel von Xherdan Shaqiri runterladen. Diese Mannschaft ist der Europameister der Herzen. Weil sie der Schweiz Momente für die Ewigkeit beschert hat.» (B\_2020\_3)*

Letzteres Zitat wurde nach dem Sieg der Schweiz gegen Frankreich publiziert. Interessant ist die Gegenüberstellung beider Zitate des Blicks. Nach der Niederlage gegen die Italiener, wird die Nati von den Medien zerfetzt und sie drohen «die Herzen der Schweizerinnen und Schweizer zu verlieren». Nach dem Sieg gegen den Favoriten Frankreich ist dieselbe Mannschaft «Europameister der Herzen». Die Artikel zeigen die Dualität, mit welcher die Nati in den Zeitungen diskutiert wird. Der Vergleich der Zitate ist nahliegend, da es sich bei beiden Gegnern um Nationen handelt, welche als fussballerisch der Schweiz überlegen eingestuft werden. Nach dem Spiel gegen die Türkei, welches zwischen den beiden Spielen stattfand, wurde keine Euphorie in den Zeitungen verbreitet. Dieses Spiel wurde als «Pflichtsieg» angesehen und nicht gross gefeiert.

Die verwendete Sprache des Blicks ist auffallend emotional, wenn die Nati im Zentrum steht. «Herzen verlieren», «Europameister der Herzen» und «steigen als Anhänger dieser Nati fast die Tränen in die Augen». Die Nati ist verantwortlich für die Verursachung von Emotionen: positive wie auch negative. Durch ihr Auftreten können sie die Nation in einen «kollektiven Rausch (NZZ\_2020\_5)» versetzen oder «ein emotionales Gewitter (NZZ\_2020\_5)» auszulösen. Die verspürten Emotionen und Erwartungen werden dabei oft mit Lob oder eben auch Häme der Verantwortlichen, in diesem Fall den Nati-Spieler, verarbeitet.

### 5.3.2 Essentialisierung Nationaler Identitäten: Alle Schweizer?

Ein Grund dieser Kritiken basiert auf der Funktion der Nati als Identifikationsobjekt der Nation. Durch die Relevanz des Fussballs in der Gesellschaft dienen sie nicht nur für «kleine Kinder» als Identifikationsobjekt, sondern laut den Medien für die ganze Nation. Es werden immer wieder homogenisierende Aussagen in diesem Zusammenhang getroffen, wie dies im Teil zur Weltwoche im Kapitel 5.1 bereits einmal gezeigt wurde. So drohe die Nati durch die Niederlagen die «Herzen der Schweizer und Schweizerinnen» (20min\_2020\_5) zu verlieren. Ein anderes Zitat ist: «die Schweiz erwarte eine Reaktion (20min\_2020\_5)». Die Schweiz wird in der Rhetorik oft als eine Einheit angesehen, die kollektiv eine Meinung zu den Themen der Nati hat. Auch in der WW wird dies ersichtlich, da sie immer wieder behaupten, dass durch die für die WW problematische Zusammensetzung der Mannschaft die Identifikation mit der Nationalmannschaft der ganzen Schweiz schwerfalle.

Es wird ersichtlich, dass die Werte der Zeitungen für die Allgemeinheit gelten und dass das «Land» mit dem Verhalten einverstanden sei oder eben nicht. An diesem Punkt muss die schweizerische Multikulturalität angesprochen werden. Für diese Analyse wurden nur Zeitungen der deutschsprachigen Schweiz analysiert. Zur Frage, wie die Nationalmannschaft in anderen sprachlichen Regionen der Schweiz diskutiert wird, können keine Aussagen getroffen werden. Die NZZ druckt die Aussage von Pierlugi Tami, dem Direktor der Schweizer Nati beim SFV. Er behauptet: «In der Romandie und auch im Tessin interessierten Themen wie Frisuren und Tattoos überhaupt keinen. (NZZ\_2020\_6)». Diese Aussage wäre ein Hinweis für unterschiedliche Arten von nationalen Identitäten und Werte abhängig von sprachlichen Regionen.

Neben der vereinheitlichenden Rhetorik der Zeitungen wird die Vielfalt der Nati betont und zelebriert. Diese zwei Beschreibungen schliessen sich zwar nicht gegenseitig aus. Es ist aber trotzdem auffallend, wie parallel sie verlaufen. Die NZZ beschreibt die Zusammensetzung der Nationalmannschaft als «kosmopolitisch (NZZ\_2018\_1)» und sieht darin eine Stärke der

Mannschaft. Von der deutschen Wochenzeitung Die Zeit wird die Nati für ihre multikulturelle Zusammensetzung zelebriert (WW\_2018\_4). Im Bezug zu dieser Thematik, publizierte 20min einen Artikel über die selbst proklamierte WM-Hymne «Chum bring en Hei» 2021 des Sängers Baschi. Bei dem Lied handelt sich um eine neue Publikation des Songs von Baschi «Chum bring en hei» der für die WM 2006 komponiert wurde. Der Titel des Songs ist eine Anspielung auf den WM-Pokal, welcher in die Schweiz gebracht werden soll, und hat laut 20min Kultstaus (vgl. 20min\_2020\_3). Die neue Auflage ist eine Kollaboration von «Baschi und friends» und wurde in alle Landessprachen sowie in andere Sprachen wie englisch, albanisch und portugiesisch übersetzt. Die Message des Songs ist:

*«»Das Lied steht für Vielfältigkeit, gegen Diskriminierung und für eine offene Schweiz. (...) Wir brauchen eine offene, tolerante Schweiz und Welt. Unsere Nati besteht aus so vielen verschiedenen Kulturen. Dass es immer noch Menschen gibt, die damit ein Problem haben, verstehe ich nicht» (sic! Aussage von Baschi) Die Schweizer Kultur sei 2021 so vielfältig und beinhalte so viele verschiedene Kulturen- «und das gehört gefeiert.» (20min\_2020\_3)*

Der Artikel wurde vor der EM 2020 publiziert und war Teil der Berichterstattung, die Vorfreude auf das Turnier generieren soll. Wegen der gleichzeitigen Corona Pandemie, rückte der Fussball nicht in den Vordergrund der Medien. Die Vorfreude war nicht dieselbe wie für Weltmeisterschaften vor der Pandemie. Die Ansichten von Baschi, welche in der 20min publiziert werden, stimmen mit der Ansicht der NZZ überein, die die Multikulturalität der Nati als eine Stärke ansehen. Des Weiteren wird auch ersichtlich, dass die Nati als gute Repräsentation der Schweiz angesehen wird: Beide bestehen «aus so vielen verschiedenen Kulturen – «und das gehört gefeiert»». Diese Ansicht ist gegenläufig zur Meinung der Weltwoche. Wie im Kapitel 5.1 gezeigt wurde, sieht die Weltwoche die Nati als schlechte Repräsentation der Schweiz an.

In einem Artikel des Blicks wird ein Interview mit dem Integrationsexperten Thomas Kessler paraphrasiert. Der Artikel und die Aussagen von Kessler zeigen eine Dichotomie der

schweizerischen Gesellschaft auf. Dies ist interessant, da sonst oft homogenisierende Rhetoriken verwendet werden. In verschiedenen Artikeln, besonders in der Weltwoche, wird die ganze Schweiz als eine homogene Gesellschaft betrachtet. Dies wird ersichtlich, wenn die WW behauptet, dass die Nati ein *schlechtes* Identifikationsobjekt für die Nation sei. In dieser Aussage wird davon ausgegangen, dass die Nation die gleichen Werte für die Identifikation hat. Gleichzeitig wird von der NZZ und 20min die Multikulturalität der Nati hervorgehoben und so als *gute* Repräsentation der Schweiz angesehen. Beide Aussagen homogenisieren die Schweiz auf ihre eigene Art.

Kessler behauptet nun, dass die schweizerische Gesellschaft zweigeteilt sei. Einerseits gäbe es einen Teil der Nation, der sich von der Nati nicht repräsentiert fühle, basierend auf fehlender Werthaltungen. Erst wenn die Nati *schweizerische* Werte zeige, fühle sich dieser Teil der Gesellschaft repräsentiert und kritisiere die Nati weniger. Andererseits gäbe es auch einen Teil der Schweiz, der sich mit den *klassischen* Werten der Schweiz nicht mehr vollständig identifiziere. Das «protzige» Verhalten der Nati sei kein Problem für diese Bürger\*innen. Das Verhältnis dieser beiden Teile beschreibt Keller folgendermassen: «Sie moralisiert, obwohl sie keinerlei Kontakt mehr zu dieser Schicht hat» (B\_2020\_4). Mit «Sie» ist der Teil der Schweiz gemeint, der sich nicht mit der Nati identifizieren könne. Kessler kritisiert hier indirekt die Art der Integration der Schweiz, indem er behauptet, dass gewisse «Schichten» keinen Kontakt untereinander haben und so der Austausch zwischen ihnen fehle. So käme es zu Kritik und Missverständnissen bei der Diskussion von «Lifestyles».

### 5.3.3 Verstoss gegen schweizerische Werte und die Verschiebung auf Private Nebenschauplätze

Die Kritik gegenüber der Nati basiert dabei nicht nur auf deren sportliche Leistung. Sonst müssten die Berichte nach allen Niederlagen und Siegen ähnlicher aussehen. Die Kritik weitet sich bei ungenügender Leistung auf das Privatleben der Spieler aus. Als Grund zur Kritik wird

dabei oft der angebliche Verstoss gegen *schweizerische Grundwerte* angegeben. Wie im Kapitel 3.3 gezeigt wurde, handelt es sich hierbei um Werte wie: Freiheit, Neutralität, Einfachheit, Bescheidenheit, Mässigung und Selbstbeschränkung. Letztere vier stehen im Zentrum dieses Abschnittes.

Die schweizerischen Grundwerte sind, wie bereits im vorherigen Kapitel gezeigt wurde, in der Bevölkerung nicht identisch. Auch die WOZ vertritt mehr ihre eigenen, politischen Werte. Sie kritisieren weder die Nati nach Niederlagen, noch kommentieren sie private Entscheidungen der Spieler. In allen anderen Zeitungen lassen sich Züge einer anders fundierten Kritik beobachten.

Das Eintreffen der Nati in das WM-Lager und Einfliegen eines Coiffeurs zwischen den Spielen gegen Wales und Italien an der EM 2020 rückten in den Mittelpunkt des Mediendiskurses nach dem schlechten Start in das Turnier. Es zeigt exemplarisch, wie Spieler mit Migrationshintergrund wegen des Vorstossens gegen *schweizerische* Werte kritisiert werden. Die NZZ spricht in zwei Artikeln von der «Abgehobenheit einzelner Fussballspieler (NZZ\_202\_2 und NZZ\_2020\_3)». In den anderen Zeitungen werden die Aktionen nicht direkt als «Abgehobenheit» bezeichnet. Vielmehr werden die blonden Haare oder die Luxusautos ständig als Stichelei bei der Bewertung der Spiele genutzt.

*«Wie anders wäre die Stimmung im Land bei einem kämpferischen, energiegeladenen, weniger an Frisuren oder dicken Autos interessierten Team gewesen» (B\_2020\_2)*

oder

*«Insbesondere nicht, wenn man mit blonden Haaren und Tattoostudio-Besuchen komplett selbstverschuldete Nebenschauplätze aufmacht, statt sich auf die EM und den Fussball zu fokussieren» (20min\_2020\_2)*

Diese Aussagen aus den Tageszeitungen zeigen, dass die Nebenschauplätze kommentiert werden. Obwohl nicht explizit eine Wertung abgegeben wird, ist der Grundton der Kommentare

bezüglich den Nebenschauplätzen aber wertend. Die Kritik basiert dabei nicht auf der sportlichen Leistung, sondern auf dem Verhalten der Spieler neben dem Platz. Sie hätten «kämpferischer und energiegeladener» sein sollen und sich nicht für oberflächliche «Frisuren oder dicken Autos» interessieren sollen. Die Schuld wird dabei den Spielern direkt zugeschoben. Sie haben «selbstverschuldet Nebenschauplätze» eröffnet. Die Entscheidung über diese Ereignisse zu berichten, lag aber bei den Zeitungen.

Der Blick spricht bei der Diskussion der Nebenschauplätze direkt das «*unschweizerische*» Verhalten der Spieler an.

*«Doch dass Erfolg offen gezeigt wird – das gehört nicht zur Schweizer DNA. (...) in Rom liessen Xhaka und Manuel Akanji (25) extra einen Coiffeur einfliegen. (...) Die Fans tobten vor Wut. Kessler [Integrationsexperte] dazu: «Faul und protzig, das geht in unserem Land gar nicht!» (B\_2020\_4)*

Das Verhalten der Spieler wird als Selbstdarstellung des Erfolges interpretiert. Die Mannschaften der Turniere 2018 und 2020 werden in den schweizerischen Medien als «Goldene Generation» (NZZ\_2020\_7) beschreiben. Aus diesem Grund wird deren «Protz» bis zu einem gewissen Grad akzeptiert. Aber wenn die Leistungen für die Nation nicht stimmen, schwindet die Akzeptanz und Kritik wird laut. Die Fans fühlen sich in ihren Grundwerten nicht mehr repräsentiert. Thomas Kessler zeigt anhand der aufgestellten Dichotomie der Gesellschaft, dass der von den Medien kritisierte «Lifestyle» der Nati Spieler, in der Gesellschaft weiterverbreitet sei, als in den Medien gesagt würde. In diesem Artikel wird gegen die Homogenisierung der anderen Zeitungen ausgesprochen.

Wenn die Nationalmannschaft aber sportliche Erfolge vorweist, verfliegen die Kommentare. Der Integrationsexperte Thomas Kessler formuliert dies in einem Interview im Blick folgendermassen: «Wenn der Erfolg stimmt, vergessen wir unser Bünzlitum!» (B\_2020\_4). Mit dem *Bünzlitum* sind die *schweizerischen* Werte gemeint. Diese Einschätzung scheint akkurat, da die Nebenschauplätze nach dem Sieg gegen Frankreich zu verschwinden scheinen.

In der NZZ wird die Thematik in einem Interview mit dem Psychoanalytiker und Schriftsteller Jürg Acklin diskutiert. Auf die Frage, ob den «Chrampfern» unsere Sympathie gehört, wurde geantwortet:

*«Genau, und darin ist ihre Leistung im besten Sinne schweizerisch. Damit kann sich jeder identifizieren. Auch unter schlechten Bedingungen spielten sie gross auf. Selbst die Spieler mit Migrationshintergrund sind zu Apotheose des typischen Schweizers geworden.»* (NZZ\_2020\_5)

Die Spieler der Nationalmannschaft sind zu diesem Zeitpunkt bereits Helden. Auch schon beim Zitat vom Blick über die Leistung von Valon Behrami im Kapitel 5.3.1., wurde geschrieben, er hat «die Brasilianer vom Platz gearbeitet». Wenn die Spieler alles geben, sich «abchrampfen oder abarbeiten» sind sie als Identifikationsobjekt geeignet, da sie den schweizerischen Grundwerten entsprechen. Das gilt explizit auch für Spieler mit Migrationshintergrund. Valon Behrami, dessen Familie ebenfalls in die Schweiz migrierte, ist das ideale Beispiel. Durch seinen «harten, aber fairen» Spielstyl und seiner «kämpferisch» (hart arbeitenden) Art, Fussball zu spielen, wurde er nach dem Spiel gegen Brasilien im Jahr 2018 als eine Identifikationsfigur in den Medien präsentiert.

Die Kritik an den Spielern zu den Ereignissen der Tattoo und Coiffeur «Affäre» werden in Bezug auf den Diskurs der Corona Pandemie diskutiert. Die Verhaltensweisen der Spieler werden als fahrlässig eingestuft. Während der Pandemie ein Risiko einzugehen, sei unnötig. Interessant dabei ist, dass vor allem das Verhalten von Spielern mit Migrationshintergrund diesbezüglich kommentiert wird. Bei beiden Affären steht Xhaka im Fokus der Kritik. Das Verhalten von seinem Teamkollegen Yann Sommer, der während des Turnieres das Camp verliess, um bei der Geburt seiner Tochter dabei zu sein, bleibt in Bezug auf die Corona Pandemie unkommentiert. Hier kann man wiederum auf Werte Bezug nehmen, welche einen *richtigen* Schweizer ausmachen. Die Mannschaft zu verlassen und in ein anders Land zu reisen, um bei der Geburt der Tochter anwesend zu sein, ist ein Verhalten, dass akzeptiert wird. Hierbei

soll das Verhalten von Sommer nicht kritisiert werden. Es scheint jedoch, dass innerhalb des Diskurses um das Coronavirus und der Nationalmannschaft, gewisses Verhalten, welches mit den *schweizerischen* Werten vereinbart werden kann, toleriert wird und anderes Verhalten, das gegen dieselben Werte verstösst, nicht.

Durch die Kritik am persönlichen Leben der Spieler wird ersichtlich, dass das Verhalten der Spieler oft als *unschweizerisch* interpretiert wird. Dies könnte daran liegen, dass die Spieler auf ihre *Ursprungsnationalität* reduziert werden. Es gibt noch andere Identitäten, welche die Spieler der Nati verbinden, als ihre Nationalität. Alle Spieler der Nati sind finanziell privilegierte junge Männer, stehen im öffentlichen Leben und üben Fussball als ihren Beruf aus. Ihr Verhalten kann genauso gut auf einem dieser Faktoren basieren wie auf ihrer Nationalität.

Der Kontext dieser Diskussion wird vor dem Stigma geführt, dass Spieler mit einem Migrationshintergrund weniger motiviert seien, sich für die schweizerische Nationalmannschaft einzusetzen. Sie müssen ihre Loyalität beweisen. Diese Anschuldigung ist schon lange in der Gesellschaft vorhanden. Den Spielern wird Opportunismus vorgeworfen. Die Wahl, die Schweiz zu repräsentieren, wird getroffen, um die eigene Karriere voranzutreiben. Die Grundlage dieses Argument ist, dass die Schweizer Nationalmannschaft erfolgreicher ist als zum Beispiel die albanisch oder kosovarische Mannschaft. Durch die Teilnahme an grossen Turnieren in der Schweizer Auswahl, könne der Spieler sich auf einer internationalen Bühne präsentieren. Eine Anspielung auf dieses Stigma lässt sich in der WW betrachten.

*«So liegt die FAZ mit ihrer Einschätzung («Xhaka hat gegen die Schweiz gewonnen») nur halb richtig. Granit Xhaka hat an der EM vor allem für sich selber gewonnen.»*  
(WW\_2020\_4)

Dieser Artikel der Weltwoche widmet sich ganz der Leistung von Granit Xhaka und hebt dessen fussballerische Leistung hervor. Die WW hinterfragt aber seine Führungsqualitäten. Im Kapitel

5.4 der Diskursanalyse wird vertieft darauf eingegangen, wie Xhaka und andere Spieler in Zeitungen präsentiert werden. Dieses Zitat zeigt, wie über fussballerisch gute Spieler in der Nati berichtet wird. Es wird Xhaka unterstellt, dass er die gute Leistung nicht für die Nation «Schweiz» geleistet habe, sondern primär zu seinen eigenen Gunsten. Die Basis des Argumentes ist, dass man sich nicht gleichzeitig zwei Staaten angehörig fühlen könne. Xhaka könne sich nur als Schweizer oder Albaner identifizieren, aber nicht als beides gleichzeitig. Bei der WM 2018 war die Diskussion ebenfalls schon auf dem Tisch. Die Lösung der Weltwoche:

*«Es gibt nur eine geeignete Massnahme: keine Doppelbürger mehr! Jeder Schweizer hat nur noch einen Pass - den Schweizerpass. Dann sind wir wieder Schweizer und Eidgenossen!» (WW\_2018\_1)*

Auch hier wird evident, dass die Dualität der Nationalitäten in einer Person laut der WW keine Option sei. Die Spieler sollen die Loyalität gegenüber der Schweiz beweisen, indem sie ihre andere Nationalität ablegen.

Aus Interviews mit Spielern, wie zum Beispiel Djibril Sow wird ein anderes Bild gezeichnet.

*«Aber wenn wir uns in der Nationalmannschaft treffen, merkt man, dass jeder ein Schweizer ist. Wir haben alle die gleichen Gewohnheiten, die gleiche Art, sprechen die gleiche Sprachen. Da spürt man den Zusammenhalt. Für mich ist die Schweiz meine Heimat. (...) Da ist von aussen viel polemisiert worden. Jeder bei uns im Nationalteam identifiziert sich mit der Schweiz.» (NZZ\_2020\_4)*

Die Behauptungen von Sow sind die Antwort auf die Frage: «Was bedeutet es Ihnen, für die Schweiz zu spielen». Die Art und Weise wie Sow Nationalität betrachtet, sticht hervor. Für ihn sind «Gewohnheiten», «Art» und «Sprache» relevant. Diese Aspekte, werden aber von Zeitungen anders wahrgenommen. Durch die von Sow wahrgenommenen Ähnlichkeiten wird ersichtlich, dass die Spieler sich verbunden fühlen. Für ihn ist das Verhalten und der Ort, an dem eine Person aufgewachsen ist, wichtig für die Zuschreibung einer Identifikation.

Die Beschreibung von Sow zeichnet ein Bild, welches nicht mit der Vorstellung von *Nationalität* der WW übereinstimmt. Das Thema der Nationalität spiele bei dem Spieler nicht

so eine zentrale Rolle. Jeder identifiziere sich auf seine Art mit der Schweiz. Ob dies die anderen Spieler auch so wahrnehmen, müsste durch die Analyse von Interview mit dem betroffenen Spielern erhoben werden.

Auch wenn sich Lichtsteiner nach dem Doppeladler Vorfall von seinem Interview vier Jahre zuvor distanziert und mit seiner *solidarischen* Haltung die Überwindung des *Balkangrabens* repräsentiert, wird die Loyalität der Spieler der Nati mit Doppelbürgerschaft immer noch hinterfragt. Die Weltwoche steht an der Front der Kritik. Jedoch gesellen sich bei schlechten Leistungen auch andere Zeitungen hinzu. Die Kritik basiert dabei auf Verletzungen bekannter Schweizer Werte wie Einfachheit, Bescheidenheit, Mässigung und Selbstbeschränkung. Die Nation wird in einer solchen Ansicht der Werte oft homogenisiert. So wird das Bild erstellt, dass die ganze Schweiz unzufrieden mit dem Verhalten der Nati sei. Die Identifikation sei schwierig. Andere Artikel zelebrieren die Multikulturalität der Mannschaft und sehen dabei eine Stärke der Repräsentation. Der Blick spricht diese Dichotomie an und zeigt, dass der Austausch zwischen den Gesellschaftsschichten mangelhaft sei und so der Austausch der Werte fehle. Man könne nicht mehr von der «ganzen» Schweiz sprechen, wenn man Werte und «Lifestyles» betrachtet. Dies wurde anhand des eingeflogenen Coiffeurs und den gefahrenen Autos der Spieler gezeigt. Wenn die Nationalmannschaft nicht die gewünschten Resultate zeige, wird deren Verhalten gegen die schweizerischen Werte wie *Protzen* oder *Eitelkeit* kritisiert. Bei der Kritik stehen dabei stets Spieler mit Migrationshintergrund im Vordergrund. *Richtige* Schweizer bleiben aus der Kritik weitaus ausgeschlossen.

#### 5.4 Vorurteile, Rassismus und Balkanismus

Im letzten Teil der Diskursanalyse werden zusammenfassende Observationen diskutiert. In einem ersten Teil werden Aussagen von Zeitungen analysiert, welche von Vorurteilen belastet sind oder sogar rassistische Sprache verwenden. In einem zweiten Teil wird ein Thema beleuchtet, dass sich durch den ganzen Diskurs zieht. Dabei handelt es sich um eine bestimmte

Art des *othering*; dem Balkanismus. Diese zeigt sich bei der Darstellung der Spieler als wilde, emotionale und juvenile Männer, die noch nicht gleich entwickelt sind wie Schweizer. Zusätzlich wird in mehreren Artikeln der Weltwoche behauptet, dass die Schweiz für die Bewahrung des Friedens zwischen Kosovo und Serbien verantwortlich sei. Die Region *Balkan* wird mit in den Zeitungen mit gewissen Vorurteilen konnotiert, die sich in der verwendeten Sprache und erschaffenen Bilder wiederfindet. Wie im Kapitel 3.4. gezeigt wurde, ist der Vergleich zum Kolonialismus nicht passend, da dies genau einer der Unterschiede des *Balkanismus* im Vergleich zu anderen Arten des *Othering*, wie zum Beispiel dem Orientalismus darstellt.

#### 5.4.1 Vorurteile und Rassismus in der Berichterstattung

In verschiedenen Zeitungen finden sich bezüglich Spieler der Nationalmannschaft Aussagen, die von Vorurteilen oder Rassismus geprägt sind. Die WOZ stellt nicht nur Stephan Lichtsteiner für die Aussage in einem Interview, dass die Nati aus «echten» und «falschen» Schweizern besteht, unter «Rassismus Verdacht», sondern auch Sascha Ruefer, den TV-Kommentator aller Spiele der schweizerischen Nationalmannschaft.

*«(...) Und über all dem die Stimme von Sascha Ruefer, der Embolo und Mbabu einzig daher verwechselt, weil sie Schwarz sind (...): noch ein verlorener Zweikampf, und subito stellt sich die Mentalitätsfrage.» (WOZ\_2020\_1)*

Die WOZ unterstellt Ruefer Rassismus und eine unfaire Behandlung der Spieler. Er verwechsle die beiden *people of colour* (PoC) Embolo und Mbabu basierend auf der Hautfarbe. Wenn Spieler nicht den gewünschten Einsatz zeigen, werde deren Mentalität und schweizerische Identität hinterfragt. Nach der Darstellung der WOZ handelt es sich bei solchen Kommentaren von Ruefer nicht um Einzelfälle. Im Artikel zur Doppeladler Vorfall wird Ruefer auch kritisiert.

*«(...): mit dem ersten hysterischen Ausruf («Bescheuert!») von Sascha Ruefer, einem Mann, der sich gerne darin gefällt, dümmliche nationaler Klischees zu bedienen wie*

*«das deutsche Siegergegn» und darüber zu schwadronieren, wie «echte Schweden»  
aussehen müssten (...)) (WOZ\_2018\_3)*

Die WOZ spricht offen aus, was sie von Sascha Ruefers Kommentare halten. Ihre Kritik basiert primär darauf, dass Ruefer eine Machtposition innehat. Als alleiniger Kommentator aller Spiele der Nati würden seine Worte grossen Einfluss auf die öffentliche Meinung haben. Diese Ansicht wird auch in einem Artikel der NZZ publiziert, wo Ruefer als «Meinungsmacher» (NZZ\_2018\_5) in Bezug auf die Nati bezeichnet wird. Aus diesem Grund kritisiert die WOZ Ruefer. Aus der Perspektive der Wochenzeitung müsste die Person, die die Spiele kommentiert, offener sein und keine «dümmlischen nationalen Klischees» verwenden. Bei der Stereotypisierung sind Ausdrücke wie «deutsche Siegergegn» oder «wie echte Schweden aussehen müssten» gemeint. Laut der WOZ seien solche Ausdrücke bei einem Fussballspiel fehl am Platz. Die WOZ ist aber die einzige Zeitung, die den Kommentator offen kritisiert. Auch wenn die NZZ Ruefer und seine stereotypierende Rhetorik anspricht, wird seine Art des Kommentierens nicht kritisiert.

In den anderen Zeitungen finden sich, ähnlich wie im Kommentar von Ruefer, nationalistische Klischees oder rassistische Aussagen. Besonders der Blick sticht bei der Verwendung von Stereotypen heraus. So werden bereits in den Titeln Länder nicht mit Namen, sondern mit Vorurteilen bezeichnet; Spanien sind die «Toreros» (B\_2020\_6) und wenn die Schweiz gegen Schweden spielt ist es «Fondue gegen Köttbullar» (B\_2020\_7). Problematischer sind jedoch Antworten aus Interviews, die in der Zeitung gedruckt werden. Als Beispiel wird das Interview im Jahre 2018 mit Otto Pfister betrachtet. Pfister war Nationaltrainer von 22 verschiedenen Ländern, viele davon auf dem afrikanischen Kontinent. Während des Interviews war er Nationaltrainer von Afghanistan. Während der Blick in der Einleitung die Wohnung von Pfister beschreibt und den Blick in den Dachstock führt, wird die Aussage gedruckt: «Meine Frau darf auch rauf. Zum TV-Schauen und Aufräumen», sagt er und lacht (B\_2018\_6)». Diese Aussage zeigt den Tonus des Interviews. Auch wenn es sich hier nicht um eine nationalistische

problematische Aussage handelt, ist der Spruch frauenfeindlich. Im Interview berichtete der Trainer dann von seiner Erfahrung als Trainer unter «Diktatoren» und behauptete, dass Trainer in Europa gar nicht, wüsten, was wahrer Druck sei. Später philosophiert Pfister über den Misserfolg afrikanischer Talente in Europa:

*«Wir holen die Talente viel zu früh nach Europa und stecken sie in Internate. Da trimmen wir sie und legen ihnen taktische Fesseln an. Damit rauben wir ihnen ihre Lebenslust, ihre Intuition. Afrikaner brauchen keine Fesseln, sondern Betreuung. Integration bedeutet Betreuung.» (B\_2018\_6)*

Die Aussage ist aus postkolonialistischer Perspektive problematisch. Die «Talente» werden als Menschen präsentiert, welche auf die Hilfe der Europäer angewiesen seien. Des Weiteren verlieren sie ihre «Lebenslust und Intuition», wenn man ihnen «taktische Fesseln» anlege. Die Aussage basiert auf einem Stereotyp, dass Spieler aus dem afrikanischen Kontinent fussballerisch, technisch überlegen sind aber taktisch weniger intelligent seien. Magistro und Whack (2023) zeigen, dass Vorurteile gegenüber PoC im Fussball Auswirkungen auf das Spiel haben können. Neben der eben erwähnten Stereotypisierung der dunkelhäutigen Spieler herrscht auch die Verlinkung von *Spielern of Colour* mit physischer Überlegenheit und im Vergleich von hellhäutigen Spielern mit Intelligenz. Diese Vorurteile lassen sich in der Aussage von Pfister wiederfinden. Die Aussage von Pfister kann so gelesen werden, dass der Fussball im Ausland zu kompliziert werde für ein afrikanisches «Talent», und der Spieler nicht mehr mithalten könne und somit seine positiven Eigenschaften wie «Lebenslust» und «Intuition» verliere. Dabei spricht Pfister von «taktischen Fesseln», die den afrikanischen Spielern angelegte werden würden.

Spieler der Nati werden ebenfalls oft mit rassistischen Vorurteilen beschrieben. Eine Aussage, die von einem Leserkommentar aus der Weltwoche stammt, zeigt dies beispielhaft.

*«Das können sie bei einem Multikulti-Klub tun, aber ganz sicher nicht in der Nationalmannschaft. (...) Die Schweiz hat sie aufgenommen, man hat ihnen Lesen und Schreiben beigebracht. Und das ist der Dank dafür?» (WW\_2018\_5)*

Der Kommentar ist eine Reaktion auf den Doppeladlerjubiläum. Der Leser entrüstet sich darüber, wie sich die Spieler verhalten. Mit der Aussage « (...) man hat ihnen Lesen und Schreiben beigebracht» wird eine hierarchische Weltanschauung preisgegeben. Die Aussage basiert auf der Ansicht, dass die superioren Schweiz den Immigrant\*innen Lesen und Schreiben beibringen müsse. Schlussendlich seien die Spieler dann nicht einmal dankbar für die Chance, die ihnen von der Schweiz geboten wird.

Neben dieser offensichtlich rassistischen Aussage werden Spieler mit Migrationshintergrund generell mehr in den Zeitungen diskutiert. Dies wurde schon im vorherigen Kapitel als Eigenschaft des Diskurses identifiziert. Es scheint, als müssten sich die Spieler mehr beweisen.

*«Er fehlt bei der Nati für die Testspiele gegen Griechenland und Panama wegen einer Muskelverletzung – spielt dann aber vor (!) dem Nati-Termin für Stoke. Einige Spieler hatten daraufhin das Gefühl, Shaqiri habe einfach keine Lust gehabt. Und Shaq? Versteht weiter nicht, dass er rechts aussen spielen muss.» (B\_2020\_5)*

Von Shaqiri wird viel erwartet. Dies ist zum einen darin begründet, dass Shaqiri einer der besten Fussballer ist, der je für die Schweizer Nati gespielt hat (NZZ\_2018\_4). Trotzdem wird sein Verhalten stets darauf zurückgeführt, dass er «keine Lust» habe, für die Schweiz zu spielen. In diesem Zitat wird ihm unterschwellig Egoismus und Opportunismus vorgeworfen. Er stelle seine eigene Karriere bei Stoke, seinem Clubverein zu jener Zeit, vor den Einsatz für die Nati. Seine Identifikation mit dem Land wird hinterfragt. Das Einzige, was «Shaq» währenddessen interessiere, sei seine eigene Position in der Nati.

Wie bereits im Kapitel 5.3 gezeigt, hat sich Valon Behrami die Gunst der Zeitungen «erarbeitet». Durch seine kämpferischen Auftritte, während der WM 2018, wurde der «Büezer» zu einem zentralen Teil der Nati.

*«Den Behrami machen und weglächeln! Falls sie uns auf den Fuss stehen? Den Behrami machen und den zweiten hinhalten. Falls alles schmerzt? Den Behrami machen und weiterkämpfen!» (B\_2018\_2)*

Der Blick benutzt Behrami als Referenz für alle anderen Spieler der Nati. Dieser Apell stammt aus einem Artikel der kurz vor dem Spiel der Nati gegen Serbien im Jahr 2018 publiziert wurde. Der Aufruf ist folgender: Die Spieler sollen kämpfen und nicht aufgeben. So wie es Behrami tue. Er gehe als gutes Beispiel voran und die anderen sollten ihm folgen. Hierbei handelt es sich wiederum um das Einhalten schweizerischer Werte, wie es schon im vorherigen Kapitel der Diskursanalyse diskutiert wurde. Behrami wird durch sein Verhalten zu einem Exempel, wie sich Fussballer der Nati verhalten sollen. Er kämpfe für die Nati und lasse alles auf dem Platz. Dies wird von den Medien bei anderem Spieler mit Migrationshintergrund vermisst. Interessant ist, dass von den Spielern ohne Migrationshintergrund solche Berichte fehlen. Sie haben einen auffallend kleinen Platz im Diskurs. Spieler mit Migrationshintergrund müssen sich ihren Platz in der Nat, durch Konformität verdienen.

Shaqiri und Xhaka können als Gegenbeispiel von Behrami untersucht werden. Bei der Fokussierung auf diese beiden Fussballer ist vor allem die Wortwahl der Kritik interessant. Sie werden als «unreif» oder, wie bei der Diskussion des Doppeladler Jubels in Kapitel 5.2.3 gezeigt wurde, als «emotionsgeleiten» dargestellt. Die NZZ beschreibt, den Doppeladler Jubel der beiden folgendermassen:

«Xherdan Shaqiri und Granit Xhaka, die beiden talentiertesten Spieler dieser Schweizer Fussballgeneration, (...). Aber ihre politische Sensibilität und ihr gesellschaftliches Bewusstsein sind unterentwickelt. Sie hätten an diesem Abend bloss den Fussball für sich sprechen lassen sollen.» (NZZ\_2018\_4)

Hier werden «politische Sensibilität» und «gesellschaftliches Bewusstsein» der Spieler als «unterentwickelt» bezeichnet. Diese Bezeichnung schliesst an das erste Zitat dieses Kapitels an. Die beiden Eigenschaften der Spieler seien noch nicht so weit entwickelt wie die der *anderen*. Stephan Lichtsteiner, der ebenfalls mitgejubelt hat, wird von dieser Beschreibung ausgeschlossen. Dabei könnte sein Jubeln noch als viel provokativer interpretiert werden als der, der beiden aus dem *Balkan* stammenden Spieler. Die Argumentation könnte auch so lauten.

Xhaka und Shaqiri haben einen Grund für ihre Gefühle gegen Serbien, basierend auf ihrer Familiengeschichte. Der aus der Schweiz stammende Lichtsteiner, der keine Relation zu den Ländern hat ausser der «schweizerisch neutralen» Position, jubelt ebenfalls. Wenn der Jubel von Xhaka und Shaqiri als Repräsentation der albanischen Angehörigkeit betrachtet wird, könnte der Jubel von Lichtsteiner als eine klare Positionierung der Schweiz in diesem Konflikt gelesen werden. Diese Ansicht wird aber von keiner Zeitung in Betracht gezogen. Die Meinungen zur Solidarität Lichtsteiners sind geschlossen.

Die beiden Spieler werden oft als *kindisch* oder generell *juvenil* dargestellt. Die Weltwoche beschreibt den Doppeladlerjubel von Shaqiri und Xhaka folgendermassen:

*«Nach dem Toren pflanzten sich die Doppeladler Xhaka und Shaqiri grimassierend, mit glühenden Testosteron Augen vor der serbischen Fankurve auf, (...) Was immer in diesen Momenten abging: mit der Schweiz und ihrem Fussball hatte es nichts mehr zu tun.»* (WW\_2018\_7)

Die Beschreibung der Spieler als «grimassierend, mit glühenden Testosteron Augen» erinnert nicht an die Beschreibung von erwachsenen Männern. Diese Wortwahl wird primär für die Beschreibung von Jugendlichen oder Teenagern in der Pubertät verwendet. Die Weltwoche publiziert über Xhaka an der EM 2020 einen Artikel über seine Leaderqualitäten. Der Titel ist: «Xhakas Führungsschwäche – Nati- Captain Granit Xhaka wird zum Heiligen befördert. Als Leader überzeugt er nicht» (WW\_2020\_4) Im Artikel wird die Ansicht geteilt, dass Xhaka ein genialer Fussballer sei. Seine grosse Schwäche sei seine Disziplinlosigkeit.

*«Seine Disziplinlosigkeit waren (zumindest indirekt) auch mitverantwortlich dafür, dass der Schweizer Traum im Viertelfinale platzte.»* (WW\_2020\_4)

Auch wenn Xhaka nicht spielte, sei er «indirekt» verantwortlich für das Ausscheiden. Die Spieler, die ihn ersetzt haben, hätten zentrale Fehler im Spiel gemacht. So habe die «Disziplinlosigkeit» Xhakas ein Echo, auch wenn er nicht auf dem Platz stehe. Der Artikel kritisiert Xhakas ganze Karriere und fokussiert sich auf die Tiefpunkte. Es wird ein Bild von

einem jungen Mann erzeugt, der seine Emotionen nicht im Griff habe.

Der Blick verwendet ein ähnliches Bild und spricht die impliziten Bilder der Weltwoche und NZZ expliziter an.

«Der provokative Jubel mit dem Doppeladler kann man als Schweizer Fan noch als die Geste zweier schwer erziehbarer jungen Männer abtun.» (B\_2018\_3)

Einmal mehr werden auch hier Xhaka und Shaqiri hervorgehoben und Lichtsteiner nicht erwähnt. Wie schon bei den anderen Zeitungen wird hier das Bild von zwei Menschen erstellt, die noch erzogen werden müssten. An der EM 2020 haben die Spieler, wie der Blick es beschreibt, ihre «Emotionen zu kanalisieren und zum richtigen Moment einzusetzen» (Blick\_2020\_3) gewusst. Die Spieler werden als emotionsgeleitet dargestellt. An der WM 2018 habe man sie noch erziehen müssen, aber drei Jahre später beim nächsten grossen Turnier hätten sie die Emotionen erfolgreicher kanalisiert. Hier ist der Vergleich zur Studie von Magsitro und Whack (2023) wiederum naheliegend. Während die *richtigen* Schweizer stets mit «schweizerischen Werten» beschrieben werden und so *kämpferisch* auf dem Platz *arbeiten*, lassen sich die *falschen* Schweizer zu stark von ihren Emotionen leiten und müssen noch *richtig erzogen* werden, um den Umgang mit Emotionen zu lernen. Aus den anderen Kapiteln kann angefügt werden, dass die Spieler zudem noch *eitel*, *egoistisch* oder *politisch nicht neutral* sind. Aus diesem Grund seien sie keine *richtigen* Schweizer.

#### 5.4.2 Balkanismus und implizierte Hierarchien

Neben der eben besprochenen verwendeten Sprache lassen sich in der Weltwoche noch andere Parallelen zu einem problematischen Weltbild sehen. Sie können als Reproduktionen des Balkanismus betrachtet werden.

Die folgenden Aussagen der Weltwoche wurden alle nach dem Doppeladlerjubel 2018 getätigt. Der Hintergrund der Aussagen ist folgender. Seit Oktober 1999 hat die Schweiz rund 195 Armeeangehörige im Kosovo stationiert. Sie sind Teil der «Friedensfördernder Mission» der

Nato bekannt als Kosovo-Truppe (KFOR) (VBS, 2022). Die Weltwoche sah diesen Einsatz nach dem Doppeladlerjubiläum gefährdet.

*«Da die Schweiz auch rund 200 Soldaten im Kosovo hat, kann man nur hoffen, dass es dort nicht zu Zwischenfällen mit radikalen Serben kommt, die vielleicht den Eindruck haben, es gebe keinen Unterschied zwischen der kosovarischen und der Schweizer Politik.» (WW\_2018\_9)*

Die WW befürchtet, dass die Provokation des Jubels den Frieden in der Region gefährden könnte. Im Kapitel 5.1. wird bereits diskutiert, dass die Weltwoche Immigrant\*innen unterstelle, die eigenen Probleme aus ihrem Heimatland in die Schweiz zu bringen. Nach der WW handelt es sich hierbei genau um solches Problem. Xhaka und Shaqiri zögen mit ihrem «völkischen» Symbol im Schweizer Nati Dress die Schweiz tiefer in Konflikt hinein. Es werde dabei der schweizerische Wert *Neutralität* verletzt. Bei der Darstellung der angeblichen Rolle der Schweiz, die in der Weltwoche zum Ausdruck gebracht wird, kann eine *balkanistische* Rhetorik beobachtet werden:

*«Merken sie es wirklich nicht? Die Schweiz steht mit Truppen im Kosovo. Sie hat dafür zu sorgen, dass zwischen Albanern und Serben nicht erneut ein Bürgerkrieg ausbricht. Strengste Neutralität zwischen den Parteien ist Pflicht.» (WW\_2018\_7)*

Die Weltwoche sieht die Schweiz in der Verantwortung den Frieden zu bewahren. Eine Ansicht, die auch die imperialistischen Mächte nach der Auflösung ihrer kolonialen Reiche vertraten (Vgl. Schulte, 2019). Der Einsatz der Nato im Kosovokrieg wird jedoch in der Wissenschaft generell diskutiert. Es gibt keine klare Meinung darüber. Gleiches gilt für die Notwendigkeit der Friedenstruppen<sup>14</sup>. Die Weltwoche steht somit mit der Meinung, dass die KFOR immer noch relevant sei, nicht allein da. Kritischer muss jedoch die Rhetorik der Aussagen betrachtet werden:

---

<sup>14</sup> Vgl. (Hysa, 2001; Osmani, 2014; Triantafyllou, 2014)

*«Dumm nur: Hier geht es nicht um den habsburgischen, sondern um den albanischen Doppeladler - und friedlich ist das Zusammenleben auf dem Balkan nach Jahren blutiger Bürgerkriege leider immer noch nicht. Warum sonst müsste die Schweiz im Rahmen der Kfor Truppen im Kosovo stationieren, um zu verhindern, dass sich ethnische Serben und Albaner gegenseitig die Köpfe einschlagen? (...)»*  
(WW\_2018\_10)

Hierbei handelt es sich um eine Zusammenfassung der Befürchtungen der Weltwoche. Die Aussage wurde in einem Artikel getätigt, der nach den anderen beiden Kommentaren publiziert wurde. Die Beschreibung der Rolle der Schweiz, dass sie Truppen in der Region haben müsse: «(...) um zu verhindern, dass sich ethnischen Serben und Albaner gegenseitig die Köpfe einschlagen?» knüpft an die Rhetorik der *unterentwickelten* Fussballspieler an. Die Menschen in der Region seien auf die Hilfe der Schweiz und der NATO angewiesen und könnten den Frieden nicht allein bewahren. Vor allem die Rolle der NATO, die durch ihr Eingreifen eine zentrale Rolle im «blutigem Bürgerkrieg» hat, wird nicht angesprochen. Durch die Sprache wird ein Bild kreiert, dass die Schweiz die Pflicht habe, den Frieden in der Region zu bewahren, da die dortigen Menschen dies allein nicht könnten.

Eine weitere Beobachtung in diesem Kontext ist, dass die Weltwoche verschiedene Gruppierungen mit der gleichen Bezeichnung homogenisiert. Wenn die Weltwoche von «Albaner, Kosovaren oder Serben» spricht, ist eigentlich der Staat oder die Nation gemeint und nicht unbedingt die Bewohner. So behauptet die Weltwoche, dass die Schweiz verhindern müsse, dass der Bürgerkrieg zwischen den ethnischen Serben und Albaner wieder ausbreche. Bei dieser Aussage wird eigentlich der kosovarische und serbische Staat gemeint. Dies sticht besonders hervor, da mit der Bezeichnung von «Albaner» ebenfalls der kosovarische Staat gemeint ist. Seit der Unabhängigkeit des kosovarischen Staates existiert die präzisierte Bezeichnung «Kosovo-Albaner». Die Menschen aus dem Kosovo als «Albaner oder ethnische Albaner» zu bezeichnen ist de facto nicht falsch, aber eine Homogenisierung. Vor allem wenn

damit ausdrücklich der kosovarische Staat gemeint ist und der albanische Staat ausgelassen wird. Es ist wiederum ein Zeugnis des Weltbildes der Weltwoche.

Die verwendete Sprache und kreierten Bilder entsprechen der Theorie des *Balkanismus*. Anhand der Aussagen wird eine Hierarchie zwischen der Schweiz und den Staaten des *Balkans* impliziert. Die Menschen in der Region könnten allein nicht auskommen und seien auf die Hilfe der westlichen Staaten angewiesen. Aus dem Grund, dass die Schweiz kein Kolonialismus in der Region betreibt oder in der Vergangenheit betrieben hat, ist die Verknüpfung mit dem *Balkanismus* noch passender. Die Kategorisierungen der *Balkanregion* als «Semikolonial» oder «Semizivilisiert» von Todorova wirkt in diesem Kontext sehr passend. Die Menschen aus dieser Region sind Teil von Europa, aber werden von «richtigen» Europäern unterschieden. Es wird das Bild kreiert, dass sie noch nicht ganz so weit entwickelt seien. Zum einen wird dies durch die bereits diskutierte, selbst dargestellte Überlegenheit konstruiert. Die Nationen aus der Region seien auf die Hilfe der Schweiz angewiesen, um zu verhindern, dass sie sich wieder die «Köpfe einschlagen». Die Weltwoche stellt die Schweiz als Bewahrer des Friedens zwischen Kosovo und Serbien dar.

Des Weiteren wird der *Balkan* als kulturell unterentwickelt dargestellt. Die WW bezeichnet den Doppeladler als Symbol der «Stammeszugehörigkeit» und beschreibt den Krieg zwischen den beiden Nationen, ohne von der Nato-Intervention zu berichten, als «Bruderkrieg». Diese Beschreibungen können nach Todorova als «Tribalismus» interpretiert werden. Ein weiteres Beispiel dieser Darstellung ist die Aussage aus dem Leser\*innenkommentar der Weltwoche, dass die Migrant\*innen, dankbar sein sollten, dass die Schweiz ihnen Lesen und Schreiben beigebracht habe. Das Resultat all dieser Aussage ist eine Hierarchie. Die Menschen aus dem *Balkan* werden mit einer tieferen zivilisatorischen Stufe in Verbindung gebracht. Parallel dazu ist die Schweiz weiter fortgeschritten und entwicklungstechnisch betrachtet *weiter vorne*.

In diesem Kapitel wurde gezeigt, dass es eine Diskrepanz in der Darstellung der Spieler mit und ohne Migrationshintergrund gibt. Der Unterschied basiert auf Vorurteilen oder Rassismus und kommt in allen Zeitungen bis auf die WOZ vor. Die aus dem *Balkan* stammenden Spieler der schweizerischen Nati werden dabei als «faul», «emotional noch nicht erwachsen» oder «noch nicht reif» beschrieben.

Diese Ansichten und speziell das Weltbild der Weltwoche können auf eine *balkanistische* Weltperspektive zurückgeführt werden. In der Berichterstattung wird ausgesprochen, dass sie die Schweiz als Friedenstifter in der Region ansehen würden. Der Grund ist, dass die Länder den Frieden nicht allein wahren könnten und auf die Hilfe der KFOR angewiesen seien. Die Position der WW kann in diesem Diskurs als Reproduzenten der *Balkanismus*-Theorie interpretiert werden. Die Schweiz wird so als *fortgeschrittener* betrachtet als der *Balkan*. Durch die Beschreibungen wird eine zivilisatorische Hierarchie erstellt.

## 6. Konklusion

In dieser Arbeit wurde die schweizerische Fussballnationalmannschaft hinsichtlich der schweizerischen nationalen Identitätspolitik untersucht und diskutiert. Fussball ist politisiert, was keine neue Erkenntnis ist, da der Sport bereits in der Vergangenheit wiederholt für politische Zwecke benutzt wurde. Die Popularität und mediale Präsenz machen den Fussball somit ideal für die Analyse gesellschaftlicher Themen.

Der Diskurs wird ebenfalls in der Wissenschaft geführt. Der Fussball wird in der Geografie nicht nur mit nationaler Identität kombiniert. Meyer, Prinz und Schetter (2010) nutzen den Sport der Nationalmannschaften, um allgemeine Raumvorstellungen zu analysieren. Der Fokus des Diskurses um nationale Identität und Fussball handelt bis jetzt vor allem um andere europäische Länder, wie Deutschland (Scheuble & Wehner, 2006; van Campenhout & van Houtum, 2021), Frankreich (Oonk, 2021) oder England (Gibbons, 2011). Es wird in allen Publikationen gezeigt, dass die Nationalmannschaft und die nationale Identitätspolitik der jeweiligen Länder miteinander verwoben sind. Diese Arbeit leistet einen Beitrag an diesen Diskurs und untersucht die Schweiz als neues Fallbeispiel.

Die dafür verwendeten wissenschaftlichen Theorien basieren auf der Annahme, dass es sich bei Kollektiven, wie zum Beispiel Nationen um ein Konstrukt handelt (Delitz, 2018). Das Gleiche gilt für die Identität der Kollektive. Diese Konstruktionen müssen ständig erhalten werden und sind nicht permanent. Artefakte, Mythen und Geschichten sind dafür zentral. Des Weiteren handelt es sich bei Identitäten um etwas, das nicht für alle Teilnehmenden des Kollektivs unbedingt gleich ist. Identitäten sind individuell, veränderbar und nicht konstant (Delitz, 2018; Hall, 1996).

Die Schweiz stellt in der Frage der nationalen Identitätspolitik einen gewissen Sonderfall dar (Widmer, 2007). Wegen des Föderalismus und vier verschiedenen Sprachregionen könnte davon ausgegangen werden, dass die nationale Identität der Schweiz in Kombination mit

Fussball im Vergleich zu anderen Ländern unterschiedlich diskutiert wird. Ein weiterer Faktor, der in die nationale Identität der Schweiz mitwirkt, ist die Migrationsgeschichte des Landes. Dadurch ist die Schweiz eng mit einer Region verbunden, die in der Umgangssprache als *Balkan* bekannt ist. Für diese Arbeit ist das von besonderer Relevanz, da die diskursprägenden Spieler der Nati oft aus dieser Region stammen.

In der Diskursanalyse konnte gezeigt werden, dass die ausgewählten deutschsprachigen Zeitungen von einer essentialistischen, gemeinsamen schweizerischen nationalen Identität ausgehen. Dies wird aus der Diskussion verschiedener Themen wie der nationalen Hymne, dem Doppeladler Jubel an der WM 2018 und auch der generellen Darstellung der Fussballspieler ersichtlich. Im Diskurs werden *schweizerische* Werte verwendet, um das Verhalten der Spieler auf und neben dem Platz zu bewerten. Spieler, die sich gegenüber diesen Werten konform verhalten, werden weniger kritisch dargestellt oder im Diskurs nicht erwähnt. Auf der anderen Seite werden Spieler, die sich nicht gemäss den vorgegebenen Werten präsentieren, stärker kritisiert. In diesem Kontext werden auch vorurteilbehaftete oder gar rassistische Aussagen gegenüber den Fussballspielern getätigt, wobei es sich überwiegend um Spieler mit einem Migrationshintergrund handelt. Bei der Beurteilung der Wertekonformität wird stets das äusserliche Verhalten und Auftreten der Spieler bewertet. Ein Beispiel stellt hier das Singen des «Schweizerpsalms» dar. Spieler, die nicht singen, vertreten laut den Medien die schweizerischen Werte nicht. Beim Doppeladlerjubel sieht die Weltwoche den Wert «Neutralität» verletzt. Die Essentialisierung der nationalen Identität resultiert in einer Dichotomie zwischen den Spielern der Nati, die in *richtige* und *falsche* Schweizer eingeteilt werden.

Dabei ist es wichtig zu erwähnen, dass bei der Diskussion der Themen durch die verschiedenen Zeitungen Unterschiede festzustellen sind. Es wurde gezeigt, dass die WOZ und WW beide den Fussball gezielt nutzen, um ihre politischen Werte zu diskutieren. Die WOZ sticht bei der

Diskussion mit einer generell hinterfragenden Perspektive hervor und grenzt sich von den Essentialisierungen und Ausschliessungen der migrantischen Spieler ab. Fussball wird an sich und wegen den ausgrenzenden nationalistischen Tendenzen kritisiert.

Auf der anderen Seite des politischen Spektrums sticht die Weltwoche gegensätzlich hervor. Sie verwendet den Fussball ebenfalls, um die eigene politische Meinung zu propagieren und so zum Beispiel eine strengere Migrationspolitik zu bewerben. Basierend auf dem Migrationshintergrund vieler Spieler wird die Nati als ungenügende Repräsentation der Schweiz angesehen und das Verhalten dieser Spieler in verschiedenen Situationen kritisiert. Des Weiteren kann in der Weltwoche eine balkanistische Weltanschauung beobachtet werden. Die drei analysierten Tageszeitungen berichten neutraler. Abhängig von der Thematik nehmen sie die Spieler in Schutz oder kritisieren sie. Es wurde aber gezeigt, dass auch sie eine essentialistische Perspektive einer nationalen Identität vertreten.

Der problematische Umgang mit multiplen Herkunftsidentifikationen ist nicht nur in der Schweiz zu beobachten. Ein in der Fussballwelt bekanntes Beispiel spielte sich in Deutschland ab. Mesut Özil, einer der zur Zeit der Kontroverse besten Spieler der deutschen Nationalmannschaft tätigte die berühmte Aussage: «Ich bin Deutsch, wenn wir gewinnen, aber ein Migrant, wenn wir verlieren.» (Schweizer, 2018). Die Aussage wurde nach seinem Rücktritt aus der deutschen Nationalmannschaft getätigt. Die Kontroverse um Özil nahm ihren Ursprung nach der Publikation eines Fotos vor der WM 2018, das Özil mit dem türkischen Präsidenten Erdogan zeigte. Özil hält dabei lachend das Trikot seines damaligen Vereines FC Arsenal in die Kamera. Sofort wurde seine Loyalität zu Deutschland hinterfragt. Die Kritiken gingen so weit, dass sich Özil gezwungen sah, nach dem Turnier aus der Nationalmannschaft zurückzutreten, ohne dies mit dem Trainer zu besprechen. Dieses Beispiel zeigt, dass im fussballerischen Kontext davon ausgegangen wird, dass ein Spieler nur für eine Nation spielen und im Idealfall keine Verbindungen mehr zu anderen Nationen pflegen soll.

Der Fall Özil ist jedoch damit noch nicht abgeschlossen. Zwei Jahre später gesteht der Deutsche Fussball Bund (DFB) ein, in der Situation falsch gehandelt zu haben. Der Spieler hätte vor den rassistischen Aussagen der Kritiker mehr in Schutz genommen werden sollen (FAZ, 2020). Der Diskurs geht aktuell immer noch weiter, da Özil hinter Erdogan steht und sich auf den sozialen Medien positiv gegenüber ihm äussert (FAZ, 2023). Die Reaktionen der deutschen Medien fallen dabei wieder eher kritisch aus. In diesem Beispiel muss erwähnt werden, dass Erdogan als Politiker und Präsident der Türkei in Deutschland allgemein kontrovers diskutiert wird und der ganze Umgang mit Özil nicht nur auf nationale Identitätspolitik simplifiziert werden kann. Der Fall um Özil wäre ein spannendes Thema für die weitere Erforschung dieses Themas im deutschen Kontext.

Im Diskurs um die schweizerische Nati sind ähnliche Muster ersichtlich. Im Spiel gegen Serbien an der WM 2018 wurde den Spielern mit kosovarischem Migrationshintergrund vorgeworfen, dass sie nicht für die Schweiz gewinnen wollten, sondern für ihre zweite Herkunft. Die Mehrstufigkeit nationaler Identitäten der Spieler wurde nach diesem Spiel besonders stark hinterfragt und kritisiert.

Dass die sportliche Leistung der Spieler mit Migrationshintergrund entscheidend ist, konnte auch in dieser Arbeit gezeigt werden. Die Nebenschauplätze und das sonst kritisierte Verhalten auf dem Platz rückt aus dem Diskurs, sobald die Nati gewinnt. Ähnliches konnte, neben dem Fall von Mesut Özil ebenfalls in Frankreich nach dem Gewinn der WM 2018 betrachtet werden. Die vor dem Sieg oft kritisierte französische Mannschaft, wurde nach dem Turnier anders bewertet. Viele der Spieler, die einen migratorischen Hintergrund aus ehemaligen Kolonialgebieten Frankreichs aufweisen, wurden als französische Helden angesehen (Oonk, 2021).

Der Fall Özil sowie die Reaktion auf den französischen Fussballweltmeistertitel zeigen, dass die Schweiz bei der Diskussion der Spieler mit Migrationshintergrund kein Sonderfall ist.

Ähnliche diskursive Thematiken sind bei vielen Nationen Europas zu beobachten. Bei den diskutierten Gruppierungen handelt sich dabei um *andere*, welche im Zusammenhang mit dem jeweiligen Land stehen (van Campenhout & van Houtum, 2021).

Im schweizerischen Fall waren das bei den beiden betrachteten Turnieren Menschen, die aus Südosteuropa stammen, einer Region, die ebenfalls als *Balkan* bekannt ist. Der schweizerische Diskurs kann so an gewissen Stellen als Teil des Balkanismus (Todorova, 2009) Diskurses betrachtet werden. Durch die Berichterstattung verschiedener Zeitungen über die schweizerische Fussball Nati und ihrem Verständnis von nationaler Identität, beteiligen sie sich an einer problematischen Konstruktion des *Balkans*. Die deutschsprachigen Medien können so als Reproduzenten des Balkanismus betrachtet werden. Durch den Diskurs wird eine Hierarchie impliziert, wobei die Schweiz als entwicklungsstechnisch weiterentwickelt angesehen wird. Ein Resultat dieser Ansicht ist die, von der Weltwoche wahrgenommene Rolle der Schweiz in der Region. Basierend auf der einer selbst zugeschriebenen Überlegenheit sei die Schweiz verantwortlich, den Frieden in der Region zu wahren.

Auch wenn die Turniere schon vor einer längeren Zeit stattgefunden haben, bleiben die Themen aktuell. Die WM von 2022 in Qatar zeigte sehr deutlich, wie eng die Politik und Fussball verwoben sind und dass der Diskurs um Schweizer Natispieler mit Migrationshintergrund nicht beendet ist. Im April 2023 stand der TV-Kommentator Sascha Ruefer wiederum im Zentrum des Diskurses um die Identitätsfrage der Nati. Im Rahmen eines Interviews, welches der Kommentator für einen Dokumentarfilm über die Nati gegeben hat, tätigte er eine Aussage, die Wellen schlug: «Granit Xhaka ist vieles, aber er ist kein Schweizer.» (Kägi, 2023). Die WOZ, die den Kommentator schon in der Vergangenheit als rassistisch einstufte, steht wieder an der Front der Anschuldigungen (Kägi, 2023). Andere Zeitungen, wie die 20 min und das Medienunternehmen SRF nehmen Ruefer in Schutz und versuchen die Aussage zu relativieren

(Werder, 2023). Dieses Beispiel sowie der Fall um Özil zeigen eindeutig, dass der Diskurs noch nicht beendet ist, im Gegenteil: Er bleibt hochaktuell.

Im Schweizer Kontext wäre es noch interessant, den Diskurs in den anderen Sprachregionen zu analysieren. Diese Arbeit fokussierte sich auf deutschsprachige Medien. In einem Interview mit der NZZ behauptet Pierluigi Tami, dass der Diskurs um die Nati in anderen Sprachregionen der Schweiz verschieden ausfalle. Die Medien seien dort weniger kritisch (NZZ\_2020\_7). Dieser Vergleich wäre noch eine mögliche Fortsetzung dieser Fragestellung. Es wäre interessant, die französisch-, italienisch- und rätoromanischsprachigen Medien zu analysieren, um einen Vergleich des Diskurses zu erhalten. Zusätzlich könnten die Diskurse der verschiedenen europäischen Länder noch miteinander verglichen werden, um zu untersuchen, ob Spieler mit Migrationshintergrund ähnlich im Diskurs abgebildet werden, wie in der Schweiz und worauf die Darstellung der Spieler in den Medien resultiert. Eine weitere mögliche Fragestellung wäre, internationale Berichte über die Schweizer Nati zu analysieren und mit den Resultaten dieser Arbeit zu vergleichen.

Die Diskurse um grosse Fussballturniere waren und bleiben problematisch, vor allem in einer Zeit, wo Nationalismus sich wieder stärker verbreitet. Die Politisierung des Sportes prägt den Diskurs. Der Fussball steht dabei im Zentrum, da seine Präsentation in den Medien einen grossen Einfluss auf die Meinungsbildung der Gesellschaft haben kann. Das globale Phänomen Fussball ist nicht mehr nur die «schönste Nebensache der Welt», sondern bleibt ein thematisch komplexer und facettenreicher politischer Diskurs.

## 7. Anhang

### 7.1 Analyisierte Zeitungsartikel

Hier wurden alle Zeitungsartikel aufgeführt, die in der Diskursanalyse verwendet wurden. In Tabelle 3 sind alle Artikel aufgeführt, die in der Analyse zitiert wurden. Die gelesenen, aber nicht zitierten Artikel sind in der Tabelle 4 zusammengetragen.

Die Zeitungsartikel können in den Archiven der Printausgaben der jeweiligen Zeitung gefunden werden. Es ist möglich, dass für den Zugriff ein Abonnement für die Zeitung nötig ist. Die Artikel wurden in dieser Arbeit durch das Portal Factiva (<https://global.factiva.com>) oder Swissdox (<https://swissdox.ch>) erhoben. Detaillierte Informationen sind im Kapitel 4.2 zu finden.

#### 7.1.2 Zitierte Zeitungsartikel

*Tabelle 3 Zitierte Zeitungsartikel*

<b>Zeitung</b>	<b>Kürzel</b>	<b>Datum</b>	<b>Titel</b>
Die Wochenzeitung	WOZ_2018_1	21. Juni. 2018	Posieren für die Autokraten
Die Wochenzeitung	WOZ_2018_2	14. Juni. 2018	Autoritarismus im Trikot
Die Wochenzeitung	WOZ_2018_3	28. Juni. 2018	Die Nati zeigte den Nazis den Vogel
Die Wochenzeitung	WOZ_2020_1	24. Juni. 2021	Fussball: Höchste Konzentration, Meditationsstufe neun
Die Wochenzeitung	WOZ_2020_2	01. Juli. 2021	Wenn die Linke «Gooooaaaaal!!!» schreit
Die Wochenzeitung	WOZ_2020_3	01. Juli. 2021	Lustfeindliche Linke am Ball!
Die Weltwoche	WW_2018_1	21. Juni. 2018	Petkovics Balkan-Söldner
Die Weltwoche	WW_2018_2	21. Juni. 2018	Geschichten - Sepp Blatter
Die Weltwoche	WW_2018_3	14. Juni. 2018	Wie der russische Bär erwachte
Die Weltwoche	WW_2018_4	21. Juni. 2018	Nati und Nationalstolz

Die Weltwoche	WW_2018_5	12. Juli. 2018	Fehlende Identifikation - fehlendes Feuer Höchste Zeit, dagegen anzukämpfen
Die Weltwoche	WW_2018_6	12. Juli. 2018	Einer gegen den Streichelzoo
Die Weltwoche	WW_2018_7	28. Juni. 2018	Hopp Albanien!
Die Weltwoche	WW_2018_8	28. Juni. 2018	Spitzenschweizer Lichtsteiner
Die Weltwoche	WW_2018_9	28. Juni. 2018	Schweizer Grossalbanien
Die Weltwoche	WW_2018_10	28. Juni. 2018	Bundesrat dribbelt sich ins Abseits
Die Weltwoche	WW_2020_1	01. Juli. 2021	Versöhnung von Bukarest
Die Weltwoche	WW_2020_2	01. Juli. 2021	Tagebuch- Sepp Blatter
Die Weltwoche	WW_2020_3	25. Juni.2021	Singen wie die Italiener
Die Weltwoche	WW_2020_4	08. Juli. 2021	Unrühmlicher Rekord Keiner schlägt mehr Pässe
Blick	B_2018_1	18. Juni. 2018	Wir ziehen den Zuckerhut!; Das meint Blick
Blick	B_2018_2	22. Juni. 2018	11 Behramis müsst ihr sein!; Heute ist verlieren verboten
Blick	B_2018_3	23. Juni. 2018	Geniale Dummköpfe; Das meint Blick
Blick	B_2018_4	25. Juni. 2018	«Die Jungs können ihre Wurzeln nicht verleugnen»; Doppeladler bewegt auch Bundesbern
Blick	B_2018_5	25. Juni. 2018	Ein «Sorry» der Spieler würde helfen; Die Lage nach dem Jubel-Eklat ist dramatisch
Blick	B_2018_6	30. Juni. 2018	«Deshalb werden Afrikaner nie Weltmeister!»; Weltenbummler Otto Pfister (80) zeigt sein Fussball-Museum
Blick	B_2020_1	18. Juni.2018	«Man darf verlieren, aber nicht mit so einer schwachen Leistung»; Italien rasiert unsere Nati
Blick	B_2020_2	19. Juni. 2021	Auf die Köpfe kommt es an
Blick	B_2020_3	03. Juli. 2021	Ihr seid Europameister der Herzen
Blick	B_2020_4	01. Juli. 2021	«Wenn der Erfolg stimmt, vergessen wir unser Bünzlitum!»; Protz-Autos, Figaro- Affäre und Lustlos-Auftritte spielen nach dem Frankreich-Triumph keine Rolle mehr
Blick	B_2020_5	15. Juni. 2021	Eine Lovestory war es nie; Blick erklärt das schwierige Verhältnis zwischen Petkovic und Shaqiri
Blick	B_2020_6	02. Juli. 2021	Heute sind wir alle Toooreros!; Nati fordert Spanien heraus

Blick	B_2020_7	03. Juli. 2021	Fondue schlägt Köttbullar; Wirtschaft, Politik, Sport, Essen: Das grosse Duell Schweiz - Schweden
Neue Zürcher Zeitung	NZZ_2018_1	25. Juni. 2018	Sie gefährden ihren Erfolg
Neue Zürcher Zeitung	NZZ_2018_2	03. Juli. 2018	Von Fotzelschnitten und frommen Seelen als Schulstoff
Neue Zürcher Zeitung	NZZ_2018_3	13. Juli. 2018	Liebes Tagebuch; Mein Gottenbub und die WM
Neue Zürcher Zeitung	NZZ_2018_4	23. Juni. 2018	Politisch unterentwickelt
Neue Zürcher Zeitung	NZZ_2018_5	15. Juni. 2018	Der 13. Mann; Besondere Kennzeichen;
Neue Zürcher Zeitung	NZZ_2020_1	08. Juni. 2021	Baku – zurück an den Ort des Debakels
Neue Zürcher Zeitung	NZZ_2020_2	19. Juni. 2021	Letzte Ausfahrt Baku
Neue Zürcher Zeitung	NZZ_2020_3	23. Juni. 2021	«Die Spieler waren in ihrer Ehre getroffen»
Neue Zürcher Zeitung	NZZ_2020_4	07. Juni. 2021	«Wir wollten unbedingt gegeneinander gewinnen»
Neue Zürcher Zeitung	NZZ_2020_5	05. Juli. 2021	«Ausgebremste Euphorie löst sogar Wut aus»
Neue Zürcher Zeitung	NZZ_2020_6	25. Juni. 2021	«Ich habe gesagt: <Jungs, Fokus>»
Neue Zürcher Zeitung	NZZ_2020_7	26. Juni. 2021	Schweigen und Plaudern; Von Baku bis Bukarest
Neue Zürcher Zeitung	NZZ_2020_8	12. Juni. 2021	Die EM bietet dieser Generation wieder eine Chance, verstanden zu werden
20 Minuten	20min_2018_1	26. Juni. 2018	Ab jetzt gilt: Bitte fertig mit dem Doppeladler
20 Minuten	20min_2020_1	29. Juni 2021	Viertelfinal! Diese Nati hat sich unsterblich gemacht
20 Minuten	20min_2020_2	17. Juni. 2021	Kampflos, mutlos, chancenlos - aber dafür mit Klassefans
20 Minuten	20min_2020_3	10. Juni. 2021	«Chum bring en hei 2021» -Baschis neue Hymne ist da!

### 7.1.3 Alle Zeitungsartikel

In dieser Tabelle befinden sich alle gelesenen Artikel. Sie sind nach Zeitung und Datum sortiert.

Tabelle 4 Sammlung aller Zeitungsartikel

<b>Zeitung</b>	<b>Turnier</b>	<b>Datum</b>	<b>Titel</b>
Die Weltwoche	WM 2018	14. Juni. 2018	Wie der russische Bär erwachte
Die Weltwoche	WM 2018	14. Juni. 2018	Arsenal-Connection
Die Weltwoche	WM 2018	14. Juni. 2018	"Das Land ist mir ans Herz gewachsen"
Die Weltwoche	WM 2018	14. Juni. 2018	Kraft der eigenen Wurzeln
Die Weltwoche	WM 2018	21. Juni. 2018	Geschichten - Sepp Blatter
Die Weltwoche	WM 2018	21. Juni. 2018	Rostow
Die Weltwoche	WM 2018	21. Juni. 2018	Petkovics Balkan-Söldner
Die Weltwoche	WM 2018	21. Juni. 2018	Nati und Nationalstolz
Die Weltwoche	WM 2018	28. Juni. 2018	Hopp Albanien!
Die Weltwoche	WM 2018	28. Juni. 2018	Bundesrat dribbelt sich ins Abseits
Die Weltwoche	WM 2018	28. Juni. 2018	Spitzenschweizer Lichtsteiner
Die Weltwoche	WM 2018	28. Juni. 2018	Endlich erlöst
Die Weltwoche	WM 2018	28. Juni. 2018	Nur noch einen Pass Männliches wird abgeschafft Von der Mutter getrennt Gleich viel für gleiche Arbeit Neue Krieger
Die Weltwoche	WM 2018	28. Juni. 2018	Schweizer Grossalbanien
Die Weltwoche	WM 2018	29. Juni. 2018	Schlachtfeld der Globalisierung
Die Weltwoche	WM 2018	05. Juli. 2018	Kritiken Kuckucksflügel "Ich, ich, ich" Helden der Gegenwart?
Die Weltwoche	WM 2018	05. Juli. 2018	Doppeladler fliegt nicht mehr
Die Weltwoche	WM 2018	05. Juli. 2018	Am Ende fällt die Krone
Die Weltwoche	WM 2018	12. Juli. 2018	Kilchspergers letzter Stich
Die Weltwoche	WM 2018	12. Juli. 2018	Was bleibt
Die Weltwoche	WM 2018	12. Juli. 2018	Fehlende Identifikation - fehlendes Feuer Höchste Zeit, dagegen anzukämpfen
Die Weltwoche	WM 2018	12. Juli. 2018	Einer gegen den Streichelzoo
Die Weltwoche	WM 2018	12. Juli. 2018	Von Shaqiri bis Tina Turner
Die Weltwoche	WM 2018	19. Juli. 2018	Ein Märchen, mit den Füßen geschrieben
Die Weltwoche	WM 2018	19. Juli. 2018	Die Sieger vom Hinterhof
Die Weltwoche	EM 2021	10. Juni. 2021	Pille für den Mann
Die Weltwoche	EM 2021	17. Juni. 2021	Bessere Chemie gewinnt Lambos, Ferraris, Porsches
Die Weltwoche	EM 2021	17. Juni. 2021	Mit wehenden Fahnen
Die Weltwoche	EM 2021	24. Juni. 2021	Singen wie die Italiener

Die Weltwoche	EM 2021	01. Juli. 2021	Schweizer Fussball, Aufregung um Viktor Orbán, Aleksandra Popovics Träume, Kernkraft, Escher
Die Weltwoche	EM 2021	01. Juli. 2021	Tagebuch- Sepp Blatter
Die Weltwoche	EM 2021	01. Juli. 2021	Versöhnung von Bukarest
Die Weltwoche	EM 2021	01. Juli. 2021	Blick in die zeit - Erik Ebnetter
Die Weltwoche	EM 2021	08. Juli. 2021	Unrühmlicher Rekord Keiner schlägt mehr Pässe
Die Weltwoche	EM 2021	15. Juli. 2021	Oase des Journalismus
Die Weltwoche	EM 2021	15. Juli. 2021	Blick in die zeit - Erik Ebnetter
Die Wochenzeitung	WM 2018	07. Juni. 2018	Zukunft Schweiz
Die Wochenzeitung	WM 2018	14. Juni. 2018	Autoritarismus im Trikot
Die Wochenzeitung	WM 2018	14. Juni. 2018	Politour
Die Wochenzeitung	WM 2018	21. Juni. 2018	Posieren für die Autokraten
Die Wochenzeitung	WM 2018	21. Juni. 2018	Die Gute alte Weltordnung
Die Wochenzeitung	WM 2018	21. Juni. 2018	Von oben herab: Volkes Lieder
Die Wochenzeitung	WM 2018	28. Juni. 2018	Umgekehrt wird eine Schwalbe draus
Die Wochenzeitung	WM 2018	28. Juni. 2018	Die Nati zeigte den Nazis den Vogel
Die Wochenzeitung	WM 2018	05. Juli. 2018	Zwischen Heldentum und Hochverrat
Die Wochenzeitung	WM 2018	05. Juli. 2018	Nebensache Menschenrechte
Die Wochenzeitung	WM 2018	05. Juli. 2018	Die Medienzukunft mit Hansi Voigt: Beschränkte Beschränkung
Die Wochenzeitung	WM 2018	12. Juli. 2018	Mythenmaschine Fussball
Die Wochenzeitung	WM 2018	19. Juli. 2018	All Good Things (teil 2)
Die Wochenzeitung	WM 2018	19. Juli. 2018	Gegen den Pessimismus: Eine sommerliche Ermutigung
Die Wochenzeitung	WM 2018	19. Juli. 2018	Weisse Socken revisited
Die Wochenzeitung	EM 2021	24. Juni. 2021	Fussball: Höchste Konzentration, Meditationsstufe neun
Die Wochenzeitung	EM 2021	01. Juli. 2021	Lustfeindliche Linke am Ball
Die Wochenzeitung	EM 2021	01. Juli. 2021	Fussball: Wenn die Linke «Gooooaaaaa!!!» schreit
Die Wochenzeitung	EM 2021	01. Juli. 2021	Erwachtet!: Mord und Totschlag in L.

Die Wochenzeitung	EM 2021	01. Juli. 2021	Fussball-EM: Die Gatekeeper der Swissness
Die Wochenzeitung	EM 2021	08. Juli. 2021	LeserInnenbriefe: Regenerative Basisdemokratie
Die Wochenzeitung	EM 2021	08. Juli. 2021	Schweizer Fernsehen: Die Zukunft ist weiblich
20 Minuten	WM 2018	07. Juni. 2018	Ukrainer vor WM-Besuch gewarnt
20 Minuten	WM 2018	07. Juni. 2018	Die Fliegen- und Schwergewichte der Fussball-WM
20 Minuten	WM 2018	08. Juni. 2018	Die Nati, die Gegner, alle Fakten zur WM
20 Minuten	WM 2018	08. Juni. 2018	«Wir haben unseren Stil. Den ändern wir nicht, nur weil Brasilien der Gegner ist»
20 Minuten	WM 2018	11. Juni. 2018	Berset will sich mit Putin treffen
20 Minuten	WM 2018	12. Juni. 2018	Gewinnt die Nati, tritt Bligg an der Langstrasse auf
20 Minuten	WM 2018	13. Juni. 2018	Exzessive Auto-Feiern an der WM können teuer werden
20 Minuten	WM 2018	13. Juni. 2018	Unser WM-Song ist..
20 Minuten	WM 2018	13. Juni. 2018	Alles ganz schön gross hier
20 Minuten	WM 2018	14. Juni. 2018	Ab heute sind wir alle ein bisschen WM
20 Minuten	WM 2018	15. Juni. 2018	Brasiliens Elf bekannt?
20 Minuten	WM 2018	18. Juni. 2018	Timo (12): «Es wurde Zeit für ein richtiges Fussballgoal»
20 Minuten	WM 2018	19. Juni. 2018	Der Schönspieler hat ganz schön viel Biss
20 Minuten	WM 2018	19. Juni. 2018	«Sie versuchten, Neymar zu töten»
20 Minuten	WM 2018	19. Juni. 2018	Die Fifa zensiert DJ Antoine
20 Minuten	WM 2018	20. Juni. 2018	JSVP dekoriert Strasse mit Schweizer Fahnen
20 Minuten	WM 2018	21. Juni. 2018	Der Hingucker der WM: Rurik Gislason fliegen die Herzen zu
20 Minuten	WM 2018	22. Juni. 2018	Fussball versöhnt Serbien und Kosovo
20 Minuten	WM 2018	22. Juni. 2018	Sie kennt das Schicksal der Nati
20 Minuten	WM 2018	25. Juni. 2018	«Nationalismus ist ein Übel in der Geschichte. Punkt.»
20 Minuten	WM 2018	26. Juni. 2018	Ab jetzt gilt: Bitte fertig mit dem Doppeladler
20 Minuten	WM 2018	28. Juni. 2018	Emil Forsberg: Der Virtuose im schwedischen Mittelfeld
20 Minuten	WM 2018	29. Juni. 2018	Jetzt fiebern die Deutschen mit unserer Nati mit
20 Minuten	WM 2018	29. Juni. 2018	Die WM in Russland hat die ganze Nation wach geküsst
20 Minuten	WM 2018	02. Juli. 2018	Diaz: «Ich hoffe, die Fussballer nehmen Revanche für uns»
20 Minuten	WM 2018	03. Juli. 2018	Jungs, heute siegt ihr – wir wollen euch jubeln sehen!
20 Minuten	WM 2018	03. Juli. 2018	Von Public Viewing bis Paris: Wo die Promis heute fanen

20 Minuten	WM 2018	04. Juli. 2018	Lara tröstet ihren Valon nach dem bitteren Out
20 Minuten	WM 2018	05. Juli. 2018	«Wir müssen uns nun umso mehr hinter die Nati stellen»
20 Minuten	WM 2018	05. Juli. 2018	Hat Captain Lichtsteiner die Nase voll?
20 Minuten	WM 2018	05. Juli. 2018	Federer drückt aufs Tempo und ist enttäuscht von Nati
20 Minuten	WM 2018	05. Juli. 2018	Die Nati und die Heiligen
20 Minuten	WM 2018	05. Juli. 2018	Plötzlich denkt der Captain laut über den Rücktritt nach
20 Minuten	WM 2018	06. Juli. 2018	Auf zwei Tage Entzug folgt das Viertelfinal-Spektakel
20 Minuten	WM 2018	11. Juli. 2018	«Fussball liegt bei Mädchen ganz klar im Trend»
20 Minuten	WM 2018	13. Juli. 2018	Valon und Lara feiern im Tessin Blitz-Hochzeit
20 Minuten	WM 2018	13. Juli. 2018	Führen Hitze und WM zu einem Super-Sommer?
20 Minuten	WM 2018	16. Juli. 2018	Auch die Kroaten feierten nach dem Final
20 Minuten	WM 2018	17. Juli. 2018	Die WM ist vorbei, schon startet die Super League
20 Minuten	EM 2021	04. Juni. 2021	Viel Zuversicht, aber auch viel Frust
20 Minuten	EM 2021	08. Juni 2021	Xhaka lässt sich tätowieren - für Nati-Chef ein «Fehler
20 Minuten	EM 2021	10. Juni. 2021	«Chum bring en hei 2021» -Baschis neue Hymne ist da!
20 Minuten	EM 2021	11. Juni. 2021	Mancini wendet sich an die Fans
20 Minuten	EM 2021	11. Juni. 2021	Elf Spielorte, 24 Nationen und drei Milliardenteams
20 Minuten	EM 2021	11. Juni. 2021	Schweizer Promis, seid ihr im EM-Fieber?
20 Minuten	EM 2021	11. Juni. 2021	Für Goalie-Legende Zubi liegt der Viertelfinal drin
20 Minuten	EM 2021	11. Juni. 2021	«Nicht filmen, keine Fotos» - so ist Baku kurz vor EM-Star
20 Minuten	EM 2021	11. Juni. 2021	Fanartikel verkaufen sich bisher nur schleppend
20 Minuten	EM 2021	11. Juni. 2021	So gehen Secondos mit dem EM-Dilemma um
20 Minuten	EM 2021	14. Juni. 2021	Sommer wird wieder Papi - Mvogo gegen Italien im Tor?
20 Minuten	EM 2021	15. Juni. 2021	Nati-Stars neu in Blond und heiss auf Sieg gegen Italien
20 Minuten	EM 2021	17. Juni. 2021	Kampflos, mutlos, chancenlos - aber dafür mit Klassefans
20 Minuten	EM 2021	18. Juni. 2021	«Auftritt eine Frechheit» - Fans rechnen mit Nati ab
20 Minuten	EM 2021	19. Juni. 2021	«Ich hoffe, dass Fussballer mal mit Eyliner spielen»

20 Minuten	EM 2021	21. Juni. 2021	So schafft die Nat noch den EM-Achtelfinal
20 Minuten	EM 2021	23. Juni. 2021	K.o.- Statistik: Schweiz auf einer Stufe mit Belgien
20 Minuten	EM 2021	23. Juni. 2021	Regenbogen-Arena: Verbot von Uefa wird scharf kritisiert
20 Minuten	EM 2021	24. Juni. 2021	So sieht die Nati-Bilanz gegen Frankreich aus
20 Minuten	EM 2021	24. Juni. 2021	Darum ist Kobel zufrieden mit der Rolle als Nati-Goalie Nr. 3
20 Minuten	EM 2021	25. Juni. 2021	3+ zeigt ab der Saison 22/23 Spiele der Nati
20 Minuten	EM 2021	28. Juni. 2021	Lasst uns heute wieder jubeln!
20 Minuten	EM 2021	28. Juni. 2021	Erlebt Frankreich sein blaues Wunder?
20 Minuten	EM 2021	28. Juni. 2021	«Portugal wurde als Dritter der Gruppe Europameister, oder?»
20 Minuten	EM 2021	28. Juni. 2021	Sommer wird Rekord-Goalie der Nati
20 Minuten	EM 2021	29. Juni. 2021	Remis der Nati kurbelt Geschäft mit Sextoys an
20 Minuten	EM 2021	29. Juni. 2021	Viertelfinal! Diese Nati hat sich unsterblich gemacht
20 Minuten	EM 2021	29. Juni. 2021	Jubel, Frust pur, Hoffnung, Ekstase und am Schluss grenzenlose Freude
20 Minuten	EM 2021	29. Juni. 2021	Spanien schlägt Kroatien nach Acht-Tore-Spektakel
20 Minuten	EM 2021	30. Juni. 2021	Surseer Bevölkerung feiert ihren «Mann aus Sursee» Harris Seferovic
20 Minuten	EM 2021	30. Juni. 2021	Der historische Nati-Sieg war ein Spiel der Rekorde
20 Minuten	EM 2021	30. Juni. 2021	Euphorie über Nati - Der Sieg hat das Land zusammengeschweisst
20 Minuten	EM 2021	01. Juli. 2021	Xhaka gesperrt: Auf diese Nati-Stars kommts jetzt an
20 Minuten	EM 2021	02. Juli. 2021	Schweizer Promis tippen auf Nati-Sieg
20 Minuten	EM 2021	05. Juli. 2021	«Es ist eine Ehre, mit diesen Jungs zusammenzuspielen»
20 Minuten	EM 2021	09. Juli. 2021	Pogba feiert mit Ronaldinho - so verbringen Nati- Stars Ferien
20 Minuten	EM 2021	12. Juli. 2021	Die verrücktesten Rekorde und Statistiken der EM
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	07. Juni. 2018	Ein Stück Schweiz begreifen
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	12. Juni. 2018	Sport am Fernsehen
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	12. Juni. 2018	«Allez les Suisses!»; Der Weltmeister Paulo César verdammt den brasilianischen Fussball und drückt den Schweizern an der WM die Daumen

Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	12. Juni. 2018	Leben ohne Olympia
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	13. Juni. 2018	Das Reich von König Fussball wächst und wächst
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	13. Juni. 2018	Zürich rüstet sich für die WM
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	15. Juni. 2018	Die Saga von DD und Zizou
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	15. Juni. 2018	Der 13. Mann; Besondere Kennzeichen;
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	16. Juni. 2018	«Es schmerzt mich zu sehr»; Valon Behrami ist der Anführer im Schweizer Team.»
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	18. Juni. 2018	Gegenseitige Neugier; Der Start zur Fussball-Weltmeisterschaft ist dem Organisator Russland geglückt
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	18. Juni. 2018	Das Geld klebt an den Füßen der WM-Spieler
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	19. Juni. 2018	Böser Ball; SEITENBLICK
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	19. Juni. 2018	Elegant debütiert; Milinkovic-Savic ist der spektakulärste Spieler Serbiens, des nächsten Schweizer Gegners
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	21. Juni. 2018	m Stadion verschmelzen die Fans zum Chor
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	21. Juni. 2018	Frankreich: Black und Beur – wenig Blanc
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	22. Juni. 2018	Postnationale Figuren; Die gemeinsame Ära von Merkel und Löw neigt sich dem Ende zu
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	23. Juni. 2018	Politisch unterentwickelt
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	23. Juni. 2018	Als Fussballspieler noch Bankangestellte waren
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	15. Juni. 2018	Sie gefährden ihren Erfolg
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	25. Juni. 2018	Ein Trainer zwischen zwei Ländern; Der Portugiese Carlos Queiroz coacht Iran
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	25. Juni. 2018	Kulturbruch am Schwarzen Meer
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	26. Juni. 2018	Flusskrebse statt Chips; In China knabbern Millionen von WM-Fans beim Fernsehen Xiaolongxia
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	26. Juni. 2018	Bussen für den Doppeladler-Jubel; Die Schweizer Fussballer Xhaka, Shaqiri und Lichtsteiner entgehen einer Sperre
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	27. Juni. 2018	Die Stunde der Patrioten; Debatte über den Doppeladler
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	27. Juni. 2018	Tränen beim Imam;

Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	28. Juni. 2018	Schweizer Glück, deutsches Leid
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	29. Juni. 2018	Unheimlich beruhigend; Prawda schweizarii
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	30. Juni. 2018	«Messi ist einzigartig, basta»
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	30. Juni. 2018	Gewöhnliche Spieler für das Aussergewöhnliche;
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	03. Juli. 2018	Von Fotzelschnitten und frommen Seelen als Schulstoff
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	03. Juli. 2018	SCHWEIZER HÖHEPUNKTE AN ENDRUNDEN
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	04. Juli. 2018	Ziel verpasst; Das Schweizer Fussball-Nationalteam verliert an der WM im Achtelfinal gegen Schweden
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	04. Juli. 2018	Das Scheitern hat System; WM-Aus der Schweizer Fussballnationalmannschaft
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	05. Juli. 2018	Das Nationalteam hat das Beste noch vor sich
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	06. Juli. 2018	Mbappé spielt, es jubelt die Welt; Der Teenager ist die erste Lichtgestalt der Franzosen seit Zinedine Zidane
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	07. Juli. 2018	Ammoniak und Verschwörungstheorien
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	07. Juli. 2018	Gefährliche Schnapsidee zur Unzeit; Abschaffung der Doppelnationalitäten
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	10. Juli. 2018	Sie machen das Spiel
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	11. Juli. 2018	Belgien scheitert gegen Frankreich
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	12. Juli. 2018	Die SP sagt Ja und meint Nein; Das Zürcher Stadtparlament diskutiert über ein neues Fussballstadion in Zürich-West
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	13. Juli. 2018	Die Hochburg des Fussballs
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	13. Juli. 2018	Liebes Tagebuch; Mein Gottenbub und die WM
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	13. Juli. 2018	Sport Was dem grossen Jugoslawien nie gelang
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	14. Juli. 2018	«Ging es um die Wurst, schaffte ich es stets in letzter Minute»
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	14. Juli. 2018	Fifa hat mit China einen Freund in der Not
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	14. Juli. 2018	Die Mannschaft, die uns verblüfft hat
Neue Zürcher Zeitung	WM 2018	16. Juli. 2018	Eine grosse Genugtuung für Russland
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	04. Juni. 2021	Fussballspiele sind die neuen Pferderennen

Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	07. Juni. 2021	«Wir wollten unbedingt gegeneinander gewinnen»
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	07. Juni. 2021	Es geht um viel mehr als nur um den Fussball; Von den Panini-Bildchen lernt man fürs Leben
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	08. Juni. 2021	Baku – zurück an den Ort des Debakels
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	09. Juni. 2021	Wie Petkovic seine Machtbasis stärkte
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	11. Juni. 2021	Unser aller kleiner Superstar
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	12. Juni.2021	Die EM bietet dieser Generation wieder eine Chance, verstanden zu werden
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	14. Juni. 2021	Der schöne Mann
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	14. Juni. 2021	Nicht immer Portofino
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	15. Juni. 2021	Die Duelle im Schatten der Spiele
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	15. Juni. 2021	Plötzlich sind alle Römer «azzurri»
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	16. Juni. 2021	«Ich habe heute auch einen Bus verpasst»
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	18. Juni. 2021	Das Spiel seines Lebens
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	19. Juni. 2021	Nicht die Frisur zählt, sondern was darunter ist;
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	19. Juni. 2021	Letzte Ausfahrt Baku
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	19. Juni. 2021	Das Team muss weniger launisch auftreten»
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	21. Juni. 2021	Die Stadt mit dem emotionalsten Derby
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	23. Juni. 2021	«Die Spieler waren in ihrer Ehre getroffen»
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	23. Juni. 2021	Das Wunder und das Unglück von Bern
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	25. Juni. 2021	«Ich habe gesagt: «Jungs, Fokus»»
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	26. Juni. 2021	Schweigen und Plaudern; Von Baku bis Bukarest
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	30. Juni. 2021	Schweizer Fussballfan wird zum Sujet unzähliger Memes
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	30. Juni. 2021	Ovationen an das schöne Spiel
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	30. Juni. 2021	Schweizer Fussballer denken weiter gross; Die Nationalmannschaft verblüfft an der EM
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	01. Juli. 2021	Freinacht mit einem Haken

Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	01. Juli. 2021	«Sie haben vor nichts Angst»
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	01. Juli. 2021	Gegenentwurf zu Public Viewing; Sternstunde am einsamen Strand
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	02. Juli. 2021	Das Woodstock des Schweizer Fussballs
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	03. Juli. 2021	Vaters Fazit: «Doof»; Es hätte ein schöner Fussballabend werden können.
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	03. Juli. 2021	Die Schweiz scheitert nach heroischem Kampf an Spanien
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	03. Juli. 2021	Die Dänen sind bereits in Final-Stimmung
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	05. Juli. 2021	«Menschen vollbringen Entscheidendes, wenn sie Vertrauen spüren»
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	05. Juli. 2021	«Ausgebremste Euphorie löst sogar Wut aus»
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	06. Juli. 2021	Die Geschichte einer Fernbeziehung
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	07. Juli. 2021	Mitten im Chaos plötzlich die Ruhe selbst;
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	08. Juli. 2021	Verzeihliche Aussetzer; Noch nie gab es so viele Eigentore an einem Turnier wie an dieser EM
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	08. Juli. 2021	Neun Jahre in der Wüste sind genug
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	12. Juli. 2021	Ein riskantes Experiment, das nicht wiederholt werden muss
Neue Zürcher Zeitung	EM 2021	13. Juli. 2021	Rassismus-Debatte und neuer Nationalstolz: Wie England die Niederlage verarbeitet;
Blick	WM 2018	07. Juni. 2018	Lara und Valon bauen Liebesnest in Lugano!
Blick	WM 2018	07. Juni. 2018	«Neymar ist ganz heiss»; Barça-Star Ivan Rakitic erklärt seinen Freund
Blick	WM 2018	07. Juni. 2018	«Wir sagen Ja zu Olympia!»; Die Schweizer Sportstars wünschen sich eine Walliser Zusage
Blick	WM 2018	08. Juni. 2018	Das Land steht hinter der Nati; Das meint Blick
Blick	WM 2018	08. Juni. 2018	Fifa macht Shaqiri zum WM-Zwerg; Spielt der kleinste WM-Teilnehmer für die Schweiz?
Blick	WM 2018	08. Juni. 2018	«Haris war immer ein scheuer Junge»; Mein ehemaliger Untermieter, der WM-Star.
Blick	WM 2018	09. Juni. 2018	«Finde gut, dass Manu Rassismus anspricht»
Blick	WM 2018	09. Juni. 2018	Die NOTEN
Blick	WM 2018	10. Juni. 2018	MACHT SOMMER STRELLER VERGESSEN?

Blick	WM 2018	10. Juni. 2018	«ES GIBT NICHTS SCHÖNERES ALS EINE WM»
Blick	WM 2018	10. Juni. 2018	UNSERE NATI
Blick	WM 2018	10. Juni. 2018	DIE GEGNER
Blick	WM 2018	10. Juni. 2018	LEGENDAER
Blick	WM 2018	10. Juni. 2018	ODERMATT «DER JUBEL IST DER EMOTIONALSTE MOMENT
Blick	WM 2018	10. Juni. 2018	GYGAX «DIE HAND GOTTES IST DAS WM-BILD SCHLECHTHIN»
Blick	WM 2018	10. Juni. 2018	BREGY «MILLA HAT SICH IN DIE HERZEN GETANZT»
Blick	WM 2018	10. Juni. 2018	ENGEL «VOM GEFEIERTEN HELDEN ZUM EINSAMEN VERLIERER»
Blick	WM 2018	10. Juni. 2018	DEGEN «DER KLOSE-JUBEL WAR EIN FESTER BESTANDTEIL EINER WM»
Blick	WM 2018	10. Juni. 2018	MÜLLER «DAS ZEIGT, WIE ABERGLAUBISCH SPORTLER SIND»
Blick	WM 2018	10. Juni. 2018	TÜRKYILMAZ «ER LIESS SICH ZU DIESEM KOPFSTOS HINREISSEN»
Blick	WM 2018	10. Juni. 2018	SHAQ JAGT DAS «GOLDFIESSLI»
Blick	WM 2018	11. Juni. 2018	Zürich unter Strom ein Tag für die Ewigkeit
Blick	WM 2018	11. Juni. 2018	«Wir schossen einige Vasen kaputt»
Blick	WM 2018	11. Juni. 2018	Staatlich anerkannter Islam; Giuseppe Gracia Weltanschauung
Blick	WM 2018	12. Juni. 2018	«Schweiz gehört zu den Mitfavoriten»; Ex-Brasil-Star Mauro Galvão mit gewagter Prognose
Blick	WM 2018	12. Juni. 2018	Salah trainiert wieder; WM INSIDE
Blick	WM 2018	12. Juni. 2018	«Ich juble innerlich für die Schweiz»; Das grosse Interview mit Gianni Infantino
Blick	WM 2018	13. Juni. 2018	«Macht euch nicht kleiner, als ihr seid!»; Brasil-Weltmeister Jorginho
Blick	WM 2018	13. Juni. 2018	Shaq ist auch in Russland Fan-Liebling; SFV-Generalsekretär punktet auf Russisch
Blick	WM 2018	14. Juni. 2018	Freie Fahrt für Schweizer Fussball-Chaoten
Blick	WM 2018	14. Juni. 2018	In Genf die Masse, im Tessin die Klasse; +++ Der Ball ist rund +++ Das Fest dauert 32 Tage +++ Und am Schluss gewinnt die Schweiz!
Blick	WM 2018	14. Juni. 2018	Fahnenzoff schon vor dem Anpfiff
Blick	WM 2018	14. Juni. 2018	«Wir sind alte Schulfreunde»
Blick	WM 2018	14. Juni. 2018	WM total bei BLICK!; Auf allen Kanälen
Blick	WM 2018	15. Juni. 2018	Winterthur hat die Schaumkrone auf; BLICK am bierigsten Ort der Schweiz
Blick	WM 2018	15. Juni. 2018	Federer verrät seine WM-Favoriten!; Daumendrücker für die Schweiz

Blick	WM 2018	15. Juni. 2018	«Gegen die Deutschen wäre ich im Stadion»; Auf die WM wetten mit
Blick	WM 2018	16. Juni. 2018	Auch in den Läden herrscht Torhunger
Blick	WM 2018	16. Juni. 2018	«Wir kennen Argentiniens Identität noch nicht»; Hernan Crespo mahnt zur Vorsicht
Blick	WM 2018	16. Juni. 2018	«Der Abwart hat uns oft weggeschickt!»; Unser Bruder, der WM-Star. Heute: Ivan und Igor über Josip Drmic
Blick	WM 2018	18. Juni. 2018	Wir ziehen den Zuckerhut!; Das meint Blick
Blick	WM 2018	19. Juni. 2018	Lada Schiguli Wolfsburg an der Wolga
Blick	WM 2018	19. Juni. 2018	«Mit dieser Einstellung ist vieles möglich»; WM-Vorrunde
Blick	WM 2018	19. Juni. 2018	Behrami ist unersetzlich; Das meint Blick
Blick	WM 2018	19. Juni. 2018	«Dank Johan lernte ich Thierry Henry kennen»; Mein Kumpel, der WM-Star: Heute Kinderkrippen-Freund Hamidou Diallo über Johan Djourou
Blick	WM 2018	20. Juni. 2018	«Wir wissen alles über die Schweiz»; Serbiens Nationaltrainer Mladen Krstajic
Blick	WM 2018	20. Juni. 2018	«Dann werde ich Mario Rot zeigen ...»; Mein älterer Bruder Mario, der WM-Star – heute mit Alen Gavranovic (21)
Blick	WM 2018	21. Juni. 2018	Nati-Duo muss sich steigern; Das meint Blick
Blick	WM 2018	21. Juni. 2018	Schweizer explosiver als 2016
Blick	WM 2018	21. Juni. 2018	«Der Teamgeist ist ihr grosses Plus»; YB-Star Sulejmani sagt, was die Serben stark macht
Blick	WM 2018	21. Juni. 2018	Heute Wunder auf Russisch; Wussten Sie?
Blick	WM 2018	22. Juni. 2018	11 Behramis müsst ihr sein!; Heute ist verlieren verboten
Blick	WM 2018	22. Juni. 2018	«Zwei Herzen in der Brust!»; Frau Zuber ist Schweiz-Serbin
Blick	WM 2018	22. Juni. 2018	Khaka «Wir nehmen den Kampf an!»; Das sagen die Nati-Stars zum «WM-Final» gegen Serbien
Blick	WM 2018	22. Juni. 2018	«Unglaublich, was er Futterte!»; Mein Bruder, der Star: Schwester Stéphanie über Yvon Mvogo
Blick	WM 2018	22. Juni. 2018	Das sind Weilers Herausforderungen in Luzern; Auf den neuen Coach wartet viel Arbeit
Blick	WM 2018	22. Juni. 2018	«Ich habe mit Bruno Senna geschaut»; Auf die WM wetten mit Rennfahrer Neel Jani (34)
Blick	WM 2018	23. Juni. 2018	Geniale Dummköpfe; Das meint Blick
Blick	WM 2018	23. Juni. 2018	Endet diese WM mit einer Sensation?

Blick	WM 2018	25. Juni. 2018	«Die Jungs können ihre Wurzeln nicht verleugnen»; Doppeladler bewegt auch Bundesbern
Blick	WM 2018	25. Juni. 2018	Zwei Herzen, echte Schweizer; Betreff Wir lassen uns nicht spalten
Blick	WM 2018	25. Juni. 2018	Ein «Sorry» der Spieler würde helfen; Die Lage nach dem Jubel-Eklat ist dramatisch
Blick	WM 2018	26. Juni. 2018	«Jetzt muss es wieder um Fussball gehen!»; Exklusiv! Ottmar Hitzfeld über das Fifa-Urteil
Blick	WM 2018	26. Juni. 2018	19 Stunden Warten mit Papi Akanji; BLICK sitzt am Flughafen fest
Blick	WM 2018	27. Juni. 2018	Exil-Albaner sammeln für Fussball-Millionäre
Blick	WM 2018	27. Juni. 2018	«Gebt unseren Jungs den Rückhalt, den sie brauchen»; Keine Sperre für die Doppeladler-Jubler
Blick	WM 2018	27. Juni. 2018	Schweizer sind manchmal komisch; Das meint Blick
Blick	WM 2018	27. Juni. 2018	«Das kommt in der Nati nicht mehr vor»; Behrami zum Doppeladler-Jubel
Blick	WM 2018	27. Juni. 2018	WM-Aufwärmen mit Frauen-Power; Alles zum Spiel gegen Costa Rica auf Blick.ch und Facebook
Blick	WM 2018	28. Juni. 2018	Migros und Coop stehen an der WM im Offside...; ... dafür staubt ihnen Lidl den Ball ab
Blick	WM 2018	28. Juni. 2018	Aufwachen, liebe Nati!; Das meint Blick
Blick	WM 2018	29. Juni. 2018	Polizei macht Jagd auf Jubel-Rowdys
Blick	WM 2018	29. Juni. 2018	«Es ist zu schön, um wahr zu sein!»; Das denkt Schweden über den WM-Achtelfinal-Gegner Schweiz
Blick	WM 2018	29. Juni. 2018	«Gegen Schweden ist eine Steigerung nötig»; Die Schweizer Fussball-Nati steht im WM-Achtelfinal
Blick	WM 2018	29. Juni. 2018	«Wir übten stundenlang mit dem Ball-Pendel»; So lernte Josip Drmic als Bub das Toreschiessen
Blick	WM 2018	29. Juni. 2018	«Ich schaue gerne Iniesta zu»; Auf die WM wetten mit
Blick	WM 2018	30. Juni. 2018	«Deshalb werden Afrikaner nie Weltmeister!»; Weltenbummler Otto Pfister (80) zeigt sein Fussball-Museum
Blick	WM 2018	30. Juni. 2018	Ein unterschätzter Konflikt
Blick	WM 2018	02. Juli. 2018	Jetzt zeigt sich, wer unersetzlich ist
Blick	WM 2018	02. Juli. 2018	«Macht es besser als wir!»; Schweizer Silber-Helden drücken den Fussballern gegen Schweden die Daumen

Blick	WM 2018	02. Juli. 2018	Akinfejew sorgt für Russen-Party; Spanien fliegt im Elfer-Krimi raus
Blick	WM 2018	03. Juli. 2018	Fondue schlägt Köttbullar; Wirtschaft, Politik, Sport, Essen: Das grosse Duell Schweiz – Schweden
Blick	WM 2018	03. Juli. 2018	«Dafür ist die Schweiz ein schönes Land»; Schwedische Fans zweifeln keine Sekunde am Sieg ihrer Mannschaft
Blick	WM 2018	03. Juli. 2018	Elchtest für Petkovic
Blick	WM 2018	03. Juli. 2018	Der Star ist die Mannschaft
Blick	WM 2018	03. Juli. 2018	Neymar: Triumph der Nervensäge!
Blick	WM 2018	03. Juli. 2018	Neue englische Leichtigkeit; Siegertypen statt Verlierer
Blick	WM 2018	04. Juli. 2018	Gefährliches Spiel für Petkovic;
Blick	WM 2018	04. Juli. 2018	Stimmen «Kein Tempo!»
Blick	WM 2018	04. Juli. 2018	England bezwingt das Trauma Sieg nach Penaltyschiessen; Kane und Co. im Viertelfinal
Blick	WM 2018	05. Juli. 2018	«Bei der Nati war kein inneres Feuer zu spüren»; Schweizer WM-Out gegen Schweden
Blick	WM 2018	05. Juli. 2018	Federer fiebert mit Wawrinka; Nach seinem Sieg denkt Roger an Stan
Blick	WM 2018	06. Juli. 2018	SFV-General «Wollen wir Doppelbürger?»
Blick	WM 2018	06. Juli. 2018	Der Adler, das neue Nationaltier?; Simon Jäggi Wild im Herzen
Blick	WM 2018	07. Juli. 2018	Fifa verbietet Diskriminierung
Blick	WM 2018	07. Juli. 2018	«Besser als Italien oder Deutschland»
Blick	WM 2018	07. Juli. 2018	«Ein Grosser hat die Welt verlassen»; BLICK-Legende Knut Bobzien zum Tod von «Monsieur Xamax», Gilbert Facchinetti
Blick	EM 2021	04. Juni. 2021	Schweizer Kanonen schützen WM-Stadien in Katar
Blick	EM 2021	04. Juni. 2021	Nur 2007 liess Ferrari-Kimi den Briten knapp abblitzen; Ewiges Duell Hamilton – Räikkönen
Blick	EM 2021	05. Juni. 2021	«Ich setzte alles daran, dass wir es schaffen»; Nati-Kommentator Sascha Ruefer über die Trennung von seiner Partnerin
Blick	EM 2021	05. Juni. 2021	Warum können wir keine K.-o.-Spiele?; Die grosse Frage nach dem WM-Out
Blick	EM 2021	05. Juni. 2021	«Wir werden brennen an der EM»; «Torminator» Mario Gavranovic verspricht
Blick	EM 2021	05. Juni. 2021	Wir wollen euch jubeln sehen!

Blick	EM 2021	05. Juni. 2021	Der Spielplan Die Könige Das Kader Die Legenden
Blick	EM 2021	05. Juni. 2021	Wer Raclette liebt Wer Cuche bewundert Wer Ronaldo verletzte
Blick	EM 2021	07. Juni. 2021	«Die Schweiz ist ein heisser Aussenseiter»; Reiner Calmund über die Nati, Seoane und Frauen im Fussball
Blick	EM 2021	10. Juni. 2021	«Wir haben das Potenzial, Geschichte zu schreiben»; Hier spricht Kapitän Xhaka
Blick	EM 2021	11. Juni. 2021	«Europameister? Mein Geheimtipp ist die Schweiz»; Sechs Fussball-Grössen beantworten die heissesten Fragen zum EM-Star
Blick	EM 2021	11. Juni. 2021	«Ich bin Vladimir Petkovic aus Wallisellen»; Er heisst so wie unser Nati-Trainer
Blick	EM 2021	11. Juni. 2021	Beim Jubeln gilt absolute Sitzpflicht; Fussball-EM Das sind die Corona-Regeln beim Public Viewing
Blick	EM 2021	12. Juni. 2021	Wir sind Welt!
Blick	EM 2021	12. Juni. 2021	«Seferovic weiss, wo das Tor steht!»; Schweizer Rad-Stars drücken der Nati die Daume
Blick	EM 2021	12. Juni. 2021	«Die Spieler lernen es nicht»; Ruefer über die Nati-Boliden
Blick	EM 2021	12. Juni. 2021	Wer stoppt Bale?; Wales-Superstar und Schweizer-Schreck
Blick	EM 2021	14. Juni. 2021	«Petkovic hat einen Fehler gemacht!»; Experten kritisieren Shaq-Auswechslung
Blick	EM 2021	14. Juni. 2021	Harte Kritik an Xhaka
Blick	EM 2021	15. Juni. 2021	Nati liess Coiffeur einfliegen – Xhaka ist jetzt blond!; Selbst seine Frau Leonita ist überrascht
Blick	EM 2021	15. Juni. 2021	Eine Lovestory war es nie; Blick erklärt das schwierige Verhältnis zwischen Petkovic und Shaqiri
Blick	EM 2021	16. Juni. 2021	Endlich wieder lachen für einen guten Zweck; Leute
Blick	EM 2021	16. Juni. 2021	«Lieber Punkte holen statt Haare färben»; Karli Odermatt schwärmt von Italien und ärgert sich über die Nati
Blick	EM 2021	17. Juni. 2021	Unsere Nati-«Stars» sind enttäuschend!
Blick	EM 2021	18. Juni. 2021	«Piff, paff, puff und du bisch duss!»
Blick	EM 2021	18. Juni. 2021	«Man darf verlieren, aber nicht mit so einer schwachen Leistung»; Italien rasiert unsere Nati
Blick	EM 2021	19. Juni. 2021	Zeigts uns!; Die Nati hats drauf, jetzt muss es raus
Blick	EM 2021	19. Juni. 2021	Auf die Köpfe kommt es an

Blick	EM 2021	19. Juni. 2021	Wie motiviert man Millionäre?; Komiker Yanar fragt sich vor Schweiz vs. Türkei
Blick	EM 2021	19. Juni. 2021	«Keine blonden Perücken im Sortiment»; Die Migros spottet über Nati-Stars
Blick	EM 2021	19. Juni. 2021	«Meine Harnröhre schmerzt heute noch»; Grichting über die Schande von Istanbul
Blick	EM 2021	19. Juni. 2021	«Die Haarfarbe lenkt nicht vom Fussball ab!»; Figaro-Affäre – Akanji kontert Kritiker
Blick	EM 2021	21. Juni. 2021	Zuber-Zauber und Zauber-Zwerg!; Die Schweiz steht wohl im Achtelfinal
Blick	EM 2021	23. Juni. 2021	«So hole ich mir während der EM Kraft»; Nati-Coach Vladimir Petkovic im Interview
Blick	EM 2021	24. Juni. 2021	Vive la Suisse!; Nati spielt gegen Weltmeister Frankreich
Blick	EM 2021	24. Juni. 2021	Frankreich ist ein Traumgegner für die Nati!
Blick	EM 2021	24. Juni. 2021	Nati besucht den Vatikan
Blick	EM 2021	25. Juni. 2021	Wir sind auf Augenhöhe!; Verblüffende Zahlen vor dem Achtelfinal gegen Frankreich
Blick	EM 2021	25. Juni. 2021	«Mein Herz schlägt mehr für die Schweizer»; Kulttrainer Gilbert Gress zum Kracher Frankreich – Schweiz
Blick	EM 2021	25. Juni. 2021	Widmer muss Mbappé stoppen; Sonderaufgabe für Nati-Verteidiger
Blick	EM 2021	26. Juni. 2021	Shaqiri – König auf Social Media 1 Post ist 100 000 Franken wert!
Blick	EM 2021	26. Juni. 2021	«Die Leute schalten wegen dem Sport ein»; SRF-Sportboss Mägerle über die Abgänge seiner Stars
Blick	EM 2021	28. Juni. 2021	«Die kleine Schweiz ist in ihren Köpfen verankert»; Christophe Bonvin (56) schoss 1992 die Franzosen ab
Blick	EM 2021	28. Juni. 2021	«Zerreisst euch!»; Spiel der Wahrheit gegen Weltmeister Frankreich
Blick	EM 2021	28. Juni. 2021	So schlägt man die Franzosen!; Blick-Kick-Experten Koller und Magnin
Blick	EM 2021	30. Juni. 2021	«Ich habe versagt!»; Mbappé entschuldigt sich
Blick	EM 2021	30. Juni. 2021	Die Welt feiert unsere Nati
Blick	EM 2021	30. Juni. 2021	Wird Zidane Deschamps-Nachfolger?
Blick	EM 2021	30. Juni. 2021	Keiner litt so schön wie er; Nati-Fan Luca Loutenbach (28) wurde in Bukarest zum Mann des Spiels
Blick	EM 2021	30. Juni. 2021	Viel Trubel in Trub; Botschafter besuchen die Heimat des Nationalratspräsidenten
Blick	EM 2021	30. Juni. 2021	«Petkovic hat überragend gecoacht»; Ex-Nati-Coach Ottmar Hitzfeld

Blick	EM 2021	30. Juni. 2021	Federer im Glück – Franzose im Pech; Roger hat die erste Runde in Wimbledon überstanden
Blick	EM 2021	30. Juni. 2021	Super-Mario Gavranovic; Drei EM-Tore geschossen, nur eines zähl
Blick	EM 2021	30. Juni. 2021	«Wer die Franzosen so schlägt, ist reif für den Final»
Blick	EM 2021	30. Juni. 2021	«Papa! Goal!»; So litt Amina Seferovic mit ihrem Mann auf der Tribüne
Blick	EM 2021	01. Juli. 2021	We Nati!; Fussball-Schweiz vor Spanien-Knüller vereint
Blick	EM 2021	01. Juli. 2021	«Ich dachte, solche Dinge geschehen nur in Märchen»; Die Fans freuen sich über den Schweizer EM-Erfolg
Blick	EM 2021	01. Juli. 2021	«Wenn der Erfolg stimmt, vergessen wir unser Bünzlitum!»; Protz-Autos, Figaro-Affäre und Lustlos-Auftritt spielen nach dem Frankreich-Triumph keine Rolle mehr
Blick	EM 2021	01. Juli. 2021	Nur Geimpfte sollten ins Stadion; Rekord bei Corona-Toten in Russland
Blick	EM 2021	02. Juli. 2021	Heute sind wir alle Toooreros!; Nati fordert Spanien heraus
Blick	EM 2021	02. Juli. 2021	Nati-Trainer Petkovic witzelt über blonden Blick-Böni
Blick	EM 2021	02. Juli. 2021	Taschendiebe sind gefährlicher als das Virus; So erlebt Blick-Reporter Sebastian Rieder St. Petersburg
Blick	EM 2021	02. Juli. 2021	«Wir essen Paella, aber fiebern mit der Schweiz»; Schweiz im EM-Fieber Wem Doppelbürger den Daumen drücken Fans decken sich mit Nati-Shirts ein Bier-Reserven aufgestockt
Blick	EM 2021	02. Juli. 2021	Marderjäger, Mathe-Genie und Schoggi-Süchtiger; Witzige Anekdoten über unsere Nati-Stars
Blick	EM 2021	02. Juli. 2021	Alle wollen Sommer oder Seferovic; Nati-Trikots verzeichnen Rekordabsätze
Blick	EM 2021	02. Juli. 2021	Sommer ist eine Wand!; Keine Angst vor einem Penaltyschiessen
Blick	EM 2021	02. Juli. 2021	Un Halbfinal, por favor!; Die Schweiz ist heiss auf Spanien
Blick	EM 2021	02. Juli. 2021	Federer «Es fühlte sich an wie früher»; Nach souveränem Dreisatz-Sieg über Gasquet
Blick	EM 2021	03. Juli. 2021	«Nach der Schicht hole ich alles nach»; Die Arbeit geht vor Nicht alle konnten den Match live verfolgen

Blick	EM 2021	03. Juli. 2021	Er trainierte einst auf Moskaus Strassen; England, aufgepasst vor Ukraine-Star Zinchenko
Blick	EM 2021	03. Juli. 2021	Dieser Schiri kommt uns spanisch vor; Über Michael Oliver nervt sich die Fussball-Schweiz
Blick	EM 2021	03. Juli. 2021	Ihr seid Europameister der Herzen!
Blick	EM 2021	03. Juli. 2021	Die letzte kollektive Ekstase
Blick	EM 2021	03. Juli. 2021	Die grosse Petkovic-Frage; Bleibt er? Geht er?
Blick	EM 2021	03. Juli. 2021	Unsere Herzen sind grösser als elf Meter!; Die Schweiz verneigt sich vor der Nati
Blick	EM 2021	05. Juli. 2021	«Weiter so, Jungs – und das Glück kommt zurück»; Nati spielt sich trotz EM-Aus in die Herzen der Schweizer
Blick	EM 2021	05. Juli. 2021	«Der schönste Moment in m einem Fussballer-Leben»; Das grosse Heimkehr-Interview mit Super-Joker Mario Gavranovic (31)
Blick	EM 2021	05. Juli. 2021	Nach der Euro ist vor der Weltmeisterschaft; Wie sieht die Nati-Zukunft aus?
Blick	EM 2021	06. Juli. 2021	«Hoffentlich treten ein paar zurück»; Basler drischt auf DFB-Stars ein
Blick	EM 2021	06. Juli. 2021	Der grosse Super-League-Check; Nach dem Nati-Out ist vor dem Liga-Start
Blick	EM 2021	09. Juli. 2021	«Wir wollen Italien in der WM-Quali hinter uns lassen»; Jetzt spricht der Nati-Boss
Blick	EM 2021	10. Juli. 2021	Super-Spreader-Event EM?; Uefa-Boss Ceferin wehrt sich
Blick	EM 2021	12. Juli. 2021	Das sind die besten Memes dieser EM
Blick	EM 2021	12. Juli. 2021	Auch diese Titel brachten mehr als Jubel
Blick	EM 2021	13. Juli. 2021	Das schreibt die Presse zum England-K.o.; «So nah dran ... herzerreissend»
Blick	EM 2021	14. Juli. 2021	Es hätte Charme, nochmals beim FCB zu spielen»; Eren Derdiyok (33) sucht einen neuen Klub
Blick	EM 2021	15. Juli. 2021	Fussball-Pionierin Nelly Sauter († 61) ist tot
Blick	EM 2021	16. Juli. 2021	Aber wer darf überhaupt ins Stadion?; Stärkste Super League aller Zeiten
Blick	EM 2021	16. Juli. 2021	Arzt riet Amira Arfaoui 2019 zum Aufhören; Arzt riet Amira Arfaoui 2019 zum Aufhören

## 7.2 Bibliografie

- Anderson, B. (2006). *Imagined Communities : Reflections on the origin and spread of nationalism*. (Revised edition). Verso. <https://doi.org/10.4324/9781003060963-46>
- Appelt, F., Kochan, R., & Pfitzner, T. (2018). Schwarz-Rot-Geil. *Potsdamer Geographische Praxis*, 161–181.
- Baade, R. A., & Matheson, V. A. (2004). The Quest for the Cup: Assessing the Economic Impact of the World Cup. *Regional Studies*, 38(4), 343–354. <https://doi.org/10.1080/03434002000213888>
- Baliqi, B. (2018). Contested war remembrance and ethnopolitical identities in Kosovo. *Nationalities Papers*, 46(3), 471–483. <https://doi.org/10.1080/00905992.2017.1375906>
- Bendel, O., Lin-Hi, N., & Suchanek, A. (2022). C- Cancel Culture. In O. Bendel, N. Lin-Hi, & A. Suchanek (Hrsg.), *110 Keywords Wirtschaftsethik* (S. 15–20). Springer Gabler, Wiesbaden. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-36385-7\\_3](https://doi.org/10.1007/978-3-658-36385-7_3)
- Bischoff, C. (2016). *Blickregime der Migration Images und Imaginationen des Fremden in Schweizer Printmedien* (W. Leimgruber & S. Maasen, Hrsg.) [Dissertation]. Waxmann Verlag.
- Bjelić, D. I. (2018). Toward a Genealogy of the Balkan Discourses on Race. *Interventions*, 20(6), 906–929. <https://doi.org/10.1080/1369801X.2018.1492955>
- Brannagan, P. M., & Giulianotti, R. (2014). Qatar, Global Sport and the 2022 FIFA World Cup. *Leveraging Legacies from Sports Mega-Events*, 154–165. [https://doi.org/10.1057/9781137371188\\_14](https://doi.org/10.1057/9781137371188_14)
- Campbell, H. (2017). Superior Play, Unequal Pay: U.S. Women’s Soccer and the Pursuit for Pay Equity. *University of San Francisco Law Review*, 51(3).
- Coray, R. (2016). Stereotype und sprachliche Vorurteile in der Schweiz. *Vortrag im Rahmen der EFNIL- Jahreskonferenz*. <https://slidetodoc.com/stereotype-und-sprachliche-vorurteile-in-der-schweiz-dr>. Zugegriffen: 05.02.2022
- Cornelissen, S. (2008). Crafting Legacies: The Changing Political Economy of Global Sport and the 2010 FIFA World Cup™. *Politikon*, 34(3), 241–259. <https://doi.org/10.1080/02589340801962510>
- Crepeau, R. (2021). The NWSL Soccer Scandal. *On Sport and Society*, 871.

- Dahinden, J. (2014). „Kultur“ als Form symbolischer Gewalt: Grenzziehungsprozesse im Kontext von Migration am Beispiel der Schweiz. In B. Nieswand & H. Brotbohm (Hrsg.), *Kultur, Gesellschaft, Migration. Studien zur Migrations- und Integrationspolitik* (S. 97–121). Springer VS . [https://doi.org/10.1007/978-3-658-03626-3\\_4](https://doi.org/10.1007/978-3-658-03626-3_4)
- D’Amato, & Gianni. (2008). Historische und soziologische Übersicht über die Migration in der Schweiz. *Schweizerisches Jahrbuch für Entwicklungspolitik*, 27(2), 177–195. <https://doi.org/10.4000/SJEP.340>
- Delitz, H. (2018). Kollektive Identitäten. In *Kollektive Identitäten*. transcript Verlag. <https://doi.org/10.1515/9783839437247/HTML>
- Diaz-Bone, R. (2006). Die interpretative Analytik als methodologische Position. In B. Kerchner & S. Schneider (Hrsg.), *Foucault: Diskursanalyse der Politik Eine Einführung*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- EDA. (2023). *Bilaterale Beziehungen Schweiz–Kosovo*. Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten. <https://www.eda.admin.ch/eda/de/home/vertretungen-und-reisehinweise/kosovo/bilaterale-beziehungen-schweizkosovo.html>. Zugegriffen: 23.06.2023
- Eisenberg, C. (2006). Fußball als globales Phänomen. *Der Bürger im Staat*, 56(1), 14–19.
- Elliott, R., & Harris, J. (2014). Football and migration: Perspectives, places, players. In *Football and Migration: Perspectives, Places, Players*. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781315816388>
- Etherington, J. R. (2007). Nationalism, Exclusion and Violence: A Territorial Approach. *Studies in Ethnicity and Nationalism*, 7(3), 24–44. <https://doi.org/10.1111/J.1754-9469.2007.TB00160.X>
- Falk, F. (2012). Eine postkoloniale Perspektive auf die illegalisierte Immigration in der Schweiz. In P. Purtschert, B. Lüthi, & F. Falk (Hrsg.), *Postkoloniale Schweiz* (S. 201–224). transcript Verlag. <https://doi.org/10.14361/TRANSCRIPT.9783839417997.201>
- FAZ. (2020). Foto mit Erdogan: DFB gesteht Fehler im Fall Mesut Özil ein. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. <https://www.faz.net/aktuell/sport/fussball/foto-mit-erdogan-dfb-gesteht-fehler-im-fall-mesut-oezil-ein-16973441.html>. Zugegriffen: 08.06.2023
- FAZ. (2023). Mesut Özil teilt nach Wahlsieg von Präsident in Türkei Foto mit Erdogan. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. <https://www.faz.net/aktuell/sport/fussball/mesut-oezil-teilt-nach-wahlsieg-von-praesident-in-tuerkei-foto-mit-erdogan-18926051.html>. Zugegriffen: 08.06.2023

- FIFA. (2018). *Mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung verfolgte die WM 2018 – Rekord!*  
<https://www.fifa.com/de/tournaments/mens/worldcup/2018russia/media-releases/mehr-als-die-halfte-der-weltbevölkerung-verfolgte-die-fifa-fussball-weltmeisters>. Zugriffen: 17.11.2022
- FIFA Communications Division. (2007). *FIFA Big Count 2006*.
- Friedrichsen, M., & Möllenbeck, S. (2002). Kommerzialisierung des Sports Zur Medienfinanzierung des Profifußballs. *Stuttgarter Beiträge zur Medienwissenschaft* , 5.
- Gibbons, T. (2011). English national identity and the national football team: the view of contemporary English fans. *Soccer & Society*, 12(6), 865–879.  
<https://doi.org/10.1080/14660970.2011.609685>
- Gibbons, T. (2016). *English National Identity and Football Fan Culture: Who Are Ya?*. Routledge.  
<https://doi.org/10.4324/9781315579788>
- Hall, S. (1996). Introduction: Who Needs ‘Identity’?. In S. Hall & P. du Gay (Hrsg.), *Questions of Cultural Identity*. (S. 1–17). Thousand Oaks, CA.
- Halliday, F. (1993). Orientalism’ and its critics. *British Journal of Middle Eastern Studies*, 20(2), 145–163. <https://doi.org/10.1080/13530199308705577>
- Haß, J., & Schütze, S. (2018). New spaces of belonging: Soccer teams of bolivian migrants in são paulo, brazil. In A. E. Feldmann, X. Bade, & S. Schütze (Hrsg.), *New Migration Patterns in the Americas: Challenges for the 21st Century* (S. 317–336). Palgrave Macmillan.  
[https://doi.org/10.1007/978-3-319-89384-6\\_12/COVER](https://doi.org/10.1007/978-3-319-89384-6_12/COVER)
- Henderson, J. C. (2014). Hosting the 2022 FIFA World Cup: opportunities and challenges for Qatar. *Journal of Sport & Tourism*, 19(3–4), 281–298.  
<https://doi.org/10.1080/14775085.2015.1133316>
- Hermann, M. (2016). *Was die Schweiz zusammenhält*. Zytglogge.
- Holger, I. (2017). Die Fußball-WM 2014 in Brasilien als Sportgroßveranstaltung – kommunikations- und politikwissenschaftliche Zugänge. In I. Holger, M. Michael, M. Jürgen, & N. Jörg-Uwe (Hrsg.), *Globales Mega-Event und nationaler Konfliktherd* (S. 3–27). Springer VS.  
[https://doi.org/10.1007/978-3-658-16197-2\\_1](https://doi.org/10.1007/978-3-658-16197-2_1)
- Hysa, Y. (2001). *UNMIK And KFOR In Kosova*. <https://www.jstor.org/stable/pdf/resrep07038.8.pdf>

- Ikechukwu, C. (2022). *Arsenal's Granit Xhaka Insists Switzerland Will Not Copy Germany's Protest at the 2022 FIFA World Cup*. SportsBrief.com. <https://sportsbrief.com/football/28619-arsenals-granit-xhaka-insists-switzerland-copy-germanys-protest-2022-fifa-world-cup/>. Zugegriffen: 18.06.2023
- Im Hof, U. (1991). *Mythos Schweiz: Identität- Nation- Geschichte 1291- 1991*. Neue Zürcher Zeitung.
- Ismer, S. (2014). Von der imaginierten zur emotional erlebten Nation: Partizipation und Verschmelzung in der Fußballberichterstattung. *Osterreichische Zeitschrift für Soziologie*, 39(2), 131–151. <https://doi.org/10.1007/S11614-014-0122-X/FIGURES/3>
- Jäger, S. (2004). *Kritische Diskursanalyse: Eine Einführung* (4.). Unrast- Verlag.
- Jansen, C., & Borggräfe, H. (2020). *Nation – Nationalität – Nationalismus* (2. Aufl.). Campus.
- Kägi, U. (2023). Rassismus bei SRF?: So kam es zum Fall Sascha Ruefer. *Tages Anzeiger*. <https://www.tagesanzeiger.ch/srf-doku-rassismusvorwurf-so-kam-es-zum-fall-sascha-ruefer-265383806983>. Zugegriffen: 02.06.2023
- Keller, R. (1997). Diskursanalyse. *Sozialwissenschaftliche Hermeneutik*, 309–333. [https://doi.org/10.1007/978-3-663-11431-4\\_12](https://doi.org/10.1007/978-3-663-11431-4_12)
- Koller, C. (2008). *Nationalmannschaft und Willensnation*. <https://doi.org/10.5167/uzh-6986>
- Koller, C. (2011). Ein König und drei Diktatoren: Profifußball und „Totalitarismus“ in der Zwischenkriegszeit. *STADION*, 37(2), 259–284. <https://doi.org/10.5771/0172-4029-2011-2-259>
- Longchamp, C. (2013). *Die Position Schweizer Tageszeitungen im politischen Raum – Zoonpoliticon – Politikwissenschaft in der Praxis, der Blog von Claude Longchamp*. <https://www.zoonpoliticon.ch/blog/18239/die-politischen-positionen-von-schweizer-qualitatszeitungen>. Zugriffe:10.03.2023
- Magistro, B., & Wack, M. (2023). Racial Bias in Fans and Officials: Evidence from the Italian Serie A. *Sociology*, 0(0).
- Maillard, A., Shabani, K., Meuwly, O., & Matthey, L. (2016). *Image-Entwicklung der Albaner in den Schweizer Medien*. ISAEL.

- Manatschal, A. (2011). Messwerte belegen den « Röstigraben ». *Terra Cognita, Revue Suisse de l'integration et de la migration*, 19, 44–47.
- Mappes- Niediek, N. (2018). Doppeladler-Affäre - Den Adler machen: Was bedeutet diese Geste überhaupt? *Argauer Zeitung*. <https://www.aargauerzeitung.ch/sport/fussball/den-adler-machen-was-bedeutet-diese-geste-uberhaupt-ld.1513602>. Zugegriffen: 17.03.2023
- Mattisek, A., & Glasze, G. (2009). *Handbuch Diskurs und Raum. Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung*. Transcript.
- Menary, S. (2011). When is a National Team not a National Team? *Sport in Society*, 10(2), 195–204. <https://doi.org/10.1080/17430430601147039>
- Merkel, U. (2014). German football culture in the new millennium: ethnic diversity, flair and youth on and off the pitch. *Soccer & Society*, 15(2), 241–255. <https://doi.org/10.1080/14660970.2013.849189>
- Meyer, R., Prinz, J., & Schetter, C. (2010). Ein Spiel im Container? Zum Zusammenhang von Raum und Fußball. *PERIPHERIE*, 117(30), 82–100. <https://doi.org/10.3224/PERIPHERIE.V30I117.24250>
- Mishkova, D. (2019). *Beyond Balkanism: The Scholarly Politics of Region Making*. Routledge.
- MQR. (2022a). 20 Min. <https://www.mqr-schweiz.ch/de/mqr-22-de/boulevard-und-pendlerzeitungen/id-20-minuten.html>. Zugegriffen: 17.06.2023
- MQR. (2022b). *Blick*. <https://www.mqr-schweiz.ch/de/mqr-22-de/boulevard-und-pendlerzeitungen/blick.html>. Zugegriffen: 17.06.2023
- MQR. (2022c). *NZZ*. <https://www.mqr-schweiz.ch/de/mqr-22-de/tages-und-onlinezeitung/neue-zuercher-zeitung.html>. Zugegriffen: 17.06.2023
- MQR. (2022d). *Qualitätsverständnis und Vorgehen*. <https://www.mqr-schweiz.ch/de/qualitaetsverstaendnis-und-vorgehen.html>. Zugegriffen: 17.06.2023
- MQR. (2022e). *Weltwoche*. <https://www.mqr-schweiz.ch/de/mqr-22-de/sonntagszeitungen-und-magazine/weltwoche.html>. Zugegriffen: 17.06.2023
- MQR. (2022f). *WOZ – Die Wochenzeitung*. <https://www.mqr-schweiz.ch/de/mqr-22-de/sonntagszeitungen-und-magazine/woz-die-wochenzeitung.html>. Zugegriffen: 17.06.2023

- Mutz, M. (2012). Patriots for three weeks. National identification and the European Football Championship 2012. *Berliner Journal für Soziologie*, 22(4), 517–538. <https://doi.org/10.1007/S11609-013-0201-Z/TABLES/4>
- Oonk, G. (2021). Who May Represent the Country? Football, Citizenship, Migration, and National Identity at the FIFA World Cup. *The International Journal of the History of Sport*, 37(11), 1046–1065. <https://doi.org/10.1080/09523367.2020.1844188>
- Osmani, S. (2014). KFOR mission in Kosovo and its future. *Mediterranean Journal of Social Sciences*, 5(19), 350–354. <https://doi.org/10.5901/MJSS.2014.V5N19P350>
- Papasotiriou, H. (2010). The Kosovo War: Kosovar Insurrection, Serbian Retribution and NATO Intervention. *Journal of Strategic Studies*, 25(1), 39–62. <https://doi.org/10.1080/714004041>
- Philbeck, T., & Davis, N. (2018). THE FOURTH INDUSTRIAL REVOLUTION SHAPING A NEW ERA. *Journal of International Affairs*, 72(1). <https://www.jstor.org/stable/26588339>
- Romann, M., & Fuchslocher, J. (2011). Influence of the Selection Level, Age and Playing Position on Relative Age Effects in Swiss Women's Soccer. *Talent Development & Excellence*, 3(2), 239–247.
- Romann, M., & Fuchslocher, J. (2014). The Need to Consider Relative Age Effects in Women's Talent Development Process. *Perceptual and Motor Skills*, 118(3), 651–662. <https://doi.org/10.2466/30.10.PMS.118K24W8>
- Said, E. W. (1979). *Orientalism*. Vintage Books - Random House.
- Sauer, J. (2007). *Codierung und Decodierung schweizerischer nationaler Identität am Beispiel der «Expo.02»* [Doktorat]. Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät.
- Schatz, R. T., & Lavine, H. (2007). Waving the Flag: National Symbolism, Social Identity, and Political Engagement\*. *Political Psychology*, 28(3), 329–355. <https://doi.org/10.1111/J.1467-9221.2007.00571.X>
- Schaub, D. (2018). *WM 2018 in Russland*. <https://www.fussball-schweiz.ch/die-schweiz-an-der-wm/wm-2018-in-russland/> Zugegriffen: 05.12.2023
- Scheuble, V., & Wehner, M. (2006). Fußball und nationale Identität. *Fußball und Politik*, 26.

- Schulte, J. E. (2019). Der koloniale Blick: Ikonographie des kanadischen Peacekeepings. In Jan Erik Schulte (Hrsg.), *UN-Blauhelme* (S. 283–308). Brill Schöningh. [https://doi.org/10.30965/9783657787807\\_012](https://doi.org/10.30965/9783657787807_012)
- Schweizer, M. (2018). Özils Rückzug: Ein Desaster für die Integration? *Deutschlandfunk*. <https://www.deutschlandfunk.de/oezils-rueckzug-ein-desaster-fuer-die-integration-100.html>. Zugegriffen: 28.06.2023
- Schweizerische Nationalbibliothek. (2023). *Die Schweizer Landeshymne*. <https://www.nb.admin.ch/snl/de/home/publikationen-forschung/thematische-dossiers/landeshymne.html>. Zugegriffen: 03.04.2023
- Smith, M. M. (2011). The ‘Revolt of the Black Athlete’: Tommie Smith and John Carlos’s 1968 Black Power Salute Reconsidered. In S. Wagg (Hrsg.), *Myths and Milestones in the History of Sport* (S. 159–184). Palgrave Macmillan, London. [https://doi.org/10.1057/9780230320819\\_9](https://doi.org/10.1057/9780230320819_9)
- Sofotasiou, P., Hughes, B. R., & Calautit, J. K. (2015). Qatar 2022: Facing the FIFA World Cup climatic and legacy challenges. *Sustainable Cities and Society*, 14(1), 16–30. <https://doi.org/10.1016/J.SCS.2014.07.007>
- Swissinfo. (2023). *Die politischen Parteien der Schweiz*. <https://www.swissinfo.ch/ger/die-politischen-parteien-der-schweiz/28977748>. Zugegriffen: 06.04.2023
- Todorova, M. (2009). *Imagining the Balkans*. Oxford University Press.
- Tomlinson, A., & Young, C. (2006). *National identity and global sports events: Culture, politics, and spectacle in the Olympics and the football world cup*. SUNY Press.
- Triantafyllou, G. (2014). *KFOR and Provision of Security in Northern Kosovo: Tracing the sources of protracted insecurity* (Nr. 48). [www.eliamep.gr](http://www.eliamep.gr)
- Tripp, E. (2003). Sexual Harassment in Sports: How Adequate Is Title IX. *Marquette Sports Law Review*, 14.
- van Campenhout, G., & van Houtum, H. (2021). ‘I am German when we win, but I am an immigrant when we lose’. Theorising on the deservedness of migrants in international football, using the case of Mesut Özil. *Sport in Society*, 24(11), 1924–1940. <https://doi.org/10.1080/17430437.2020.1865314>
- VBS. (2022). *Verlängerung der Schweizer Beteiligung an der KFOR und Möglichkeit der Bestandserhöhung*.

<https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-91851.html>.

Zugegriffen: 18.04.2023

Visvanathan, S. (2006). *Nation. Theory, Culture & Society*, 23(3), 533–538.  
<https://doi.org/10.1177/0263276406061702>

Welt. (2010). *Unabhängigkeit des Kosovo für rechtens erklärt*.  
<https://www.welt.de/politik/ausland/article8580316/Unabhaengigkeit-des-Kosovo-fuer-rechtens-erklaert.html>. Zugegriffen: 28.06.2023

Werder, L. (2023). *Sascha Ruefer: Das hat der SRF-Mann über Granit Xhaka gesagt - 20 Minuten*.  
20 Minuten. <https://www.20min.ch/story/das-hat-sascha-ruefer-ueber-granit-xhaka-gesagt-576999722405>. Zugegriffen: 02.06.2023

White, L. (2017). *Commercial Nationalism: Mapping the Landscape*. In L. White (Hrsg.), *Commercial Nationalism And Tourism: Selling the National Story*. Channel View Publications.

Widmer, P. (2007). *Die Schweiz als Sonderfall: Grundlagen, Geschichte, Gestaltung*. Verlag Neue Zürcher Zeitung.

Widmer, M. (2019). *Wemf Mach Basic: Welche Blätter Leser verlieren, welche zulegen - Medien*.  
<https://www.persoendlich.com/medien/welche-blatter-leser-verlieren-welche-zulegen-3>.  
Zugegriffen: 17.06.2023

Widmer, M. (2021). *Wemf Mach Basic: Welche Zeitungen Leser verlieren, welche zulegen - Medien*.  
<https://www.persoendlich.com/medien/welche-zeitungen-leser-verlieren-welche-zulegen-1>.  
Zugegriffen: 17.06.2023

Wise, N., & Harris, J. (2017). *Covering «Captain America» and (Re)Imagining the United States during the 2014 FIFA World Cup*. In L. White (Hrsg.), *Commercial Nationalism And Tourism: Selling the National Story*. Channel View Publications.

WOZ. (2023). *Jede Woche der Zeit voraus*. Die Wochenzeitung. <https://www.woz.ch/info/woz>.  
Zugegriffen: 17.03.2023

Wyssmüller, C. (2005). *Menschen «aus dem Balkan» in Schweizer Printmedien*.

## Selbständigkeitserklärung

Persönliche Erklärung: Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und die den verwendeten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Zürich, 29.06.2023

Rafael

---

Rafael Zinnenlauf